

Auf kaiserlichen Befehl erstelltes Wörterbuch
des Manjurischen in fünf Sprachen
„Fünfsprachenspiegel“

Systematisch angeordneter Wortschatz auf Manjurisch,
Tibetisch, Mongolisch, Turki und Chinesisch

Vollständige romanisierte und revidierte Ausgabe
mit textkritischen Anmerkungen, deutschen Erläuterungen und Indizes

Bearbeitet und herausgegeben von Oliver Corff, Kyoko Maezono,
Wolfgang Lipp, Dorjpalam Dorj, Görööchin Gerelmaa,
Aysima Mirsultan, Réka Stüber, Byambajav Tövshintögs, Xieyan Li

Teil 1

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft
der VG WORT

Die Mitwirkung von Dorjpalam Dorj, Görööchin Gerelmaa und Byambajav Töw-
shintögs wurde durch die freundliche Unterstützung des Instituts für Sprache und
Literatur der Akademie der Wissenschaften der Mongolei ermöglicht.

Unter Mitarbeit von Ablet Semet

Zur Graphik auf dem Titel

Der Einband zeigt den Titel des Fünfsprachenspiegels in seiner ursprünglichen Schreibweise. In fünf
Spalten folgen von links nach rechts die Sprachen Manju, Tibetisch, Mongolisch, Turki und Chinesisch
aufeinander. In den Spalten für Tibetisch und Turki sind manjurische Umschriften in die vertikalen
Zwischenräume eingefügt. Der Text lautet (ohne Wiedergabe der manjurischen Umschriften):

(ma.) Han-i araha sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe / (tib.) Rgyal-pos-mdzad-
pa'i-skad-lnga-shan-sbyar-gyi-manydzu'i-skad-gsal-ba'i-me-long / (mo.) Qayan-u bičigsen tabun jüil-ün
üsüg-iyer qabsuruysan manju ügen-ü toli bičig / (tu.) Xān-nīng fütükan beeš qismī qōšqān xat māngū
söz-nīng äyrī mečin xatī / (chin.) 御製五體清文鑑

In der manjurischen Umschrift des Turki fehlt ein diakritischer Punkt – ein Merkmal, das sich häufig
in der Textvorlage des Pekinger Nachdrucks von 1957 wiederfindet, der diese Abbildung entnommen
wurde. Vermutlich befand sich der Titel auf dem ersten der Schuber, in denen jeweils mehrere Faszikel
gebündelt aufbewahrt wurden, aber dies geht aus dem Nachdruck nicht hervor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet
at <http://dnb.dnb.de>.

For further information about our publishing program consult our
website <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013
This work, including all of its parts, is protected by copyright.
Any use beyond the limits of copyright law without the permission
of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies
particularly to reproductions, translations, microfilms and storage
and processing in electronic systems.
Printed on permanent/durable paper.
Printing and binding: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-06970-0

Inhalt

I Vorwort und Einleitung	vii
1 Zum Geleit	ix
1.1 Die manjurischen Kaiser und die Fremdsprachen (von Martin Gimm)	ix
2 Vorwort	xv
2.1 Vorgeschichte	xv
2.2 Ziele dieser Ausgabe	xviii
2.2.1 Deskriptives Vorgehen	xviii
2.2.2 Präskriptives Vorgehen	xviii
2.2.3 Inhaltliche Erschließung	xviii
2.3 Danksagung	xix
3 Einleitung	xxi
3.1 Ein manjurisches Wörterbuch in fünf Sprachen	xxi
3.2 Quellenlage	xxiv
3.2.1 Bekannte Manuskripte	xxiv
3.2.2 Entstehungszeit	xxvi
3.2.3 Moderne Publikationen	xxviii
3.2.4 Vergleichsmöglichkeiten zwischen den bekannten Texten	xxx
3.2.5 Unterschiede zwischen den Texten	xxxii
3.3 Anordnung und Bezeichnung der Einträge	xxxii
3.3.1 Physische Struktur	xxxii
3.3.2 Logische Struktur	xxxii
3.3.3 Anordnung der Lemmata und Sprachen	xxxii
3.4 Charakteristika des Textes	xxxiii
3.4.1 Inhaltliche Struktur	xxxiii
3.4.2 Anmerkungen zu einzelnen Sprachen	xxxiv
3.5 Einzelne Quellen des Wortschatzes	xxxvi
3.6 Editionsprinzipien dieser Ausgabe	xxxvii
3.6.1 Gegenstand von Emendationen und Korrekturen	xxxvii
3.6.2 Normalisierte Formen	xxxvii
3.6.3 Materielle Ergänzungen	xxxvii
3.7 Turki und seine Vokalisierung	xxxviii
3.8 Deutsche Übersetzung und Erläuterungen zur Lexik	xxxviii
4 Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs	xxxix
4.1 Bezeichnung der Einträge	xxxix
4.2 Verwendete Romanisierungen	xlili
4.2.1 Manju	xlili
4.2.2 Tibetisch	xlili
4.2.3 Mongolisch	xlili
4.2.4 Umschrift des Turki in arabischer Schrift	xliv
4.3 In diesem Text verwendete Abürzungen	xlvi
4.4 Bibliographie	xlvi
4.5 Faszikel	liv
II Auf kaiserlichen Befehl erstelltes Wörterbuch des Manjurischen in fünf Sprachen „Fünfsprachenspiegel“	1

I Vorwort und Einleitung

Kapitel 1

Zum Geleit

1.1 Die manjurischen Kaiser und die Fremdsprachen

von Martin Gimm

In einem seiner ersten Aufsätze vermerkte mein Lehrer Walter Fuchs (1902–1979) mit Recht: „Die Chinesen haben allgemein eine überraschend schnelle Auffassungsgabe für fremde Sprachen; die Ursache dafür wird uns leichter begreiflich, wenn man in Betracht zieht, mit wie vielen Völkern sie bei ihrer Ausbreitung zusammenstießen, wieviele verschiedene Sprachen sich die Beamten und Kolonisten anzueignen hatten, und wie sehr dadurch die Fähigkeit der Spracherlernung ausgebildet wurde.“ [24]

Mit der kapitalen, durch die Jahrhunderte ständig anwachsenden Gebietsausdehnung des chinesischen Kaiserreiches war eines der großen Probleme der chinesischen Geschichte verknüpft, nämlich das der Konsolidierung der oft viele Tagesmärsche entfernten Grenzregionen sowie deren Einbindung in neu zu errichtende oder zu reformierende Regionalverwaltungen. Nach erfolgreich beendeten Eroberungsfeldzügen war es zunächst Aufgabe der Militärbehörden, diese Verwaltungen in einem ersten Schritt zur Friedenssicherung in möglichst umsichtiger Weise an die regionalen Obrigkeitstraditionen anzupassen. So geschah es, daß etwa in der Zeit um 1800, nachdem seit dem Ende der Ming-Dynastie das manjurische Herrschaftsgebiet besonders in westlicher und nordwestlicher Richtung seine größte Expansion erfahren hatte, die Areale Manjurei, Mongolei, Tibet, Ostturkistan und das eigentliche China von unterschiedlich strukturierten Administrationen, nämlich ma. *jakūn gūsa* (Acht Banner), mongolisch *Jasagh*, tibetisch *mChod-yon*, turki *Beg* und schließlich von der — als Grundstruktur geltenden — chinesischen Ziviladministration der Zentralregierung in Beijing verwaltet wurden. Die dabei zu bewältigenden Aufgaben waren immens, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerungszahl der Manjuren gegenüber den zu beherrschenden Chinesen und sonstigen ‚Fremdvölkern‘ des Reiches wohl weniger als fünf Prozent betrug. Nur den fähigsten der autokratisch regierenden Kaiser an der Spitze gelang es dabei, durch ein durchdachtes System von Mittels- und Nachrichtenwegen — sogar bei den oft zu bewältigenden kriegerischen Aktionen gegen Aufständische — den Überblick selbst in den ‚Nebenhauptstädten‘ Mukden/Shenyang und Jehol/Chengde zu behalten.

Eine besondere Frage betraf dabei den Multilingualismus, d. h. die Bewältigung der verschiedenen, vom Chinesischen oft fundamental differierenden Sprachen in den peripheren Regionen, — ein Problem, mit dem sich die Beherrschenden seit dem Altertum — von den Sprachen der Hunnen (匈奴 *Xiongnu*) und Alttürken (突厥 *Tuǒjué*) bis zu denen der Qitan (契丹 *Qidan*) und Jürčēn (女真 *Ruzhen*) — nach der Phase der Machtkonsolidierung stets konfrontiert sahen. Im Falle einer xenokratischen Dynastie wie hier der Manjuren, die sich zunächst nach der Vorgängerdynastie 金 *Jin* und — im Einklang mit der chinesischen Elementenlehre — später (lautähnlich) 清 *Qing* nannten, kam dazu noch das Problem der kulturellen und sprachlichen Akkommodation an die indigene chinesische Kulturumgebung, deren Erfolg oder Mißerfolg sich im entwickelteren Stadium an dem Grad der Sprachadaptation und der Einpassung in die chinesischen Verwaltungs- und Herrschaftsmechanismen ablesen ließ. Im Hintergrund bei allen unternommenen Aktionen stand dabei das Gedenken an die ehemaligen Erfolge der Vorväter, der Jürčēn, deren Jin-Dynastie (reg. 1125–1234) sich ein Jahrhundert hindurch mit besonderen Mitteln gegenüber dem China der Song-Kaiser behaupten konnte. Im Unterschied zu

früheren Fremddynastien, bei denen wir wegen des zeitlichen Abstands und aus Mangel an erhaltenen Geschäftsakten über entsprechende Umstände nur unvollkommen informiert sind, liefert uns die Herrschaft der Manjuren als letzte chinesische Dynastie aufgrund der Vielgestalt und Vielzahl erhaltener Quellen zu diesen Vorgängen ein umfassendes Bild. Letztlich schufen die klugen Aktionen und Verfahrensweisen umsichtiger Kaiser der Früh- und Blütezeit — von Shunzhi (順治, reg. 1644–1661) bis Qianlong (乾隆, reg. 1735–1796) die Grundlagen einer relativen Stabilität, und zwar basierend auf den Leistungen ihrer Vorfahren. Diese hatten sich unter Bewahrung des eigenen, altüberlieferten Prinzips buddhistisch-schamanistischer Überlieferung (ma. *manju kooli* oder *manjusai fe doro* / 滿舊道 *man jiu dao*) schon Generationen vor der Eroberung und verstärkt seit Nurhači (1559–1626) die chinesische Kultur- und Regierungstradition (ma. *dasan-i doro* / 政道 *zheng dao*) als Jahrhunderte hindurch bewährtes Modell, als Optimum des Denkbaren, in ihren Grundzügen zu eigen gemacht. In den Augen der Jürčen und Koreaner galt das chinesische Reich in seiner Blütezeit als Nonplusultra, als „paradiesischer Staat“ (天府之國 *tianfu zhi guo* oder 樂國 *le guo*). Die Manjuren begründeten damit eine neue Dyarchie und schufen so die Basis für die 270 Jahre währende fremde, jedoch stark sinisierte Qing-Dynastie, während der die chinesische Kultur ihre letzte große Blütezeit erfuhr. Seit Kaiser Kangxi (康熙, reg. 1661–1722) galt der Wahlspruch 稽古右文 *jigu youwen*, „Das Altertum studieren und die Literatur[tradition] hochschätzen.“ Das Chinesische in seiner Vielgestalt blieb weiterhin universale Verkehrssprache des Reiches, und das an dieses angepaßte Manjurische, das man damals auch 國語 *guoyu* (ma. *gurun-i gisun*), Reichssprache nannte, wurde zur Administrations-, Hof-, Adels- und manchmal auch Geheimsprache.

Was indes die Beschäftigung mit den Fremdsprachen oder Sprachen überhaupt betrifft, so galt für die frühen Manjuren als kriegerische Eroberer nur in zweiter Linie das Bildungsideal des chinesischen Gelehrten, für den eine sinnvolle Beschäftigung mit linguistischen Fragen, die traditionell der Kategorie Propädeutik, der Elementarerziehung (小學 *xiaoxue* oder 樸學 *puxue*) zugeordnet wurden, nicht zum überlieferten Bildungskanon gehörte. So fehlen im größten gedruckten Buch der Welt, der Enzyklopädie 古今圖書集成 *Gujin tushu jicheng* von 1700–1723, jegliche Kapitel zum Stichwort ‚Sprache‘. Diese Tatsache hatte unter anderem auch dazu geführt, daß erst im Jahr 1898 eine einheimische chinesische Grammatik, und zwar nach lateinischem Muster, entstehen konnte. Der Unterschied zwischen altem chinesischen Elitedenken und neuer manjurischer Praxisorientierung wurde auch dadurch deutlich, daß man in den zuständigen kaiserlichen Ämtern im 18. Jh. versuchte, in Zusammenhang mit der Kompilierung von mehrsprachigen Hand- und Wörterbüchern überhaupt erst Termini für einschlägige grammatische Kategorien zu bilden, die sich aus der Beschäftigung mit nicht-chinesischen Sprachen notwendigerweise ergaben.

Vermerkt sei hier noch, daß die Frage des Multilingualismus weite Kreise betraf. Neben der hohen und mittleren Beamtenschaft waren auch die Kaiser unmittelbar beteiligt; denn für den täglichen, bilingualen (vorwiegend manjurisch-chinesischen) Schriftverkehr, der mindestens bis ca. 1800 im ganzen Reich üblich war und bis heute in Millionen von Dokumenten erhalten ist, verfügten diese meist über hervorragende Kenntnisse zumindest in den beiden Hauptsprachen. Im übrigen trugen staatliche Schriftstücke, denen der Kaiser durch die Anweisung 擬不譯 *ni bu yi* (Darf nicht übersetzt werden!) in roter Tusche die chinesische Parallelübersetzung verweigerte, das Siegel des Geheimen, das nur den Stammesangehörigen zugänglich war. Von Kaiser Qianlong, der sich selbst vorwiegend als Anhänger der Morallehre des Neokonfuzianismus (ma. *Ju tacin* / 朱學 *Zhu xue*) betrachtete, ist zudem überliefert, daß er sich in allen unten genannten fünf ‚Kardinalsprachen‘ zu orientieren wußte und sogar in der Lage war, fehlerhaftes Mongolisch zu korrigieren. In vergleichbarem Zusammenhang sei vermerkt, daß sich manche Kaiser (so Yongzheng (雍正) und Qianlong) so sehr als multikulturelle Universalherrscher, als Cakravartin (法輪王 *falun wang*), verstanden, daß sie sich manchmal nicht nur als konfuzianische Literaten und taoistische Eremiten, sondern auch als mongolische Fürsten, als tibetische Lamas im Zentrum einer Mandaladarstellung oder sogar als französische Edelleute von Hofmalern porträtieren ließen.

Bezüglich der verschiedenen Ethnien des chinesischen Machtbereiches — im heutigen China zählt man 55 (nach anderen 70) anerkannte nationale Minderheiten oder Nationalitäten (hinzu kommen ca. 20 nicht offiziell gezählte) mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von ca. 6% — richteten sich die Manjuren zu ihrer Zeit nach einer Art hierarchischer Werteskala: Hinter ihr eigenes Volk und die Mongolen — als alte Bündnispartner — positionierten sie die Chinesen an die erste Stelle und räumten

den Sprachen dieser Dreiergruppe (Manjurisch, Mongolisch, Chinesisch) stets den ersten Rang ein.¹ Es folgten im zweiten Rang — wegen der Bedeutung des Buddhismus — die Tibeter und zum Schluß die türkischsprechenden Muslime (genannt Osttürken, Alt-Uighuren, östl. Turki oder Chaghatayer), mit denen die Manjuren vor dem 17. Jh. nur wenig Kontakt gepflegt hatten. Diese lebten meist in den neugewonnenen Teilen Zentralasiens und bedienten sich der persisch-arabischen Schrift. Die Sprachen dieser fünf ‚Nationalitäten‘, denen man allerorten auf den verschiedenen Monumenten, Inschriften und Staatsdokumenten usw. (in der Mehrzahl zwei- bis viersprachig) begegnen konnte, galten praktisch als die ‚Kardinalsprachen‘ des Reiches, denen auch bei der staatlichen Publikationstätigkeit das Hauptaugenmerk galt. Im Laufe der Zeit wurde das Spektrum der Sprachen je nach Bedarf noch um weitere ergänzt, ohne daß die erstrangige Trias Manjurisch-Chinesisch-Mongolisch an Bedeutung verlor; denn die staatlichen Zivil- und Militärbehörden setzten sich nach einem festen Quotensystem in überwiegendem Maß aus Bevölkerungsteilen dieser drei Sprachgruppen zusammen, und gründliche Kenntnisse im Manjurischen und Chinesischen waren für die mittlere und höhere Beamtenkarriere (für letztere wurde oft auch Mongolisch gefordert) unverzichtbar.

Im mittleren Bereich der Werteskala rangierten z. B. die mit den oben genannten fünf Kardinalsprachen verwandten Idiome, wie Kalmückisch / Oiratisch / Ölöt (West-Mongolisch der Dsungarei), das sich einer modifizierten Form der mongolischen Schrift bediente, und rGyal-rong (chines. 嘉絨 *Jiarong*), einer in West-Sichuan gesprochenen Untergruppe des Tibetischen, oder — für buddhistische Belange — auch Sanskrit etc. Am unteren Ende, in der Außenzone der Skala, waren die süd- und südwestchinesischen Minoritätensprachen sowie die Sprachen der im Süden (und weniger im Osten) angrenzenden, meist tributpflichtigen Völker eingeordnet, wie Birmesisch (緬甸 *miandian*) oder Laotisch (八百 *babo*), die nur temporär in das Gesichtsfeld der Zentralregierung traten. Bei den Unterhandlungen der Missionare und der Diplomaten erlangten auch europäische Sprachen, darunter sogar Latein, zeitweilig Bedeutung. (So hat sich von Kaiser Kangxi ein Manuskript aus dem Jahre 1690 mit seiner Handschrift in Latein erhalten). Als ein Musterbeispiel umfassender polyglotter Interessen bei Hofe in dieser Zeit, die jedoch im offiziellen Leben wohl nur als Kuriosität wahrgenommen wurden, ist das heute in der Palastbibliothek (Halle 壽安宮 *Shouangong*) aufbewahrte, nur im Manuskript erhaltene Kollektaneum 華夷譯語 *Huayi yiyu* (im Original ohne Titel) aus der Zeit um 1750 zu erwähnen, das in 71 Heften nach früherer Tradition Listen von nach Sachgruppen geordneten Grundwörtern mit entsprechenden Transkriptionen in 42 Sprachen enthält, darunter in Chinesisch, Tibetisch, einigen chinesischen Dialekten, Birmanisch, Sprache der Ryukyu-Inseln etc., als europäische Sprachen Englisch, Französisch, Lateinisch, Italienisch, Portugiesisch und auch ein Heft für die deutsche Sprache, das auf Pater Florian Bahr (1706–1771) zurückgeht, der seit 1739 u. a. auch als Musiklehrer der kaiserlichen Prinzen in China wirkte. Unwillkürlich ist man hier an den griechischen Historiker Herodot (5. Jh. v. Chr.) erinnert, der für die Reise zu den Skythen die Notwendigkeit von Dolmetschern in sieben Sprachen anmahnt, oder an den Bericht über den berühmten Zentralasienreisenden 張騫 *Zhang Qian* (2. Jh. v. Chr.), der sich ‚vielfachen Übersetzungsprozessen‘ (重九譯 *chongjiu yi*) zu unterziehen hatte, um sich überhaupt verständlich zu machen.

Für die Heranbildung von Personen mit entsprechenden Fremdsprachenkenntnissen wurde von der Zentralverwaltung allmählich die Gründung entsprechender Institutionen für notwendig erachtet. Unter Leitung kompetenter einheimischer Übersetzer übernahm man von der Ming-Verwaltung zunächst das ‚Übersetzungsamt der vier [Himmelsrichtungen]‘, 四譯 (oder 夷) 館 *Siyiguan*, das ursprünglich zur Hanlin-Akademie (翰林院 *Hanlinyuan*, 2792.2)² gehörte, als Unterabteilung des Ritenministeriums (禮部 *Libu*, 2774.1).

Im Jahre 1748 wurde dieses mit dem alten Dolmetscherbüro 會同館 *Huitong guan* zum 會同四譯館 *Huitong siyi guan* (2830.4) verschmolzen und dem Amt für Staatszeremonien (鴻臚寺 *Honglusi*, 2795.4) unterstellt, dem auch die Verwaltung des tributären Gesandtschaftswesens fremder Staaten oblag. Meist wurden die ausländischen Gesandten auch in dessen Räumen untergebracht. Später übernahm der Hof für die Verwaltung der nördlichen Vasallenfürstentümer (理蕃院 *Lifan yuan*, ma. *tu-lergi golo be dasara jurgan*, 2782.4), eine Art Kolonialamt, und seit 1862 das Amt 同文館 *Tongwen guan* ähnliche Funktionen, darunter auch für die westlichen Sprachen. In der Regierungszeit des Kaisers Qianlong ist auch ein gesondertes Textübersetzungsamt (內翻書房 *Nei fanshu fang*, 2767.3) nachzuweisen, das der Militärverwaltung (軍機處 *Junji chu*, 2766.2) zugeordnet war und die Bear-

¹ Man vergleiche hierzu die Reihenfolge der Völkerschaften und Sprachen in der Abteilung Mensch ab 1147.2. Anm. O. Corff.

² Die Zahl gibt die Fundstelle im Fünfsprachenspiegel an. Vgl. die Erläuterungen ab S. xxxix, „Bezeichnung der Einträge“.

beitung und Übersetzung der kaiserlichen offiziellen Schriften überwachte. Das höherrangige Personal dieser Ämter wählte man meist unter den Angehörigen der Acht Banner aus, das nach der Absolvierung einer der verschiedensprachigen Beamenschulen (官學 *guanxue*, 2833.1), z. B. seit 1653 der 八旗官學 *Baqi guanxue*, seit 1685 der 景山官學 *Jingshan guanxue* (2834.2) etc., das palastinterne Übersetzerexamen (翻譯科 *fanyi ke*) bestanden hatte. Die Bedeutung dieser Examina, durch die man seit 1661 den Prüfungsgrad als *fanyi* 舉人 *juren* (0368.2), Bakkalaureus, *fanyi* 秀才 *xiucai*, Magister, oder *fanyi* 進士 *jinshi* (0367.4), Doktor der ‚Übersetzungswissenschaft‘ erringen konnte, wird dadurch erhöht, daß in der Frühzeit übrigens mehrfach (so im Jahre 1653) der Kaiser selbst als Prüfer teilnahm. Zeitweilig war auch der Eintritt in die Hanlin-Akademie vom Bestehen der manjurischen Sprachprüfung abhängig. Die nach einem festgelegten System ausgebildeten ‚Schriftgelehrten‘, die im Chinesischen und Manjurischen, meist auch im Mongolischen, heimisch waren, wurden unter der Bezeichnung *ma. bithesi* (筆帖史 *bitieshi*, 0340.1, dort: 筆帖式) je nach Bedarf den verschiedenen Behörden und Institutionen zugeordnet. So verfügte zum Beispiel das Justizministerium, 刑部 *Xingbu* (2778.4), zeitweilig über 122 *bithesi*, von denen 103 manjurischer Herkunft waren. Am Lifanyuan (s. o.) beschränkte man sich zunächst ganz auf das Manjurische und Mongolische und ergänzte erst seit 1689 die chinesische Sprache. Allgemein ist zu vermuten, daß seit der zweiten Hälfte des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Mehrheit der Beamten und Literaten in der Metropole und den Provinz- und Garnisonstädten neben dem Chinesischen auch passabel Manjurisch beherrschten und daneben über Grundkenntnisse im Mongolischen verfügten. Nachdem diese Blütezeit manjurischer Herrschaft, in der eine Bipolarität der Sprachen dominierte, zu Ende ging, setzte sich mit dem Machtverfall immer mehr das Chinesische durch und überdeckte — in Ansätzen bereits seit Mitte des 18. Jh.s erkennbar — das Manjurische bis zum Ende fast ganz. Dennoch hatte sich durch die multiethnische, multikulturelle Politik der Qing, die von der manjurisch-mongolischen Aristokratie beherrscht und nach dem bewährten Modell der Han-Bürokratie strukturiert war, allmählich ein staatlicher Kulturbereich herausgebildet, der den unterschiedlichen Traditionen und Sprachen der wichtigen Bevölkerungsgruppen eine stärkere Toleranz einräumte als es bei früheren Fremddynastien üblich war.

Als Anfangsphase multilingualer Aktivität ist zweifellos die Zeit der frühen Anpassung an das Chinesentum — mindestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts (s. o.) — anzusprechen, in der die manjurischen Herrscher in weiser Vorhersicht und aufgrund der Erfahrungen fremder Vorgängerdynastien es für ratsam erachteten, sich mit dem überlieferten Schrifttum zu beschäftigen und grundlegende Werke zur chinesischen Bildung und Staatsverfassung durch ihre besten Gelehrten in ihre Muttersprache übersetzen zu lassen. Seit dieser Frühzeit haftet der manjurischen Sprache das Prädikat *ancilla sinologiae*, die ‚Magd der Sinologie‘, an. Die frühen Erfahrungen wirkten auch in der Folgezeit fort und wurden die Basis für eine allgemeine Qing-Kultur, in der letztlich die chinesische Tradition den Zusammenhalt für eine multiethnische Konföderation von Manjuren, Chinesen, Mongolen und Tibetern bildete. Bei den in solcher Verbindung entstandenen Übersetzungsprojekten staatlicher, später auch privater Initiative spielte ab ovo die manjurisch-chinesische Interaktion die weitaus größere Rolle; denn die Mongolen und Tibeter pflegten in vielem eine engere Konnexion zum Buddhismus (und damit zum indischen Bereich) als zur chinesischen Tradition. So kam es, daß autochthone chinesische Texte nur relativ selten ins Mongolische und noch seltener ins Tibetische Eingang fanden. Der chinesisch-manjurische Bilingualismus bildete das Fundament für die meisten Übersetzungskompilationen, und das Manjurische versah eine Art Brückenfunktion zu den übrigen Sprachen des Reiches. Im übrigen entwickelte sich die Anpassung an das chinesische Gelehrtentum derart, daß gebildete Manjuren in der Blütezeit der Qing-Dynastie durchaus in der Lage waren, eigenständige poetische oder fiktionale Werke auf Chinesisch zu verfassen und die komplexe poetische Sprache zu meistern. Erinnerung sei hier nur an die von Kaiser Qianlong zweisprachig verfaßte kunstreiche Ode über die alte Hauptstadt Mukden, 御製盛京賦 (*Yuzhi Shengjing fu* / *ma. Mukden-i fujurun bithe*, die 1748 sogar in einer Ausgabe in 32 kunstreichen Schriftvarianten erschien, und an deren französische Übersetzung durch den gelehrten Jesuitenpater J. J. M. Amiot (zu ihm s. u.) von 1770, die zu einem Monument europäischer Sinologie und Chinabegeisterung im 18. Jh. wurde.

Wenn man heute die in der Qing-Zeit entstandenen ein- und mehrsprachigen Übersetzungswerke überblickt, so gelangt man bislang zu einer Zahl von über 3.500 Titeln — wahrscheinlich ist von einer ehemaligen Gesamtzahl von ca. 5.000 auszugehen. Von diesen befinden sich etwa 1.200 heute noch in 51 chinesischen Bibliotheken. Hierin sind etwa je zur Hälfte sowohl Drucke wie Handschriften offizieller oder privater Herkunft enthalten. Die Zahl der von manjurischer Hand übersetzten Titel übertraf damit die der Vorväter, der Jürčen (bislang sind ca. 20 übersetzte Titel nachgewiesen), sowie auch die

der Mongolen der Yuan-Dynastie (ca. 15 Titel nachweisbar) um ein Vielfaches. Hinzu kommt eine Zahl von mindestens ca. 700 Inschriften, Epitaphen (碑 *bei* / ma. *eldengge wehe*, ‚leuchtende Steine‘) usw. sowie von knapp 2 Millionen erhaltenen Dokumenten, Akten und unterschiedlichem Behördenschriftgut meist in Manuskriptform — historisches Material, das zum großen Teil noch der Bearbeitung harret. Was die Verteilung der Sprachen angeht, so sind etwa 40% rein manjurisch, 50% manjurisch-chinesisch und ca. 10% manjurisch-anderssprachig (in der Mehrzahl Mongolisch oder Tibetisch, seltener Sanskrit, Turki, Oiratisch, auch Lateinisch, Russisch u. a.).

Nachweisbar sind Übersetzungen seit der Regierungszeit des Hong taiji (皇太極, reg. 1627–1644). Die Kompilations- und Publikationstätigkeit erfuhr parallel zur Blütezeit manjurischer Herrschaft einen stetigen Aufschwung, erlebte ihren Kulminationspunkt indes erst in der Qianlong-Ära (1736–1796) und einen Nachklang in der Guangxu-Zeit (光緒, 1875–1909). Überblickt man deren Druckereien, so entfallen im offiziellen Bereich (官刻 *guanke*) etwa 60% auf die Palastoffizin 武英殿 *Wu-yingdian* (2804.4, Näheres s. u.), 10% auf andere offizielle Institute (Bannerschulen, Garnisonen etc.) und 30% auf private, meist namentlich bekannte Druckereien (方刻 *fangke*). Zu den ‚Palastausgaben‘ (殿版 *dian ban*) der erstgenannten Kategorie zählen etwa 600 Titel, darunter 112 manjurische und manjurisch-anderssprachige. Was die Sachbezüge der Schriften angeht, so ist auch hier das chinesische Vorbild maßgebend. Es führte zu weit, an dieser Stelle den ganzen Reichtum manjurischer Schriften zu charakterisieren. Die größte Anzahl der Titel gehören der Kategorie Geschichte an (ca. 30%), eine kleinere (ca. 15%) betrifft die chinesischen kanonischen und die mit diesen verwandten Schriften.

Auffällig ist hier die Kategorie ‚Sprachhandbücher‘, deren Anzahl (ca. 300, d. i. knapp 30%) etwa der der historischen Schriften entspricht. Hierin sind die Erfahrungen, die man bei der Anpassung des manjurischen Wortschatzes an den historisch gewachsenen chinesischen gewonnen hatte, eingeflossen und der Erarbeitung zwei- oder mehrsprachiger Sprachhandbücher, Sprachführer, Wörterlisten, Glossare, Chrestomathien, grammatischer Traktate (nach chinesischen Gesichtspunkten) usw. zugute gekommen. Den weitaus größeren Anteil (ca. 150, davon etwa die Hälfte in Manuskriptform) innerhalb dieser Gruppe nehmen die verschiedenen Arten ein- und mehrsprachiger Wörterbücher ein.

Hier bildete das erste größere manjurisch-chinesische Lexikon 大清全書 *Da Qing quanshu* / ma. *Daicing gurun-i yooni bithe*, das 沈啟亮 *Shen Qiliang* im Jahre 1683 herausgab, den Anfang für die bedeutsame Reihe meist kaiserlich initiiertter Wörterbuchkompilationen, die mit dem reinmanjurischen ‚Wörter Spiegel‘ 御製清文鑑 (*Yuzhi Qing wenjian* / ma. (*Han-i araha*) *Manju gisun-i buleku bithe*, bearbeitet seit 1673 und gedruckt 1708, begann, und als dessen Besonderheit die sonst ungewöhnliche Beigabe von Sacherläuterungen und Literaturpassagen anzumerken ist. Aus bisher unklaren Gründen ist indes nur der zwei- und der viersprachige ‚Wörter Spiegel‘ als ‚Palastedition‘ (s. u.) erschienen. Die Zahl der in den verschiedenen Ausführungen aufgenommenen Lemmata, die in 35 oder 36 Sachgruppen zusammengefasst sind, bewegt sich zwischen 12.000 und etwas über 18.000. Auf der Grundlage des erweiterten, zweisprachig manjurisch-chinesischen Wörter Spiegels 御製增訂清文鑑 (*Yuzhi Zengding qingwen jian* / ma. (*Han-i araha*) *Nonggime toktobuha manju gisun-i buleku bithe*, Palastdruck von 1771, publizierte bereits zwei Jahrzehnte nach seinem Erscheinen der Jesuitenpater Jean Joseph Marie Amyot (später: Amiot) (1718–1793), der sich seit 1750 in China aufhielt, sein bekanntes Dictionnaire tartare-mandchou-françois, 3 Bde., Paris: Didot (1789, 1790), das zu einem grundlegenden Nachschlagewerk in der Anfangszeit der Sinologie und Manjuristik in Europa wurde. Als krönender Abschluß dieser Reihe ist der ‚Fünfsprachige Wörter Spiegel‘ 御製五體清文鑑 (*Yuzhi Wuti Qing wenjian* / (*Han-i araha*) ma. *Sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe* hervorzuheben, dessen Durchforschung die vorliegende Schrift gewidmet ist.

Wenn wir uns dieser Gruppe der vorwiegend unter kaiserlicher Ägide erarbeiteten ‚Wörter Spiegel‘ zuwenden, fällt als Besonderheit zunächst ihre Anordnung nach einem Sachgruppenschema auf. Obwohl in der Qing-Zeit auch phonetisch, d. h. nach dem manjurischen Silbensystem geordnete Wörterbücher existieren, erschien den Kompilatoren der Rückgriff auf die seit dem chinesischen Altertum bewährte Einteilung nach Sachkategorien als die erste Wahl; denn es handelte sich letztlich um die in die Details weitergeführte Einteilung der Welt in die (aus dem 易經 *Yijing* geläufigen) ‚Drei Potenzen‘ (三才 *san cai*), die Bereiche Himmel, Erde, Mensch. Dieses Verfahren erschien — da allgemein bekannt — auf den ersten Blick einfacher, zumal es bei den mehr als zweisprachigen Wörterbüchern von allen lexikalischen Ordnungsverfahren den geringsten Fertigungs- und Druckaufwand erforderte. Notwendig war jedoch eine gewisse Fertigkeit im Nachschlagen — vergleichbar mit der Hantierung mit chinesischen Reimwörterbüchern (韻書 *yunshu*) im Bereich der Literatur —, um die gewünschten Lemmata zu finden.

Die vermutlich unter großem Personalaufwand unternommene Bearbeitung mustergültiger kaiserlich initiiertter Werke, hier der Serie der ‚Wörterpiegel‘, deren Kompilation insbesondere die Kaiser Kangxi und Qianlong protegierten, tragen die Handschrift der oben genannten Buchherstellungs- und Druckoffizin *Wuyingdian* oder einer ihrer Dependancen. Diese ‚kaiserliche Druckerei‘, als deren Oberaufseher oft kaiserliche Prinzen eingesetzt waren, befand sich im Südwestteil der Pekinger sog. Verbotenen Stadt. 45 Jahre nach Gründung des ersten Literaturbüros, ma. *Bithe boo* / 文館 *Wenguan*, der Manjuren war sie im Jahr 1680 von Kaiser Kangxi als besonderes Amt für die Vorbereitung und den Druck der vom Kaiser initiierten Bücher geschaffen und seit 1729 als Unterabteilung dem Hofverwaltungsamt (內務府 *Neiwu fu*, 2799.1) zugeordnet worden. Spezialisierte Werkstätten (作 *zuo*) waren für die Aufbereitung der Vorlagen, die Anfertigung der Reinschriften, die Gravierung in Holzplatten, den Druck, die Bindung und sogar für das Verteilverfahren (頒發 *banfa*) zuständig. Wie bei allen dort hergestellten sog. Palastausgaben (殿版 *dianban*), die in den meisten Fällen kein Titelblatt tragen, weisen auch die Wörterbücher eigene Gestaltungen auf, die zudem von einer nur der kaiserlichen Umgebung zukommenden Freizügigkeit in der Schriftzeichenkonstruktion gekennzeichnet sind. Dieses Merkmal ist auch für den Fünfsprachigen Wörterpiegel charakteristisch, bei dem im übrigen anzunehmen ist, daß der Publikationsprozeß an den kaiserlichen Druckwerkstätten am Ende der Qianlong-Ära aus bislang unbekanntem Gründen nicht abgeschlossen werden konnte; denn das Werk überlebte lediglich in Form von drei oder vier Manuskripten, die später ihren Weg in verschiedene Palasthallen fanden.

Auch andere Einzelheiten zu diesem Werk und seinen zwei- bis viersprachigen Vorgängern sind bis heute unbekannt und harren noch der Untersuchung. So wissen wir bisher nicht, wie viele fertige Exemplare der Wörterbücher die Druckerei verließen — die Auflage übertraf bei anderen ‚Palastausgaben‘ kaum die Zahl von 100 Stück — und in welchen Institutionen die Bücher zur Benutzung bereitstanden. Diese Werke unterlagen als eine Art Prestigeobjekte normalerweise einem rituellen Promulgationsverfahren und wurden als kaiserliche Donationen — vielleicht nur auf Ersuchen — an staatliche Einrichtungen, an Bildungsstätten usw. und auch als Ehrengaben an verdiente Personen gegeben. Zu Lebzeiten des Kaisers wurden diese Bücher offenbar nie zu Handelsobjekten von Buchläden, so daß nur sehr selten ‚Palastausgaben‘ im Volk bekannt oder gar zugänglich wurden. Auch sind bisher nur unzureichend Informationen über die Verwendungsweise und Nutzungsfrequenz dieser Wörterbücher bekannt geworden. Aus der besonderen Auswahl des Wortschatzes und dem Einteilungsverfahren ist wohl zu schließen, daß diese Werke eher auf den Bedarf der Behörden und Bildungsinstitutionen als für die alltägliche Verwendung zugeschnitten waren.

Kapitel 2

Vorwort

Plan B is to make Plan A work.

Condoleezza Rice

2.1 Vorgeschichte

Irgendwann im Jahre 1980 oder 1981 veranstaltete der damalige Akademische Rat und Lektor Klaus Stermann eine Führung durch die Bibliothek des Ostasiatischen Seminars der Freien Universität Berlin, um den Erstsemestern eine Einweisung zur Bibliotheksbenutzung zu geben und die wichtigsten Wörterbücher vorzustellen. Von ihm nicht erwähnt wurden drei prominent im Blickfeld stehende dicke, rote Bände mit dunkel angelaufenen goldgeprägten Schriftzeichen auf dem Rücken. Auf meine Frage, was es mit diesem Werk auf sich habe, erklärte er sinngemäß, daß es sich um ein altes Wörterbuch in fünf Sprachen handele, das aber sehr komplex und für den heutigen Nutzer nicht geeignet sei.

Dies war der erste Kontakt des jungen Studenten mit dem Wörterbuch des Manjurischen in fünf Sprachen, das in der wissenschaftlichen Welt auch unter den Namen „Fünfsprachiger Wörterspiegel“¹ (kurz: „Fünfsprachenspiegel“) bekannt ist. Ich schlug es auf, blätterte darin und fand, daß *ein* Studium wahrscheinlich nicht ausreichen werde, um es zu verstehen, jedoch war das Interesse an der Sprachenvielfalt Zentralasiens und diesem Wörterbuch geweckt.

In den 1990er Jahren arbeitete ich im Rahmen eines DFG-Stipendiums an Problemen des klassischen mongolischen Wortschatzes und der mongolischen Lexikographie und beschloß zu diesem Zwecke, eine Sammlung mit dem mongolischen Wortschatz verschiedener Wörterbücher anzulegen. Der Fünfsprachenspiegel lieferte das mongolische Material, aber die Idee, den *gesamten* Wortschatz des Fünfsprachenspiegels in allen fünf Sprachen zu erfassen, lag jenseits meines damaligen Vorstellungsvermögens.

Nachdem ich im Frühjahr 1997 anhand der japanischen romanisierten Ausgabe² des Fünfsprachenspiegels die Arbeit am mongolischen Wortschatz begonnen hatte, keimte in mir der Wunsch, die Arbeit vollständig auf den Originaltext gestützt fortzuführen, und als solcher zugänglich war er nur in Form der Faksimile-Ausgabe in drei Bänden, die 1957 in Peking herausgegeben worden war — eben jene eingangs erwähnten roten Bände mit Goldprägung auf dem Buchrücken. Bekannt war zwar auch ein Manuskript des fünfsprachigen Wörterspiegels in der British Library in London, aber die persönlichen Umstände erlaubten eine ausführliche Beschäftigung mit diesem Exemplar erst im Jahr 2010. Erst zu Anfang des Jahres 2013 fand sich schließlich eher zufällig in der Berliner Staatsbibliothek eine 1943 in Japan angefertigte und von Haenisch 1953 besprochene Reproduktion eines weiteren Manuskripts des Fünfsprachenspiegels. Auf die Quellenlage gehe ich später noch ausführlich ein.

¹ Vgl. etwa Haenischs Aufsätze „Die Abteilung Jagd im fünfsprachigen Wörterspiegel“ [27] und „Zur japanischen Phototypieausgabe des fünfsprachigen Wörterspiegels“ [28].

² Die von Tamura Jitsuzō, Imanishi Shunjū und Satō Hisashi in den Jahren 1966/1967 vorgelegte Fassung [8] war die erste romanisierte Darstellung aller fünf Sprachen des fünfsprachigen Wörterspiegels, die den gesamten Text berücksichtigte. Tibetisch und Turki waren allerdings nicht durch die Romanisierungen ihrer Originalschriften, sondern nur durch die Wiedergabe ihrer manjurischen Umschriften vertreten, und die mongolische Schrift wurde nach manjurischen Regeln interpretiert.

Nun besann ich mich auf die sinologischen Wurzeln meines Studiums und dachte irrigerweise, daß es nicht allzu schwer sein dürfte, auch den chinesischen Wortschatz des Fünfsprachenspiegels in eine Datenbank zu übertragen. Doch noch immer nicht kam ich auf die Idee, den vollständigen Wortschatz *aller* fünf Sprachen zu erfassen. Zu begrenzt waren die eigenen Sprachkenntnisse, zu groß erschienen neben dem unabsehbaren Arbeitsaufwand die technischen Hürden, denn bereits das Chinesische ließ sich mit den damaligen technischen Mitteln nicht vollständig elektronisch speichern. Obwohl sich der chinesische Text des Fünfsprachenspiegels aus weniger als 5000 Zeichen zusammensetzt, waren viele Zeichen nicht in den verfügbaren Kodierungen enthalten und mußten als zunächst nicht graphisch darstellbare Ersatzbeschreibungen gespeichert werden³. Auch das Mongolische, das ich zwar eingegeben, aber nur zu ca. einem Viertel korrigiert hatte, mußte zu Ende geführt werden. In langen Jahren lexikographischer Zusammenarbeit zum Freund geworden, nahm sich Dorjpalam Dorj vom Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Mongolei dieser Aufgabe an, die ihn und eine mongolische Kollegin (mehr dazu später) über Jahre beschäftigen sollte.

Nach den so unerwarteten Schwierigkeiten, die das Chinesische machte, war die Freude um so größer, als es um das Jahr 2001 herum endlich geschafft war, zwei Sprachen erfaßt zu haben. Erst jetzt keimte der ernste Gedanke, das *ganze* Werk in ein digitales Format zu bringen. Ohne Arbeitsteilung und Zusammenarbeit war dies jedoch ganz unmöglich. Mögliche Mitstreiter mußten vom Sinn eines solchen Projektes überzeugt und gewonnen werden. So stießen nach und nach Kyoko Maezono und Wolfgang Lipp hinzu, die sich des Manjurischen und des Tibetischen annahmen. Auf den ersten Blick schien es eine einfache Aufgabe zu sein, das Manjurische zu erfassen, aber die Eigenheiten der Textvorlage forderten mehrere Jahre Arbeit, bis alle Hürden genommen waren. Wenigstens konnte Frau Maezono auf eine etablierte Umschrift zurückgreifen, so daß zumindest für die Erfassung des Manjurischen keine Vorarbeiten technischer Art nötig waren.

Angesichts der Überlegung, dem Chinesischen eine Lautschrift mitzugeben (man denke an die Bedeutungsunterschiede der Lesungen *hǎo* und *hào* des Zeichens 好 oder der Lesungen *chóng* und *zhòng* des Zeichens 重), lag es nahe, einen externen Spezialisten um die Korrektur der chinesischen Rechtschreibung und der im ersten Anlauf automatisch erzeugten Lesungen zu bitten. Wieder kam Klaus Stermann zum Zuge, der dankenswerterweise den Kontakt zu Frau Xieyan Li herstellte; Frau Li hat den chinesischen Text komplett überarbeitet und wies auf zahlreiche Schreibvarianten (chin. *yitizi*) hin, die sich systematisch durch den ganzen Text ziehen und, wie sich später herausstellen sollte, ein Wesensmerkmal dieses Textes sind.

Das Tibetische bot seine eigenen Probleme. Eine stabile und wirklich systemübergreifende Plattform zur Erfassung des Tibetischen in der Originalschrift gab es noch nicht, und die zahlreichen orthographischen Eigentümlichkeiten des tibetischen Textes bewogen Wolfgang Lipp zur Entwicklung einer ausgefeilten Umschrift, die die Regelmäßigkeiten des tibetischen Schriftsystems nicht als sakrosankt annimmt und nur dadurch überhaupt zur korrekten Darstellung der beobachteten Schreibfehler geeignet ist. Selbst wenn in der Textdarstellung der vorliegenden Ausgabe diese Umschrift nicht erscheint, bietet sie die Grundlage, aus der der gedruckte Text erzeugt worden ist.

Mongolisch war in Arbeit, aber nicht abgeschlossen, Chinesisch war ganz erfaßt, aber noch voller teilweise durch technische Beschränkungen bedingter Fehler, Manjurisch war in Arbeit, Tibetisch war in Arbeit. So drängte sich die Frage auf, wer sich des Turki⁴ annehmen sollte, derjenigen Sprache, die von den Bearbeitern des intendierten Werks als letzte hinzugefügt worden war. Nach langer Suche fand sich, vermittelt durch Kontakte von Frau Maezono, in Göttingen der Uighure Ablet Semet, der sich interessiert an dem Vorhaben zeigte und sich zur Mitarbeit gewinnen ließ.

Jetzt fehlte nur noch eine Spalte des Originalwerkes: Byambajav Töwshintögs erfaßte und korrigierte in den Jahren 2003 bis 2005 die manjurische Transkription des Turki, da es keinen Königsweg einer automatisierten, algorithmenbasierten Erzeugung dieser Spalte aus dem (damals noch lange nicht vollständig eingegebenen) Turki gab.

Einige Jahre später waren große Teile des gesamten Textes im Computer erfaßt und wurden nun schrittweise korrigiert. In dieser Zeit stieß auch Ablet Semets spätere Ehefrau, die Uighurin Aysima Mirsultan, zu diesem Projektteam hinzu, das auf so wundersame Weise ohne Vorliegen eines offiziellen Rahmens entstanden war. Sie übernahm von Wolfgang Lipp die Aufgabe, das tibetische Material mit

³ Eine Umstellung auf Unicode erfolgte sehr rasch nach Abschluß der Eingabe des chinesischen Textes, als die ersten Texteditoren sicher mit UTF8-kodiertem Chinesisch umgehen konnten. Das Problem der Sonderschreibungen von über 1000 Schriftzeichen blieb allerdings bestehen.

⁴ Zur Bezeichnung dieser Sprache vgl. die Ausführungen auf S. xxxiv.

der von ihm geschaffenen Umschrift einzugeben. Auf der Grundlage dieses Datenmaterials entstanden die Algorithmen zur automatischen Erzeugung der Rohfassungen der manjurischen Umschriften des Tibetischen.

Um das Jahr 2005 herum lag der komplette Wortschatz in vier der fünf Sprachen zum ersten Mal einigermaßen vollständig vor, wenn auch noch nicht umfassend korrigiert, — womit sich ein neues Desideratum offenbarte. Eine Übersetzung oder Kommentierung in einer westlichen Sprache würde den Wert der Arbeit deutlich steigern, denn ein signifikanter Teil der Lemmata ist aus dem modernen Wortschatz der vertretenen Sprachen verschwunden, so daß er ohne Erläuterung nur noch schwer verständlich ist. Eine Überschlagsrechnung zeigte, daß es wenigstens ein oder zwei Jahre dauern würde, den kompletten Text neu ins Deutsche oder ins Englische zu übersetzen. Es bot sich an, statt einer Neuübersetzung auf die Angaben Hauers zurückzugreifen, der sein „Handwörterbuch der Mandschusprache“ [65] u. a. auf der Grundlage des „Vermehrten Spiegels der Mandschusprache“⁵ erstellt hatte. Zudem folgt der von Hauer erwähnte viersprachige Spiegel den exakt gleichen Gliederungsvorgaben, die auch für den Fünfsprachenspiegel gelten.⁶ Um Hauers große sprachschöpferische Leistung zu erschließen, wurde das „Handwörterbuch“ digitalisiert und in eine Datenbank umgewandelt, aus der für die meisten Lemmata des Fünfsprachenspiegels eine deutsche Bedeutung übernommen werden konnte. Nicht immer trafen die deutschen Angaben Hauers allerdings zu, so daß sich ungeplant die Möglichkeit ergab, das „Handwörterbuch“ umfassend zu überarbeiten und separat neu herauszugeben. Die durchgesehene und erweiterte 2. Auflage [65] erschien im Jahr 2007.

Analog zu den deutschen Übersetzungen wurde dem Text auch eine Glosse in modernem Mongolisch mitgegeben, mit dem Ziel, den mongolischen Wortschatz einer breiteren Leserschaft zu erschließen. Dank der Vermittlung von Dorj Dorjpalam übernahm Görööchin Gerelmaa diese Aufgabe und korrigierte außerdem große Teile des mongolischen Textes.

Mit deutschen Übersetzungen versehen, wurde das Typoskript zum ersten Mal mit allen bis dahin vollständig aufgenommenen Sprachen im Jahre 2009 anlässlich des 52nd Annual Meeting der Permanent International Altaistic Conference in Huhhot vorgestellt; die Hoffnung einer zügigen Drucklegung bewahrheitete sich allerdings nicht, da der Aufwand des Korrekturlesens und der nötigen Kommentierungen jede Schätzung immer zuverlässig überstieg. Die Gründe lagen anfänglich in technischen Hürden, etwa der erforderlichen Neukodierung in Unicode, aber auch im enormen Zeitaufwand für die Anfertigung vieler Hundert Sonderzeichen zur exakten Wiedergabe der chinesischen Schreibvarianten sowie zahlreichen, nicht immer einstimmigen Diskussionen zur Lesung von Mongolisch und Turki.

Ein systematischer Vergleich des Turki mit seiner manjurischen Glosse war der Ausgangspunkt für drei weitere Arbeitsschritte, die in den Jahren 2010 bis 2012 erfolgten. Zunächst wurden die Vokalwerte des Turki anhand der manjurischen Umschrift soweit wie möglich vereinheitlicht, dann wurde die manjurische Glosse um zahlreiche Lesehilfen ergänzt, um die intendierten Wortgrenzen und Konsonantenwerte des Turki besser darzustellen, und schließlich wurde der komplette Wortschatz des Turki im Fünfsprachenspiegel auf persische und arabische Etymologien durchgearbeitet. Diese schwierige Aufgabe übernahm Frau Réka Stüber, die auf Empfehlung von Prof. Claus Schönig die Gruppe der Bearbeiter vervollständigte. Als diese Arbeiten im Herbst 2012 abgeschlossen waren, war damit auch die inhaltliche Bearbeitung abgeschlossen, und neben redaktionellen Arbeiten standen nun nur noch umfassende Vergleiche ausgewählter Textstellen mit den anderen beiden zugänglichen Texten (dem London-Ms. und dem Mukden-Ms. in der Reproduktion von 1943), die im Frühjahr 2013 stattfanden.

⁵ Hauer führt die Quelle zuerst in seinem Artikel „Ein Thesaurus der Mandschusprache“ [29] auf (ausführlich auch im Vorwort zum „Handwörterbuch“ zitiert) auf: „*Han i araha nonggime toktobuha Manju gisun i buleku bithe* (御製增訂清文鑑 *Yü-chih-tsêng-ting-Ts'ing-wên-kien*) Vom Kaiser verfasster Vermehrter Spiegel der Mandschusprache“, 1771, 48 Hefte. Anordnung nach Sachkategorien, Angabe der Mandschuaussprache durch chinesische Zeichen nach dem fan-ts'ieh-System, der chinesischen Aussprache durch Umschreibung mit Mandschubuchstaben. Chinesische Übersetzung und Erklärung in Mandschu. Bis auf rund 60 Abweichungen stimmt der Wörschatz des Vermehrten Spiegels überein mit dem Mandschutext des Viersprachigen Spiegels (四體合璧文鑑 *Se-t'i-ho-pi-wên-kien*) Kaiser K'ien Lung's. Bei den Abweichungen handelt es sich meist um neue Wörter, die im früher erschienenen Mandschuspiegel noch nicht vorhanden sind. Die 4 Sprachen sind Mandschu, Chinesisch, Mongolisch und Tibetisch.“

⁶ Der Bearbeiter und Herausgeber erstellte 2010 eine Konkordanz der erreichbaren Textfassungen des Fünfsprachenspiegels, die zumindest mit dem in St. Petersburg liegenden Exemplar des Viersprachenspiegels [1] weder im Wortschatz der vier gemeinsamen Sprachen noch in der Anordnung der Einträge irgendwelche Unterschiede aufwies. Nur Turki wurde im Fünfsprachenspiegel neu aufgenommen.

2.2 Ziele dieser Ausgabe

Die intellektuelle und ästhetische Faszination, die der Fünfsprachenspiegel ausstrahlt, ist ähnlich ofenkundig wie seine überragende Bedeutung als Sprach- und Kulturdenkmal aus der Blütezeit des chinesischen Vielvölkerimperiums unter manjurischer Herrschaft während der Qing-Dynastie (1644–1911, hier die Qianlong-Zeit 1735–1796). Eine Begründung für eine kommentierte Ausgabe mußte daher nie wirklich gesucht werden. Dennoch ist es angebracht, die grundsätzlichen Ziele bei der Erarbeitung dieser Ausgabe kurz zu umreißen, denn daraus erklären sich viele Besonderheiten des vorliegenden Textes. Mit seinen 18671 Lemmata in den Sprachen Manjurisch, Tibetisch, Mongolisch, Turki und Chinesisch ist es vermutlich das umfangreichste mehrsprachige Sprachdenkmal des ausgehenden 18. Jahrhunderts und zugleich das größte bekannte Transkriptionsdenkmal für Tibetisch und Turki dieser Zeit.

Der Text des Fünfsprachenspiegels sollte als Wörterbuch im modernen Sinne erschlossen werden, denn seine onomasiologische Struktur verbietet das rasche Nachschlagen unbekannter Wörter aus unbekanntem Sachgebieten. Im Grunde ist der originale Text nur benutzbar, wenn man die Systematik seiner Gliederung mehr oder minder auswendig gelernt hat. Ein umfangreicher Index aller enthaltenen Sprachen, der sämtliche Wortstellen berücksichtigt (und nicht nur eine alphabetische Sortierung der teilweise recht langen Lemmata darstellt), war ein weiteres dringendes Desideratum.

2.2.1 Deskriptives Vorgehen

Der Fünfsprachenspiegel liegt in vermutlich drei Handschriften deutlich unterschiedlicher Qualität vor. Zwei dieser Handschriften wurden 1943 und 1957 photomechanisch reproduziert. Nur die in Peking gefertigte Reproduktion ist in zahlreichen Bibliotheken vorhanden und leicht zugänglich. Die beste Textfassung hingegen bietet das Londoner Manuskript.⁷

Nur der Pekinger Druck stand allen Beteiligten für eine über Jahre dauernde arbeitsteilige Beschäftigung zur Verfügung. Um diesen Text für die sprachhistorische Arbeit zu erschließen, war eine getreue Wiedergabe aller Besonderheiten zwingend erforderlich, wobei zahlreiche Fehler und irreguläre Eigentümlichkeiten hauptsächlich des Pekinger Drucks kodikologisch so genau wie möglich reproduziert werden sollten. Das Erscheinungsbild des Pekinger Drucks legt in der Art der orthographischen und redaktionellen Fehler wie auch im Umgang mit Durchstreichungen und nachträglichen Korrekturen die Vermutung nahe, daß die Redaktion dieses Manuskriptes nie wirklich abgeschlossen wurde; auch dieser Zustand sollte augenfällig herausgearbeitet werden.

Ein weiteres Ziel war es, die Arbeitsweise der ursprünglichen Autoren und Redakteure, über die so gut wie nichts bekannt ist, ein wenig zu erhellen. Die höchst sprachspezifischen orthographischen Eigenheiten, das Schriftbild und technische Fehler wie Wortwiederholungen, Auslassungen oder Zeilenverschiebungen geben vage Hinweise auf die Zahl der beteiligten Schreiber, denn bestimmte orthographische Varianten und Abweichungen verbinden sich regelmäßig mit dem gleichen Schriftbild.

2.2.2 Präskriptives Vorgehen

Ein Index kann bei einem solch umfangreichen Werk (mit immerhin 18671 Wortstellen, was durchaus auch dem Umfang eines modernen fremdsprachigen Wörterbuches entspricht) nur sinnvoll sein, wenn tatsächlich auf alle Fundstellen eines Wortes unabhängig von seiner historisch und orthographisch getreuen Wiedergabe zugegriffen werden kann. Daher wurde allen Wörtern und chinesischen Schriftzeichen, die in mehreren Varianten vorkommen, eine Normalschreibung unterlegt, unter der sich das Wort unabhängig von der individuellen orthographischen Variante finden läßt. In vielen Fällen bietet diese Normalschreibung auch einen Korrekturvorschlag.

2.2.3 Inhaltliche Erschließung

Neben den rein editorischen Aspekten war auch die inhaltliche Erschließung des Textes wichtig. Die Bearbeitung und Herausgabe dieses Wörterbuches stellt keine abgeschlossene Forschung dar, sondern

⁷ Die Quellenlage wird ausführlich ab S. xxiv vorgestellt.

soll diese erst ermöglichen. Dennoch hat der Bearbeiter und Herausgeber zumindest in Ansätzen versucht, Quellen des Wortschatzes in Form verarbeiteter Texte (etwa dem 爾雅 Er Ya⁸ oder dem 山海經 Shanhaijing⁹) ebenso aufzuzeigen wie die Wortherkunft, denn bestimmte Themengebiete des Wortschatzes korrelieren auffällig mit der breiten Übernahme von Lehnwörtern und -Übersetzungen aus bestimmten Sprachen: Das Kapitel über exotische Blumen enthält viele Namen aus Indien, in der Astronomie kommen Namen aus dem Sanskrit (im Mongolischen) und dem Arabischen (im Turki) vor. Ein umfangreicher Transfer von Wortschatz fand sowohl zwischen Sprachen (etwa zwischen Mongolisch und Manju oder Chinesisch und den anderen Sprachen) des Fünfsprachenspiegels als auch von außerhalb (besonders auffällig die zahllosen arabischen und persischen Wortstämme im Turki) statt.

Um nicht nur dem Manuskript des Pekinger Drucks, sondern auch dem nach Augenschein unvollendeten¹⁰ ‚Werk‘, das nie in Druck ging, gerecht zu werden, wurden sämtliche Stellen des Pekinger Drucks, die in irgendeiner Weise fragwürdig waren, mit dem Londoner Manuskript und der Reproduktion des Fengtian-Manuskripts¹¹ verglichen. Dabei stellte sich heraus, daß der allergrößte Teil aller Korrekturvorschläge, die allein auf der Grundlage des Pekinger Drucks erarbeitet worden waren, durch das Londoner Manuskript und die Reproduktion des Fengtian-Manuskripts bestätigt wurde; nach den Vergleichen liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei allen bekannten Manuskripten um den gleichen Text handelt, der uns in verschiedenen Bearbeitungsstufen bzw. Abschriften überliefert ist. Insofern ist es vielleicht nicht zu vermessen, mit dieser Arbeit die Intention der ursprünglichen Autoren zu Ende zu führen.

2.3 Danksagung

Es ist eine ehrenvolle, dankbare und erfreuliche Aufgabe, alle Menschen zu würdigen, die sich um die Verwirklichung dieses Vorhabens verdient gemacht haben. Die oben bereits genannten Personen, die eigenverantwortlich die vollständige Eingabe ganzer Sprachen (oder zumindest großer Teile davon), die anschließenden Korrekturen oder die umfassende Bearbeitung spezialisierter Aufgaben übernommen haben, erscheinen auf dem Titelblatt in der Reihenfolge der Sprachen, an denen sie beteiligt waren.

Darüber hinaus gilt mein besonderer Dank (teils in historischer Reihenfolge, teils in Reihenfolge der bearbeiteten Sprachen): Klaus Stermann, der mir die Welt des Chinesischen erschlossen sowie in mir die Zuwendung zum Detail geweckt und gefördert hat; Monika Schlaweck, die das Wachsen dieses Vorhabens über viele Jahre verfolgte und mich immer wieder auf Eigenheiten des Hauer'schen Sprachgebrauchs hinwies, die ich für selbstverständlich hielt; Wolfgang Lipp, der sich nicht nur um die Eingabe und interne Kodierung des Tibetischen verdient gemacht, sondern mit mir auch zahlreiche Grundsatzdiskussionen zu Struktur und Layout des Textes geführt hat; Florian Reissinger, der als erster externer Korrektor das Tibetische komplett korrektur gelesen und zahlreiche Anmerkungen zum Text beigesteuert hat.

Mein besonderer Dank gilt auch der Akademie der Wissenschaften der Mongolei. Über bald zwei Jahrzehnte haben mir das Institut für Sprache und Literatur und das Institut für Informatik nicht nur eine wissenschaftliche Heimat gegeben, sondern es auch großzügig gestattet, daß Dorj, Gerelmaa und Töwshintögs neben ihren Aufgaben als Mitarbeiter am Institut auch so viel Zeit in dieses Projekt investieren durften.

Hartmut Walravens hat mich nicht nur auf das Werk Ferdinand Verbiests¹² aufmerksamer gemacht, das die Quelle für die Namen eines knappen Dutzends exotischer Tiere ist, sondern darüberhinaus wertvolle Hinweise zu deutschen Übersetzungen, Pflanzennamen, zur Sekundärliteratur sowie zur Projektfertigstellung gegeben.

Michael Balk, der bereits bei den Sanskrit-Wörtern des „Handwörterbuchs“ so segensreich gewirkt hatte, sah den vollständigen tibetischen Text gründlich durch und verifizierte alle orthographischen wie inhaltlichen Zweifelsfälle.

⁸ Dieses älteste überlieferte chinesische Wörterbuch, ein enzyklopädischer Thesaurus aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., ist unterteilt in 19 Kapitel: Alte Worte, Worte, Weisungen, Verwandtschaft, Bau, Waffen und Geräte, Musik, Astronomie, Erde, Topographie, Berge, Gewässer, Pflanzen, Bäume, Insekten, Fische, Vögel, Wildtiere und Haustiere.

⁹ Der „Klassiker der Berge und Meere“, so der chinesische Titel, ist das älteste überlieferte Werk der chinesischen Mythologie und ist seit der westlichen Han-Zeit (207 v. Chr. bis 9 n. Chr.) schriftlich überliefert, basiert aber wahrscheinlich auf älteren mündlichen Überlieferungen.

¹⁰ Aufgrund des Fehlens jeglicher Vorworte oder Inhaltsverzeichnisse so auch von Imanishi [56, S. 26] eingestuft.

¹¹ Zur Quellenlage siehe Abschnitt 3.2 auf S. xxiv.

¹² Gegenstand der Dissertation [60] von Hartmut Walravens ist das Kunyu Tushuo (坤輿圖說) [15] von Ferdinand Verbiest.

Dies ist auch die Stelle, um hervorzuheben, daß einige der Koautoren in mehr als einer Sprache Verdienste erworben haben. Frau Maezono hat nicht nur das Manjurische akribisch bearbeitet, sondern auch das Chinesische korrekturgelesen. Ihre Befunde haben mich dazu veranlaßt, die verschiedenen, auch handschriftlich bedingten Schreibvarianten des Chinesischen wesentlich genauer wiederzugeben als ursprünglich beabsichtigt. Ebenso hat Aysima Mirsultan in mehreren Gebieten gewirkt. Sie hat nicht nur den tibetischen Text in tibetischer Schrift bearbeitet, sondern auch noch das Turki-Material zu großen Teilen eingegeben, korrigiert und orthographisch vereinheitlicht.

Prof. Martin Gimm (Köln) und Prof. Giovanni Stary (Venedig) haben mich an ihren reichen Kenntnissen partizipieren lassen und mir ihre Korrekturen und Ergänzungen zum „Handwörterbuch“ zur Verfügung gestellt, die auch in diese Arbeit eingeflossen sind. Besonders danke ich Prof. Stary für seine Unterstützung bei der Drucklegung des Werks. Durch Vermittlung von Prof. Gimm lernte ich Jiang Qiao (Peking) kennen und bedanke mich bei ihr für ihre Arbeiten zur Qing-zeitlichen Lexikographie, die sie mir geschenkt hat. Darüber hinaus hat Professor Gimm sich der deutschen Termini in der Abteilung Musik angenommen, mich auf weitere Arbeiten aufmerksam gemacht und das Geleitwort verfaßt. Besonders danke ich Frau Prof. Barbara Kellner-Heinkele für ihr mütterliches Geschick, mit dem sie mein Streben nach Klarheit der Darstellung begleitet und gefördert hat.

Ich danke allen, die mir mit fachlichem Rat tatkräftig bei der Klärung von Einzelproblemen beigegeben haben. Dank der Vermittlung durch Michael Balk hat Per Sörensen (Leipzig) in einem Briefwechsel den tibetischen Text bewertet; seine Beobachtungen sind an verschiedenen Stellen in diese Arbeit eingeflossen. Graham Hutt, British Library, hat mir umfangreiche Hilfestellung zuteil werden lassen und das alte chinesische Verfahren der Korrektur von Schreibfehlern in Reinschriften erklärt. Martina Siebert, Staatsbibliothek Berlin, hat mir die Ablichtung der originalen Karteikarte des Toyo-Bunko-Drucks des Fünfsprachenspiegels zur Verfügung gestellt. Peter Zieme hat mich auf zahlreiche Probleme im Turki hingewiesen und meine Aufmerksamkeit auf wichtige Sekundärliteratur gelenkt. Besonders wichtig ist, daß Claus Schönig mit mir nicht nur grundlegende Fragen der sprachlichen Einordnung und Vokalisierung des Turki-Materials diskutiert hat, sondern mir zur weiteren Bearbeitung des Turki-Wortschatzes Réka Stüber empfohlen hat, die den gesamten Text auf das Vorkommen von Fremd- und Lehnwörtern aus dem Arabischen und Persischen durchgearbeitet sowie zahlreiche Anmerkungen zu orthographischen Besonderheiten und zur Wortbildung verfaßt hat. Die hiermit vorgelegte Erschließung der Herkunft des Turki-Lexikons ist ihr Verdienst.

Ich danke an dieser Stelle der DFG, die in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre mit einem Habilitationsstipendium die Arbeit zur mongolischen Lexikographie gefördert hat. Bis heute habe ich diese Arbeit nicht abgeschlossen, weil ich mich zu einem folgenschweren Umweg habe verleiten lassen. Gleichzeitig hoffe ich, daß das vorliegende Werk zumindest ansatzweise die Verzögerung erklärt, wenn nicht rechtfertigt.

Marianne Müller danke ich für die Durchsicht und die Korrektur des deutschen Umbruchs.

Immer wieder haben die in der Newsgroup `comp.text.tex` engagierten Nutzer von \LaTeX 2 ϵ und \XeTeX mir bei der Lösung technischer Fragen geholfen. Michael Hughes hat sein Softwarepaket `parnote.sty` eigens für die Anforderungen dieses Drucks angepaßt, um die zahlreichen Fußnoten blockweise in handliche Portionen aufzuteilen.

Das Verlagshaus Harrassowitz hat weitsichtig jeden Terminplan, der ihm im Vorfeld vorgelegt wurde, als das zur Kenntnis genommen, was er angesichts der Fülle der zu bewältigenden Arbeiten und der unumgänglichen Ablenkungen nur sein konnte, nämlich als optimistische Absichtserklärung. Um so mehr danke ich Frau Dr. Barbara Krauß und Herrn Reinhard Friedrich für die rasche und tatkräftige Unterstützung, als es dann wirklich in die Endphase der Druckvorbereitung ging.

Ich kann nur hoffen, niemanden ausgelassen zu haben, denn viele Mitwirkende haben sich um dieses Werk verdient gemacht. Dennoch übernehme ich die alleinige Verantwortung für alle Fehler und Unzulänglichkeiten, die sich bei einem Werk dieses Umfangs nie vermeiden lassen. Auch scheint es eher die Regel als die Ausnahme zu sein, daß durch eine Bearbeitung neue Fehler eingeführt werden, wofür ich ebenfalls die alleinige Verantwortung übernehme.

Möge diese Arbeit einen kleinen Beitrag zur Würdigung eines faszinierenden kulturgeschichtlichen Denkmals allerersten Ranges leisten und Einblicke in die sprachliche Welt des manjurischen Reiches geben.

Kapitel 3

Einleitung

3.1 Ein manjurisches Wörterbuch in fünf Sprachen

Unter den mehrsprachigen Wörterbüchern, die am manjurischen Kaiserhof in Peking entstanden, nimmt der „Fünfsprachenspiegel“¹, der wohl zwischen 1790 und 1794 (mehr zur Entstehungszeit in Abschnitt 3.2.2 auf S. xxvi) als Manuskript weitestgehend abgeschlossen wurde, eine Sonderstellung ein. Dieses Wörterbuch ist das letzte seiner Art. Es umfaßt, wie die deutsche Bezeichnung vermittelt, fünf Sprachen, nämlich Manjurisch, Tibetisch, Mongolisch, Turki und Chinesisch in onomasiologischer Anordnung, und enthält insgesamt 18671 manjurische Stichwörter. Da zwischen den Sprachen keine strenge eineindeutige Relation besteht, weisen einzelne Sprachen mehr (Tibetisch und Mongolisch) oder weniger Wörter (Chinesisch) auf. Verglichen mit seinem unmittelbaren Vorgänger, dem Viersprachenspiegel, wurde es um eine Sprache, Turki, ergänzt.

Neben seiner Bedeutung für die Philologie der Sprachen des manjurischen Kaiserhofes ist dieses Wörterbuch historisch noch aus anderen Gründen wichtig. Es ist das letzte große Wörterbuch dieser Art und muß streng genommen als nicht abgeschlossen gelten. Anders als seine Vorgänger wurde es nie gedruckt, sondern ist uns nur in drei oder vier Manuskripten unterschiedlichen Vollendungsgrades erhalten. Es markiert damit einen Kulminationspunkt des Wörterbuchschaffens am Kaiserhof.

Die Geschichte manjurischer Wörterbücher beginnt mit dem Erlaß des Kangxi-Kaisers von 1673 zur Kompilation eines manjurischen Wörterbuches, des ersten 清文鑑 *Qīngwénjiàn*, des „Manjurischen Wörterspiegels“, welches 1708 im Druck erscheint. In einem kurzen Zeitraum von weniger als 100 Jahren begleitet nun die Aufnahme der Sprachen Chinesisch, Mongolisch, Tibetisch und Turki in immer neue Wörterbücher die territoriale Expansion und politische Integration der großen Nationalitäten des Qing-Reiches. Das letzte Werk, der Fünfsprachenspiegel, ist insbesondere wegen seiner Transkription des Tibetischen und der Aufnahme des Turki ein Sprachdenkmal allerersten Ranges.

Die Zeittafel 3.1 zur Entstehung und Veröffentlichung der einzelnen Werke gibt einen knappen Überblick über den Entstehungszeitraum.²

¹ Der Titel in den fünf Sprachen des Werkes lautet: ma. *han-i araha sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bihe*, / tb. *rygal-pos-mdzad-pa'i-skad-lnga-shan-sbyar-gyi-manydzu'i-skad-gsal-ba'i-me-long*, / mo. *xaGan-u bicigsän tabun zül-ün üsüg-iyär zabsuruGsan manzu ügän-ü toli bicig*, / tu. *xān-ning fütükan bees qışmı qösqān xat mǎngū şöz-ning äyri meçin xatı*, / 御製五體清文鑑

Obwohl man vom „Wörterbuch in fünf Sprachen“ spricht, steht doch im ursprünglichen Titel ma. *hergen*, mo. *üsüg*, nicht „Sprache“, sondern „Buchstabe, Schrift“. Chin. 體 *tǐ* ist als „Schriftstil“ oder „Verkörperung“ aufzufassen.

In wörtlicher Übersetzung der manjurischen und mongolischen Worte *buleku* sowie *tolı*, welche ihrerseits beide Übersetzungen einer Teilbedeutung des chinesischen 鑑 *jiàn* sind, werden diese Worte mit „Spiegel“ eingedeutscht, wohingegen die feststehenden Komposita ma. *buleku bihe* und mo. *tolı bicig* besser als „Wörterbuch“ wiedergegeben werden sollten. Obwohl als deutsche Bezeichnung weithin in der Literatur der Name „Wörterspiegel“ gebräuchlich ist, so bei Hauer, Haenisch und anderen, wurde nach reiflicher Überlegung beschlossen, den Begriff mo. *tolı*, deutsch „Spiegel“, als *terminus technicus* aufzufassen, eben der Zweitbedeutung „Wörterbuch“, und das Werk auch im deutschen Titel so zu bezeichnen—vergleiche lat. *aes alienum*, nicht „fremdes Erz“, sondern „Schulden“.

² Einzelheiten der Kompilationstätigkeiten lassen sich bei Huang Mingxin [38, S. 3] und Imanishi [56, S. 28] nachlesen. Während Huang alle wesentlichen Daten über Jahr, Werktitel, enthaltene Sprachen, Umfang und Kapiteleinteilungen neben Angaben zur Gestalt (Blockdruck, Manuskript) in einer umfangreichen Tabelle zusammengefaßt hat, setzt sich Imanishi ausführlicher mit den Editionsarbeiten auseinander. In ihrer Monographie [41] über die unter Kangxi initiierten manjurischen Wörterbücher befaßt sich Jiang Qiao mit den lexikographischen Aspekten dieser Werke.

— 2811: Fasz. 20:37v 10583-5 —

① nomhon sufan ujire boo (tb) glang-chen-'dul-gling-. glang ciyen ⁶dul gling langcin dul ling (mo) nomuqan jayan tejigekü ger номхон заан тэжээх гэр (tu) yāvās fil baqādūgān öy¹ yawaši pil bakadu-gan oi 馴象房 xùn xiàng fáng Elefantenhaus innerhalb des Pekinger 宣武門 Xuānwǔmén für die Tributelefanten aus Tongking und Siam, gehörte zum 鑾儀衛 Luán-yíwèi

¹ Zu fil vgl. 4240.2.

Ministerien und Behörden, 9.

② jurgan yamun-i hacin. uyuci. (tb) sde-dang-grwa'i-skor. dgu-pa. sde dang growai sg'or, dgü p'a dedang jai g'or, guba, (mo) jirum yamun-u jüil. yisüdüger. Жyрам яамны зүйл. Есдүгээр. (tu) zürgān/gürgān yāmūn=ning qışmī, tōqōzūngī¹ jurgan yamun=ning keismi tokodzunji 部院 [類/類]. 第九. bù yuàn lèi. dì jiǔ.

③ hiya kadalara dorgi amban-i ba² (tb) kh'a-gi-mgo-byed-nang-blon-khang-. k'ā Gi mgo byed nang blon k'ang k'a ki gojiyet nanglon k'ang (mo) kiy-a jakiruči dotuyadu sayid-un γ'ajar/γajar xua захурагч домоод сайдын газар (tu) kālār bilādūgān ičgerkī āmbān=ning yer³ k'a-lar biladu-gan icigerki amban=ning yer 領侍衛[內/內]大臣處 ling shì wèi nèi dà chén chù Geschäftsstelle des die Leibwache kommandierenden Oberstkämmerers

④ uyun duka yafahan cooha baicame jafara sunja kūwaran-i uheri da yamun⁴ (tb) sgo-dgu'i-dbung-buchung-dang-sgo-lcag-pa'i-sgar-lnga'i-spyi-khyab-mgo-pa'i-grwa. sgo dgüi dbung bu cung dang sgo lžiyak p'ai sgar lng'ai sp'yi k'yab mgo p'ai growa goqui bungbu cungdang go jakbai gar ai jiciyab gobai juwa (mo) yisün qayalγ-a-yin yabaγan čirig ba bayičaγan bariqu tabun qoriyan-u bügüde daruγ-a-yin yamun esөн хаалгын явган цэрэг ба байцаан барих таван хорооны бүгд даргын яам (tu) tōqōz dārvāz/dārvāzā bjiyādā/piyādā čirik āxtarib tütādūgān bees kūrā=ning nürgün dōrgaši yāmūn⁵ tokos darwadz/darwadza pjiyada cirik ahetarib tutadu-gan biyeši kure=ning nurgun dorgasi yamun⁶ 提督九門步軍[巡/巡]捕五營統領衙門 tí dū jiǔ mén bù jūn xún bǔ wǔ yíng tǒng líng yá mén das Pekinger Polizeipräsidium der fünf Bataillone zu Fuß des Generals der neun Stadttore von Peking

¹ Zu gürgān vgl. 2756.1. Zu yāmūn vgl. 0317.2. Zu qışmī vgl. 0001.3.

² Abgekürzt Hiyai ba (侍衛處 shìwèichù) genannt. ³ Zu kālār, Pl. von kā, vgl. 0340.4. Zu āmbān vgl. 0279.3. ⁴ Hauer: uyun duka yafahan cooha baicame jafara sunja kūwaran be kadalara uheri da yamun.

⁵ Vgl. BL. Zu dārvāzā vgl. 2743.4. Zu kūrā vgl. 2760.4. Zu yāmūn vgl. 0317.2. ⁶ BL, PEK und TIS übereinstimmend, zur Emendation vgl. 2743.4.

Abbildung 3.2: Wiedergabe des Textbeispiels auf der gegenüberliegenden Seite.

- | | |
|--------------|---|
| 1673 | Erlaß des Kangxi-Kaisers zur Erstellung eines Wörterbuchs. |
| 1708 | Veröffentlichung des <i>manjurischen</i> Wörterspiegels (清文鑑 <i>Qīngwénjiàn</i>), ca. 12.000 Stichwörter. Mit chinesischen Ausspracheangaben und manjurischen Erläuterungen. |
| 1771 | Erweiterter und Revidierter Wörterspiegel (增訂清文鑑 <i>Zēngdìng Qīngwénjiàn</i>): Manjurisch, + <i>Chinesisch</i> ; umfangreiche Erweiterungen, Einteilung in Haupt- und Ergänzungsteil, ca. 18.671 Stichwörter in 36 Kapiteln mit 292 Abteilungen. Das Chinesische ist mit manjurischen Ausspracheangaben versehen. |
| 1779 | Dreisprachiger Wörterspiegel Santi Qingwenjian: Manjurisch, Chinesisch, + <i>Mongolisch</i> ; ca. 13.000 Stichwörter, also wesentlich an der ursprünglichen Veröffentlichung orientiert, dafür mit umfangreichen phonetischen Angaben für alle drei Sprachen. |
| 1794? | Viersprachiger Wörterspiegel Siti Qingwenjian: Manjurisch, Chinesisch, Mongolisch, + <i>Tibetisch</i> ; ca. 18.671 Stichwörter nach dem Vorbild des Zweisprachigen Wörterspiegels von 1771, allerdings radikal vereinfacht, da alle Ausspracheangaben nun weggelassen werden. |
| 1794? | Fünfsprachiger Wörterspiegel Wuti Qingwenjian: Manjurisch, Chinesisch, Mongolisch, Tibetisch, + <i>Turki</i> ; ca. 18.671 Stichwörter nach dem Vorbild des Zweisprachigen Wörterspiegels von 1771. Tibetisch wird von manjurischer Transliteration und Transkription begleitet, Turki von manjurischer Transkription. |

Tabelle 3.1: Zeittafel der Entstehung der mehrsprachigen Wörterbücher

Über die Frage, warum der Fünfsprachenspiegel nie wirklich vollendet und gedruckt wurde, kann nur spekuliert werden, denn uns sind weder die Autoren noch die redaktionellen Mitarbeiter bekannt. Keine der bekannten Textquellen hat ein Vor- oder Nachwort, das uns irgendeine Auskunft geben könnte. Verschiedene Gründe für die Aufgabe kurz vor dem Ziel müssen eine Rolle gespielt haben:

- Als wichtigster Faktor ist der Tod des Qianlong-Kaisers im Jahr 1799 zu nennen, der als großer Förderer dieses Unterfangens galt.
- Daneben ist der politische Wandel der Qing-Zeit mitverantwortlich: das Ideal eines multinationalen Staatswesens wich nach dem Tode des Qianlong-Kaisers rasch einer im Schwerpunkt chinesischen Weltansicht, und damit war die politische Notwendigkeit eines normativen Sprachwerkes für die Sprachen im Herrschaftsgebiet der Qing-Dynastie hinfällig.

Ein dritter Faktor wird nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Das Werk wurde in seinem Umfang so komplex, daß es editorisch mit den technischen Mitteln seiner Zeit nur noch schwer zu beherrschen war, wie dies beispielsweise an unterschiedlichen Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Turki an weit auseinanderliegenden Fundstellen des gleichen Wortes erkennbar ist. Doch ist dieser Aspekt angesichts der veränderten politischen Rahmenbedingungen mit Sicherheit nur als nachrangig einzustufen.

3.2 Quellenlage

3.2.1 Bekannte Manuskripte

Zahl und Aufbewahrungsort der bekannten Manuskripte des Fünfsprachenspiegels werden von unterschiedlichen Autoren verschieden angegeben und lassen den Schluß zu, daß es wenigstens drei, vielleicht sogar vier Manuskripte dieses Werkes geben muß. Naitō [84] nennt ein Manuskript, Huang Mingxin [38, S. 3], Imanishi [56, S. 28] (der wohl Huang folgt) und Chun Hua [20, S. 149] verzeichnen jeweils drei unterschiedlich präzise beschriebene Manuskripte, deren Übereinstimmung sich nur teilweise sicher feststellen läßt. Verschiedene Kataloge und Bibliographien von Mongolica [89] und Manjurica [90] in China verzeichnen jeweils zwei Originale; nur der Katalog der Pekinger Manjurica [90] berücksichtigt auch die in der Vergangenheit angefertigten Ablichtungen. Diese Manuskripte seien hier nach den ursprünglichen Fund- bzw. Aufbewahrungsorten mit *Fengtian-*, *Chonghuagong-*,

Jingyanggong-, *Yonghegong*- und *London*-Mss. bezeichnet. Zur Veranschaulichung der Quellenlage siehe Abbildung 3.3.

Fengtian-Ms.

Das Fengtian-Ms. aus dem 崇謨閣 *Chóngmógé*, dem Archiv des 奉天故宮 *Fèngtiān Gùgōng*, wurde 1912 von Naitō (vgl. [84], Abbildung 3.4) und Haneda³ entdeckt und vollständig photographiert. Auch Huang Mingxin [38, S. 3] erwähnt dieses Ms. und schreibt es dem 翔凤閣 *Xiángfènggé*⁴ des 奉天故宮 *Fèngtiān Gùgōng* zu. Er weist darauf hin, daß es bereits bei einer Inventur im Jahr 1930 verschollen gewesen sei. Chun [20, S. 149] führt ein Manuskript im Palastmuseum von Shenyang an, beschreibt es aber nicht, weswegen keine weitergehenden Schlüsse möglich sind.

Chonghuagong-Ms.

Namensgeber des Chonghuagong-Ms. ist nach Huang der Aufbewahrungsort 重华宮 *Chónghuáguāng*. Von diesem ist nach Huang die Pekinger photomechanische Reproduktion entstanden. Huang gibt keine Maße an, wohl aber Chun ([20, S. 149]). Die Foliogröße ist 418 mm x 245 mm und der Seitenspiegel ist 340 mm x 190 mm groß. Vermutlich handelt es sich hierbei um das unter Nr. 0397 katalogisierte Exemplar des Kataloges der Pekinger Manjurica [90], dessen Ablichtung (Nr. 0400 a. a. O.) als Vorlage für die Pekinger Reproduktion von 1957 diente.

Zahlreiche sichtbar nicht korrigierte orthographische Fehler, durchgestrichene Wörter und Diakritika, verrutschte oder ausgelassene Zeilen in einzelnen Sprachen und unvollständige Einträge in mehreren Sprachen lassen als Schluß zu, daß die Korrekturen noch nicht abgeschlossen waren. Entweder handelte es sich um eine nachlässige Abschrift, oder, wahrscheinlicher, um eine unvollendete Arbeit, die noch überarbeitet werden sollte.

Vermutlich diente dieses Exemplar auch als Vorlage für die Anfertigung eines Blauabzugs, den Haenisch [28, S. 3] in Peking in Empfang nehmen konnte. Diese Ausfertigung ging jedoch in den letzten Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren.

Jingyanggong-Ms.

Das Jingyanggong-Ms., nach dem Aufbewahrungsort 景阳宮 *Jǐngyánggōng* benannt, ist das dritte Manuskript, das Huang angibt. Er schreibt zunächst, daß die enthaltene Turki-Schrift recht klein sei. Außerdem weist er darauf hin, daß das verschollene Fengtian-Ms. nach verlässlichen Angaben wohl nach Peking verbracht worden sei und von daher anzunehmen sei, daß das Jingyanggong-Ms. das ehemalige Fengtian-Ms. sei. In der Tat zeigt die Toyo-Bunko-Reproduktion des Fengtian-Ms. durchgängig einen wesentlich kleiner geschriebenen Turki-Text als der Pekinger Druck, so daß die genannte Annahme wohl zutrifft.

Yonghegong-Ms.

Der Katalog der Pekinger Manjurica [90] und Chun Hua [20, S. 149] geben an, daß auch ein Exemplar des Fünfsprachenspiegels im Lama-Tempel 雍和宮 *Yōnghégōng* liegen soll. Chun beschreibt auch dieses Manuskript nicht weiter, aber es ist möglich, daß es sich hierbei um das unter Nr. 0398 katalogisierte Exemplar des Kataloges der Pekinger Manjurica handelt.

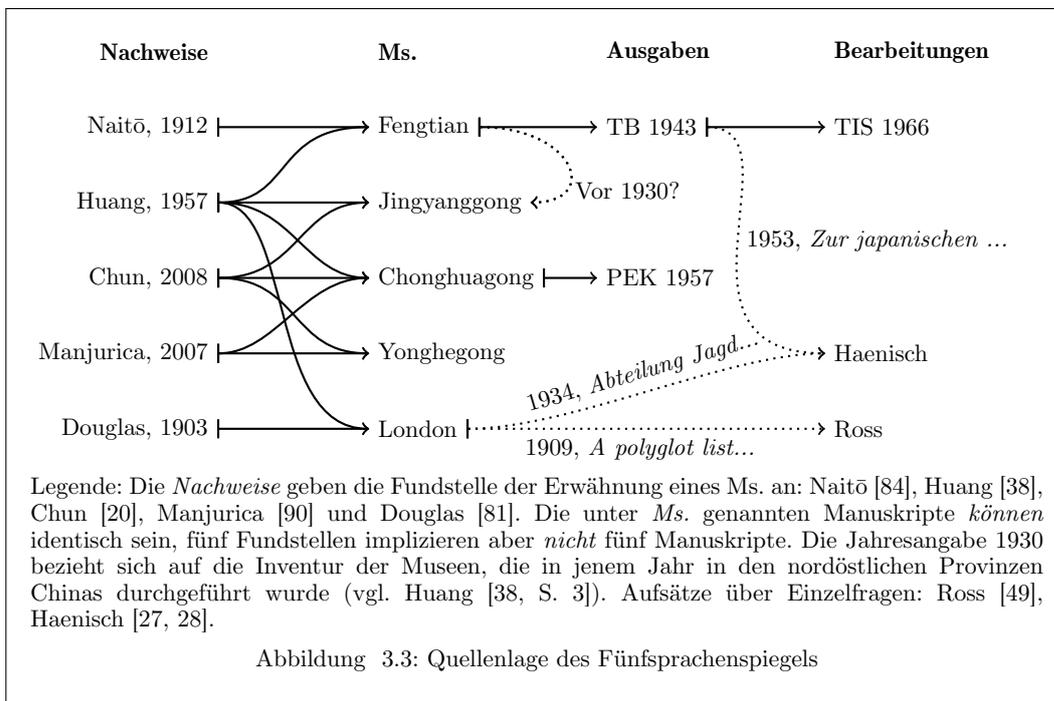
London-Ms.

Das Londoner Manuskript ist bereits 1903 katalogisiert (vgl. „Supplementary Catalogue of Chinese Books and Manuscripts in the British Museum“), wird ca. 1907 erstmals (vgl. Ross [49, S. 253]), und dann in den 1930er Jahren von Haenisch genutzt sowie von Huang und Imanishi erwähnt, aber von Chun ignoriert.

Die Faszikel sind 240 mm breit und 406 mm hoch und damit nur geringfügig kleiner als die Faszikel des Chonghuagong-Ms. Ein Drittel der Faszikel (1, 6, 7, 12, 18, 19 und 24–27 sowie Ergänzungsbände

³ Nach Imanishi [56, S. 28].

⁴ Hier und passim: Die gemischte Schreibung der Eigennamen in Kurz- und Langzeichen folgt immer der zitierten Quelle.



1 und 4) hat noch einen seidenen Umschlag. Ohne die später erfolgte Bindung westlicher Machart liegt der gesamte Papierstapel aller 36 Faszikel etwa 467 mm hoch. Alle Seiten weisen eine rote Umrandung des Textbereiches mit einer Breite von 200 mm und einer Höhe von 343 mm aus. Die Umrandung besteht aus einer äußeren fetten und einer inneren dünnen Linie. Der Textblock ist 49 mm vom oberen und 15 mm vom unteren Seitenrand entfernt. Die Faszikel, deren Einbände erhalten sind, tragen zwei Aufkleber. Auf dem einen befindet sich eine Übersicht über die enthaltenen Kapitel in Manjurisch und Chinesisch, auf dem anderen, größeren, findet sich der vollständige Titel des Werkes inkl. der Nummer des betreffenden Faszikels in allen fünf Sprachen des Werkes.

Das Londoner Ms. weist nur wenige sichtbare Fehler auf, enthält aber handschriftliche Hinweise (in Form kleiner eingeklebter Zettel), auf denen alternative Wortvorschläge gemacht werden, die noch nicht von einer letzten Korrekturinstanz verabschiedet worden sind (vgl. den Kommentar unbekannter Hand zum mongolischen Eintrag 0630.1⁵). Es kann daher angenommen werden, daß sogar das Londoner Exemplar noch nicht wirklich *fertig* war. Neben diesen Korrekturzetteln finden sich zahlreiche Spuren durch Austausch des Papiers getilgter Verschreibungen; hierbei wird die verschriebene Stelle vorsichtig herausgerissen und auf das so entstehende Loch ein passendes Papierstück mit ausgefranzten Rändern eingeklebt. Wenn diese Technik gut beherrscht wird, ist die Korrektur nur im Gegenlicht, aber nicht im Aufsicht als solche erkennbar.

Vom Londoner Ms. wurde nach Imanishi [56, S. 28] in den 1960er Jahren eine Mikroverfilmung angefertigt, wie auch von der British Library bestätigt wurde.⁶

3.2.2 Entstehungszeit

Da der Fünfsprachenspiegel weder Vor- noch Nachwort hat und auch seine Verfasser nicht namentlich genannt werden, kann die Entstehungszeit nur erschlossen werden. Hinweise geben der Wortschatz,

⁵ Alle Textstellen werden grundsätzlich in der Form *xxx.y* angegeben, wobei die ersten vier Stellen die Seite des Pekinger Drucks bezeichnen, während die Stelle nach dem Punkt die Spalte angibt. Vgl. die Erläuterungen ab S. xxxix, „Bezeichnung der Einträge“.

⁶ Persönliche Mitteilung von Graham Hutt im April 2013.

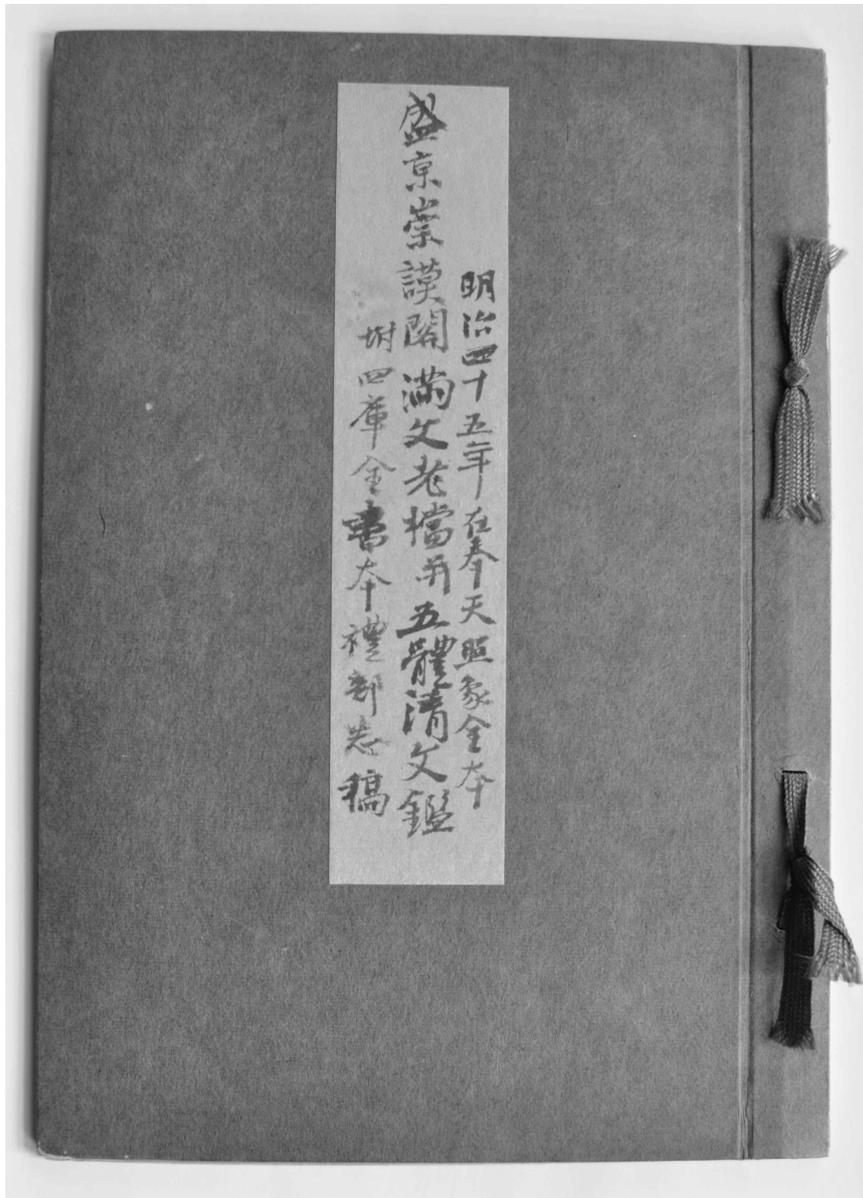


Abbildung 3.4: Erinnerungsband zur vollständigen Ablichtung des Fünfsprachenspiegels durch Naitō und Haneda [84]

die Orthographie und Einträge in verschiedenen Archivalien. Am naheliegendsten ist das Jahr 1794 als Entstehungsjahr des Fünfsprachenspiegels anzusehen.

Wortschatz und Orthographie

Zum Wortschatz führt Imanishi⁷ die 1787 eingeführte Ersetzung *geren-i tacin* für *an kooli* sowie die erst im Dezember 1794 erfolgte orthographische Neufestsetzung *Kuke Hoton* für *Huhu Hoton* an; der Fünfsprachenspiegel zeigt im ersten Fall die neue Form, im zweiten Fall die alte Form.

Erwähnungen in anderen Quellen

Jiang Qiao [41, 166, Fußnote] führt als frühesten Beleg einen Eintrag im Eingangsverzeichnis der kaiserlichen Privatbibliothek 懋勤殿 *Màoqíndiàn* an, der sich auf den Zeitraum vom 1. Dezember 55 (1790) der Qianlong-Ära bis zum 29. November des folgenden Jahres datieren läßt. Damit wäre der Fünfsprachenspiegel sogar noch vor dem Viersprachenspiegel zu datieren, der in der gleichen Quelle erst für das Jahr 59 der Qianlong-Ära genannt wird.

Chun Hua [20, S. 149–150] zitiert aus einer Aktensammlung [86] des Qing-Verlagswesens ein auf den 30. August 59 (1794) der Qianlong-Ära datiertes Schreiben des Bannerhauptmanns 延福 *Yán Fú* [87, 409, II. Bd.], der den Fünfsprachenspiegel zur raschen Bearbeitung durch die Hofdruckerei 武英殿 *Wúyīngdiàn* empfiehlt.

3.2.3 Moderne Publikationen

Es gab im 20. Jahrhundert verschiedene Publikationen dieses Wörterbuches, die auf unterschiedlichen Quellen basieren. Neben der verkleinerten, aber ansonsten unbearbeiteten Bereitstellung des Textes durch den Toyo-Bunko-Druck von 1943 (auf Grundlage des Fengtian-Ms.) und den ebenfalls verkleinerten, aber mit Inhaltsverzeichnis und Begleitmaterial versehenen Pekinger Druck von 1957 (auf Grundlage des Manuskripts im 重华宫 *Chónghuáogōng*) erschien ca. 10 Jahre später in Japan eine auf den Ablichtungen des Fengtian-Ms. basierende romanisierte und ins Japanische übersetzte Ausgabe „Wu-T’i Ch’ing-Wên-chien, translated and explained (五體清文鑑譯解 go-tai shin-bunkan yakkaï)“ [8] in zwei Bänden, nämlich Textband und Indexband.

Der Zufall will es, daß diejenige Ausgabe, welche einen sichtbar unvollendeten Zustand reflektiert, nämlich der Pekinger Druck von 1957, heute am weitesten verbreitet ist. Die japanische Reproduktion von 1943 ist nicht nur von vielen Problemen geplagt (dutzende Seiten fehlen oder sind falsch eingeordnet, chinesische Schriftzeichen sind teilweise angeschnitten, durch die Verkleinerung und die Druckqualität sind einige der Schriften nur mit äußerster Mühe lesbar), sondern auch rar, denn nur wenige Exemplare sind weltweit katalogisiert.

Auszugsweise Darstellungen von Einzelsprachen

Darüber hinaus sind auszugsweise Wiedergaben einzelner Sprachen zu erwähnen, etwa für das Mongolische („O[ucin jirquqatu tayilburi toli“ [6], „Gučín jürγuγatu tayilburi toli. The Mongolian Explanatory Dictionary in 36 volumes“ [7], „Mongγol utγ-a-yin jüil qubiyayγsan toli bičig 蒙文分类辞典 *Mengwen fenlei cidian*“ [9]) oder das Tibetische: „御制五体清文鉴汉藏文鉴专辑 Yuzhi wuti Qingwenjian Han-Zang wenjian zhuanji“ [5]. Die letzten beiden Werke enthalten außerdem auch die chinesische Spalte des Fünfsprachenspiegels. Während der Auszug des Tibetischen auch im Titel die Quelle seines Wortschatzes darstellt, fehlt ein entsprechender Hinweis im mongolischen Titel. Beiden Werken ist gemeinsam, daß der Text nicht weiter kommentiert, vorbehaltlos eine moderne Orthographie eingeführt und die chinesische Schrift in Kurzzeichen geschrieben wird.

Auszugsweise Darstellungen einzelner Sachgebiete

Zu mehreren Sachgebieten finden sich ins Detail gehende Darstellungen des Wortschatzes, wenn man den manjurischen Wörterspiegel von 1708 und den Großen Wörterspiegel (siehe Hauers Erläuterungen

⁷ Ausführlich bei Imanishi [56, S. 27], der aber scheinbar in weiten Teilen Huang [38] folgt.

- 1787** Die Neubildung *geren-i tacin* für *an kooli* wird eingeführt. Der Fünfsprachenspiegel verzeichnet in 0420.1 die neue Form.
- 1790–91, Jahr 55–56 Qianlong** Erste Erwähnungen des Fünfsprachenspiegels im Eingangsverzeichnis der kaiserlichen Privatbibliothek 懋勤殿 *Màoqíndiàn*
- 1794, Dezember** Laut kaiserlichem Edikt sollen Huhu Hoton und Huhu Noor künftig als *Kuke Hoton* und *Kuke Noor* geschrieben werden. Der Fünfsprachenspiegel verzeichnet in 0305.4 und 0306.3 die alten Formen.
- 1794, Jahr 59 Qianlong** Erwähnung des Fünfsprachenspiegels durch Yan Fu [87].
- 1796** Abdankung des Qianlong-Kaisers.
- 1797, Jahr 2 Jiaqing** Erwähnung einzelner Faszikel (9, 16, 22 und 31) des Fünfsprachenspiegels durch Yan Fu [88].
- 1799** Tod des Qianlong-Kaisers.
- 1903** Erscheinen des „Supplementary Catalogue of Chinese Books and Manuscripts in the British Museum“. Hier wird als Entstehungsdatum „1790?“ angegeben.¹
- 1907** Ross stößt im British Museum auf ein Wörterbuch in fünf Sprachen.²
- 1912** Naitō und Haneda entdecken im Alten Palast von Fengtian ein Manuskript des Fünfsprachenspiegels und photographieren es vollständig.
- 1934** Akzessionsvermerke im Londoner Ms.: 12.–19. Feb. 1934.
- 1934** Haenisch [27, S. 60] arbeitet am Londoner Ms.
- 1936** Anfertigung eines Blauabzugs der Peking Handschrift, der in acht großen Konvoluten nach Berlin gekommen sei³; Haenisch: „... unser Berliner Exemplar ging leider in den letzten Kriegsläufte verloren“.
- 1943** Von den japanischen Photographien des Fengtian-Ms. wird eine Druckausgabe unbekannter Auflagenhöhe erstellt.
- 1953** Haenisch [28, S. 3] beschreibt die japanische Druckausgabe im Bestand der Westdeutschen Bibliothek.
- 1957** Publikation der Peking Reproduktion.
- 1960er Jahre?** Mikroverfilmung des Londoner Ms. wird von der Toyo Bunko erworben.⁴
- 1966** Japanische Ausgabe auf Basis der manjurischen Umschriften des Fengtian-Manuskriptes.

¹ Zitiert nach Imanishi [56, S. 28]. ² „While I was examining the resources of the British Museum, during my leave in England in 1907, my friend, Mr. A. G. Ellis, called my attention to a unique work in manuscript, which contained the whole vocabulary of the Manchu-Chinese ‚Mirror‘ in five languages, namely, Manchu, Mongolian, Tibetan, Turki, and Chinese.“ [49, S. 253]

³ S. Haenisch [28, S. 3]. ⁴ Vgl. Imanishi [56, S. 28].

Tabelle 3.2: Zeittafel zu Entstehung und Überlieferung des Fünfsprachenspiegels

auf S. xvii) mit berücksichtigt, auf dessen Wortschatz der Fünfsprachenspiegel weitestgehend aufbaut. In der Reihenfolge der Sachgebiete innerhalb des Wörterspiegels seien die folgenden Arbeiten genannt:

- „Das schamanistische Begriffsinventar des manjurischen Wörterspiegels von 1708“ von Iben Raphael Meyer [47, 48] umfaßt 170 Begriffe aus den Bereichen Riten/Opferwesen⁸ (0632.1–0648.1 und 2655.3), Gegenstände für die Opferritualien (0657.3–0664.4), buddhistische und taoistische Priester/Buddhas und göttliche Wesen (2638.4–2657.3), Wunder und Seltsamkeiten/Dämonen und Geister (2659.2–2669.1) und Ärzte und Schamanen/Heilkunde (2670.1–2686.4);
- „Die Abteilung Jagd im fünfsprachigen Wörterspiegel“ von Erich Haenisch [27]: (0997.4–1033.1) enthält 136 Begriffe;
- „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘ (I–VII)“ von Karl Himly [31, 32, 33, 34, 35, 36, 37] umfaßt (2687.3–2700.2) 43 Begriffe;
- „A preliminary investigation of Manchu tree names in the Wuti Qingwenjian“ von Stephen Wadley [59] umfaßt den Bereich von 4018.1–4047.2;
- „A polyglot list of birds in Turki, Manchu and Chinese“ von Denison Ross [49] enthält (4113.4–4208.2) 360 Namen;
- die Abteilung Reiten und Beladen (83 Stichwörter von 4397.3–4419.2) wird von Haenisch in seinem Aufsatz „Zur japanischen Phototypieausgabe des fünfsprachigen Wörterspiegels“ [28] dargestellt, und
- „Terms for aquatic animals in the Wu T’i Ch’ing Wên Chien“ von Gerhard Doerfer [23] umfaßt den Bereich von 4460.1–4498.4.

Insgesamt geben diese Arbeiten Aufschluß über ca. 1050 Lemmata, was aber nur etwa 5,6% des gesamten Wortschatzes der manjurischen Wörterspiegel repräsentiert.

3.2.4 Vergleichsmöglichkeiten zwischen den bekannten Texten

Strenggenommen ist ein alle Äußerlichkeiten und Formalien einschließender Vergleich zwischen allen bekannten Quellen nicht möglich, da nur das Londoner Ms. im Original zugänglich ist. Dieses ist von der redaktionellen und handwerklichen Ausführung her das vollendetste der drei bekannten Manuskripte. Die Qualität der Kalligraphie aller Schriften ist herausragend, die Eindeutigkeit und leichte Lesbarkeit des Schriftbildes durchgängig auf höchstem Niveau, die Handwerksarbeit der Bindungen und die Papierqualität könnten kaum besser sein. Ein Großteil der Faszikel des Londoner Exemplares hat aufgeklebte Titel (Werktitel in fünf Sprachen, Inhaltsübersichten in Manjurisch und Chinesisch), während weder die japanische noch die chinesische Reproduktion diese Umschlagtitel wiedergeben. Allerdings sind im Pekingener Druck teilweise die Titel der Schuberdeckel eingeschossen, die sich so wiederum weder im Londoner Ms. noch in der japanischen Reproduktion wiederfinden.

Das Chonghuagong-Ms. ist kalligraphisch zwar von hoher Qualität, fällt allerdings gegen das Londoner Ms. ab. Es weist deutliche Inkonsistenzen speziell im Bereich des Tibetischen auf (oft sind die manjurischen Umschriften genauer als der tibetisch ausgeführte Text) und weist bei den Diakritika allein schon der manjurischen Umschriften des Tibetischen deutlich mehr Defekte auf als die anderen beiden Manuskripte, nämlich in rund 576 Fällen. Auch wird wiederholt das „l“ am Ende manjurisch geschriebener Silben (betrifft alle manjurischen Schriftsysteme) unvollständig ausgeführt und erscheint wie ein „n“. Ebenso ist der mongolische Wortschatz vergleichsweise unvollständig. Synonym-Angaben des Musters *A, basa B kememüi*, die sowohl im Londoner als auch im Fengtian-Ms. enthalten sind, fehlen im Chonghuagong-Ms. an knapp 30 Stellen; ferner sind wenigstens 20 Komposita unvollständig angegeben, z. B. in 3787.2, wo im Chonghuagong-Ms. nur mo. *jerlig* („wild“) steht, es aber mo. *jerlig songgin-a* („wilde Zwiebel“) heißen muß.

Das Fengtian-Ms. zeigt in allen Sprachen und Schriftsystemen auf weiten Strecken eine vergleichsweise nachlässige, eilige Handschrift ohne kalligraphischen Anspruch, was in Verbindung mit der über viele Seiten unbefriedigenden Reproduktionsqualität des Druckes von 1943 gelegentlich die korrekte Interpretation des vorgefundenen Materials erschwert. Dafür weist die Textfassung bei den manjurischen Diakritika (betrifft die manjurischen Umschriften sowohl des Tibetischen als auch des Turki) und den mongolischen Synonymen nur einen Bruchteil der Fehler des Chongghuahong-Ms. auf.

⁸ Namen der Sachgebiete nach Iben Raphael Meyer zitiert.

Direkte Textvergleiche über alle Sprachen sind nur zwischen dem Londoner Ms. sowie den Reproduktionen des Fengtian-Ms. von 1943 und des Chongghuagong-Ms. von 1957 möglich. Die Sekundärquellen beschränken sich grundsätzlich auf Teilmengen des gesamten Textes (einzelne Sprachen oder Sprachenpaare) oder lassen Schriftsysteme weg (etwa Tibetisch und Turki in der Kyoto-Bearbeitung). Daher lassen sich für Tibetisch und Turki auch keine Angaben aus der Kyoto-Bearbeitung zitieren. Grundsätzlich besteht außerdem das Risiko, daß durch die Sekundärquellen neue Ungenauigkeiten, Fehler und Irrtümer eingeführt werden, sei es durch stillschweigende Korrektur offensichtlicher Fehler des Originals, durch vereinfachende Orthographien, Umordnungen des Materials oder neue Irrtümer der Bearbeiter.

3.2.5 Unterschiede zwischen den Texten

Die echten, systematischen Unterschiede zwischen den Texten, die nicht den individuellen Eigenheiten einzelner Kopisten zugeordnet werden können, betreffen nur ganz wenige Dinge. Während als chinesisches Verbsuffix im Pekinger Ms. 者 verwendet wird, steht im Fengtian-Ms. an gleicher Stelle regelmäßig 着.

Die Wahl verschiedener Umschriftvarianten der manjurischen Transkription des Tibetischen scheint in weiten Strecken mit den persönlichen Gewohnheiten der Schreiber zu korrelieren und ist demzufolge nicht nur innerhalb der Texte, sondern auch zwischen den verschiedenen Texten uneinheitlich. So verwendet der Schreiber des Fengtian-Ms. für die manjurischen Umschriften des Tibetischen regelmäßig die Schreibung kuḡ, wo der Schreiber des Chongghuagong-Ms. kuk schreibt, ebenso kuḡda (Fengtian) und kukda (Chongghuagong). Vergleiche dazu auch 4.2.1 auf S. xliii.

Nur im Londoner Ms. wird im Turki von 0857.3 bis 0863.1 durchgängig čirik („Krieger, Soldat, Truppen“, turksprachiger Ursprung) statt laškar (gleiche Bedeutung, persischer Ursprung) verwendet.

Ebenfalls nur im Londoner Ms. beginnt die Abteilung „Himmel, 3“ auf einem neuen Folium, während alle anderen Texte die Zwischenüberschrift in Spalte 3 der laufenden Seite stellen und das erste Lemma in Spalte 4 setzen. Dieser Versatz wird bis zum Ende des ersten Faszikels beibehalten, danach laufen alle Textfassungen wieder synchron.

3.3 Anordnung und Bezeichnung der Einträge

3.3.1 Physische Struktur

Die Manuskripte dieses Werkes sind alle in 36 Faszikel (卷 *juàn*) höchst unterschiedlichen Umfangs gebunden; das dünnste Faszikel hat 30 (Faszikel 3), das dickste 95 (Faszikel 25) Blatt, wobei die meisten Faszikel zwischen 60 und 90 Blatt aufweisen. Insgesamt umfaßt das Werk ca. 2580 Blatt⁹.

Diese Einteilung in Hefte läßt keinerlei Rückschlüsse auf die inhaltliche Gliederung zu. Das größte Kapitel, „Der Mensch“, erstreckt sich über neun Faszikel, während andererseits bis zu drei kleinere Kapitel in ein Faszikel passen. Abteilungen werden nie über Heftgrenzen hinweg fortgesetzt. Die Zuordnung von Faszikeln und Seiten dieser Ausgabe läßt sich der Tabelle 4.5 auf S. liv entnehmen.

3.3.2 Logische Struktur

Das fünfsprachige Wörterbuch ist nach Sachgebieten geordnet und enthält insgesamt 18671 Stichworteinträge, die im Hauptteil (Faszikel 1–32, 17052 Einträge¹⁰) in 36 Sachgruppen oder Kapitel (siehe Tabelle 3.3) höchst unterschiedlichen Umfangs eingeordnet sind. Diese Kapitel, welche ihrerseits durch Numerierung grob gegliedert werden können (z. B. „Der Mensch, 9“) werden in 292 Abteilungen¹¹ gegliedert, von denen 101 Abteilungen in weitere 273 Abschnitte unterteilt sind. Die größte Sachgruppe, „Der Mensch“, enthält in 116 Abteilungen 5610 Lemmata, die kleinste, „Wunderbares und Seltsames“, eine einzige Abteilung mit nur 39 Lemmata.

Während Kapitel und Abteilungen Titel tragen, die den Inhalt beschreiben, sind Abschnitte von Abteilungen nur numeriert, ihre inhaltliche Abgrenzung erschließt sich erst durch Studium des Textes.

In den Einzelsprachen werden diese Abteilungen folgendermaßen bezeichnet:

⁹ So die letzte Ziffer der Bleistiftfolierung des Londoner Ms.

¹⁰ Chun Hua [20, S. 150] gibt 16950 [sic!] Einträge an.

¹¹ Haenisch [28, S. 3] nennt 291 Abteilungen.

1. Der Himmel	19. Feuer und Rauch
2. Die Zeit	20. Seide und Leinen
3. Der Boden	21. Kleidung und Schmuck
4. Die Herrscher	22. Hausrat
5. Allerhöchste Weisungen	23. Herstellen und Bauen
6. Einsetzen von Beamten, 1–2	24. Schiffe
7. Staatsverwaltung und Regierung	25. Wagen und Sänften
8. Zeremonie, Ritus und Kult	26. Lebensmittel, 1–2
9. Musik	27. Verschiedene Feldfrüchte
10. Bildung und Gelehrsamkeit	28. Verschiedene Früchte
11. Militärische Leistungen, 1–2	29. Gräser
12. Der Mensch, 1–9	30. Bäume
13. Mönche und Daopriester	31. Blumen
14. Wunderbares und Seltsames	32. Größere und kleine Vögel
15. Ärzte und Schamanen	33. Vierfüßige Tiere
16. Handfertigkeiten und Künste	34. Vieh und Haustiere, 1–2
17. Wohnen und Hausen, 1–3	35. Schuppenträger und Schalentiere
18. Landwirtschaft und Produktion, 1–2	36. Würmer und Insekten

Tabelle 3.3: Die Sachgruppen des Wörterbuchs

Sprache	Sachgruppe	Abteilung	Abschnitt
Manju	<i>šošohon</i>	<i>hacin</i>	<i>meyen</i>
Tib.	<i>sde</i>	<i>skor</i>	<i>tshan</i>
Mong.	mo. <i>xuriyangγui</i>	mo. <i>züil</i>	mo. <i>anggi</i>
Turki	şer gama‘ı	qısmı	bölääk
Chin.	部 <i>bù</i>	類 <i>lèi</i>	則 <i>zé</i>

In den vier Ergänzungsbänden, die weitere 1619 Einträge¹² enthalten, wird auf die oberste Gliederungsebene der Sachgruppen verzichtet, stattdessen werden die Abteilungen in der Art des Hauptteils geordnet. Der vollständige Überblick über diese Struktur ergibt sich aus dem Inhaltsverzeichnis des Hauptteils.

3.3.3 Anordnung der Lemmata und Sprachen

Jede Seite der Manuskripte (siehe das Textbeispiel auf S. xxii) ist gewöhnlich in vier von links nach rechts zu lesende Spalten aufgeteilt, die jeweils entweder einen Stichworteintrag oder die Überschrift einer Sachgruppe, einer Abteilung oder eines Abschnitts enthalten. Alle diese Einträge folgen, von oben nach unten, immer der gleichen Anordnung:

1. Manju in manjurischer Schrift
2. Tibetisch: Eintrag in tibetischer Schrift, erweitert um zwei zusätzliche Notationen:
 - a) Tibetisch, orthographisch getreu in manjurischen Buchstaben (Transliteration)
 - b) Tibetisch, phonetisch, in manjurischen Buchstaben (Transkription)
3. Mongolisch in mongolischer Schrift
4. Turki in arabischer Schrift, erweitert um eine zusätzliche Notation:
 - a) Turki, in phonetischer Annäherung, in manjurischen Buchstaben
5. Chinesisch

¹² Chun Hua [20, S. 150] gibt 1721 [sic!] Einträge an.

3.4 Charakteristika des Textes

3.4.1 Inhaltliche Struktur

Die Gliederung in Sachgebiete folgt einer alten chinesischen Tradition und läßt sich bis in das älteste überlieferte chinesische Wörterbuch Er Ya (爾雅, vgl. S. xix) zurückverfolgen. Die im Fünfsprachenspiegel zur Anwendung kommende Gliederung war bereits einige Zeit vorher vollständig ausgearbeitet und bei den Vorläufern mit drei und vier Sprachen zur Anwendung gekommen. Die Sachgebiete verteilen sich auf drei große Themenfelder (三才 *san cai*): Himmel, Mensch und Natur, woraus sich eine vertikale hierarchische Anordnung ergibt, die sich in allen Sachgruppen wiederfindet.

Nachträgliche Ergänzungen der ursprünglichen Textstruktur

Im Regelfall geben die Überschriften des Originals gute Auskunft über die Zahl der enthaltenen Abteilungen und Abschnitte, allerdings fehlen im Pekinger sowie auch im Londoner Ms. gelegentlich einzelne Enumerationen, die konsequenterweise in dieser Ausgabe ergänzt werden. Beispielsweise erscheint in 2903.1 der chinesische Eintrag 産業部一 („Produktion, 1“), aber in 2982.3 steht nur 産業部 (ohne 二, „zwei“), was im Einklang mit den anderen Sprachen zu 産業部二 ergänzt wird.

Die Abteilung *Bildung und Gelehrsamkeit* (ab 0729.1) fällt allerdings besonders auf, weil der textliche Inhalt deutlich umfangreicher ist, als das Inhaltsverzeichnis zu erkennen gibt. Statt vier Abteilungen mit sechs Unterabteilungen finden sich hier in Wirklichkeit sechs Abteilungen mit 15 Unterabteilungen, es müssen also zwei Abteilungen sowie (verteilt auf die Abteilungen) neun Unterabteilungen hinzugekommen sein.

1. Die Abteilung *Schrifttum* hat acht Unterabteilungen:

- a) Bezeichnungen von Dokumenten in den Hauptsprachen des Reiches, gefolgt von einer Liste kanonischer Schriften,
- b) Textgattungen,
- c) Terminologie literarischen Schaffens,
- d) Kommentare und Terminologie zum Buch der Wandlungen,
- e) Namen der Trigramme,
- f) Lehre des Aufsatzes *wenzhang* und Terminologie zu den Staatsprüfungen,
- g) Tätigkeiten schriftlicher Äußerung und
- h) Terminologie zur Kalligraphie.

Es folgen ohne weitere Unterabteilungen die Abteilungen

2. *Schriftgelehrsamkeit* und

3. *Unterweisung in schriftlichen Dingen*, anschließend

4. *Utensilien der Schriftgelehrsamkeit* mit zwei Unterabteilungen:

- a) Papiersorten,
- b) Schreibgeräte und Zubehör.

Hierauf folgen, vermutlich neu aufgenommen, die Abteilungen

5. *Astronomische Instrumente* (ohne Unterabteilungen) und

6. *Zahlen* in zwei Unterabteilungen:

- a) Verben des Zählens sowie Zahlwörter von 1 bis 10, sowie
- b) Zahlwörter größer als 10 bis zur Größenordnung von 10^{20} . Etwas ohne Zusammenhang folgen noch die Ordinalia der Zahlen von 1 bis 3.

Ergänzungsbände

Die Faszikel b1 bis b4 enthalten ergänzende Abteilungen, die die Systematik des Hauptteils (Faszikel 1 bis 32) fortführen, wobei allerdings die oberste Gliederungsebene weggelassen wird. Nur wenige Abteilungen in den Ergänzungsbänden sind ohne Entsprechung im Hauptteil, so die Abteilung exotischer Blumen 異花類 ab 4771.1.

3.4.2 Anmerkungen zu einzelnen Sprachen

Manju

Im Vergleich aller fünf Sprachen erscheint das Manju als diejenige Sprache, die bei der Bearbeitung die größte Sorgfalt erfuhr. Der Wortschatz ist ausdifferenziert, die orthographischen Varianten und echten Schreibfehler sind unauffällig. Im Wortschatz fällt auf, daß zahlreiche Neufestsetzungen aufgenommen worden sind, etwa 0203.4 *tenggin* für † *hū* von 湖 *hū*.

Tibetisch

Tibetisch wird in tibetischer Schrift geschrieben, gefolgt von einer präzisen manjurischen Transliteration mit eigenen Sonderzeichen, sowie von einer manjurischen Transkription, die grundsätzliche Hinweise auf die Aussprache des Tibetischen im 18. Jahrhundert gibt. Die manjurischen Umschriften folgen dem System, das im 欽定同文韻統 *Qinding tongwen yuntong* [77] dargestellt ist, allerdings scheinen verschiedene Schreiber unterschiedliche Auffassungen für die Wiedergabe einzelner tibetischer Zeichen und ihrer Lautungen gehabt zu haben. Die tibetische Silbe 'jug wird z. B. in der manjurischen Transliteration durch sechs verschiedene Schreibungen wiedergegeben: ⁶*dzuk* ⁶*jiuk* ⁶*jiuk* ⁶*jiyuk* ⁶*juuk* ⁶*ziyuk*.

Darüber hinaus ist das Tibetische in seiner tibetischen Schriftform gelegentlich durch eigenwillige Orthographie gekennzeichnet, bei deutlichen Differenzen zwischen tibetischer Ausgangsschrift und manjurischem Transliteration. In vielen Fällen ist die manjurische Transliteration stimmiger als der gleiche Text in tibetischer Schrift, e. g. in 0166.4. Das Chonghuagong-Manuskript (Pekinger Druck) hat 'dam-la-byeng, aber die manjurischen Umschriften legen korrekterweise 'dam-la-bying nahe, was durch das Londoner Manuskript bestätigt wird. Die Zahl dieser Abweichungen im Chonghuagong-Manuskript geht in die Hunderte.

Wie auch das Mongolische (siehe den folgenden Absatz) bietet das Tibetische Synonyme an, allerdings in weit geringerem Umfang. Die Darstellung der Synonyme in den verschiedenen Textquellen ist nicht einheitlich. Nur das Fengtian-Ms. kennzeichnet Synonyme eindeutig, indem die beiden Begriffe in zwei Zeilen getrennt geschrieben werden.

Mongolisch

Das Mongolische ist durch großen Reichtum an Synonymen gekennzeichnet. Konstruktionen der Art *A, basa B kememüi* finden sich an über 800 Stellen, so etwa 0084.3 mo. *üy-e, basa yirtinčü kememüi*. Ebenso lassen sich umgangssprachliche Einflüsse auf Grammatik und Orthographie beobachten. Der Instrumental auf *-bar* erscheint regelmäßig als *-var*, etwa 1838.2 mo. *manzuvar kelelčemüi* „sich auf Manjurisch unterhalten“. Daneben kann man gelegentlich eine manjurisch anmutende Orthographie (Verwendung von *û, -mbi*) beobachten, die die Vermutung nahelegt, daß das Mongolische zumindest stellenweise von einem manjurischen Schreiber geschrieben worden ist.

Turki

Die genaue Bezeichnung der wiedergegebenen Turksprache erschließt sich aus dem Werk selbst nicht. In Vor- und Nachwort des Pekinger Drucks (vgl. [39, 38]) und der chinesischen Sekundärliteratur wird die fünfte Sprache als „Uighurisch“ bezeichnet, aber dies ist eine Bezeichnung, die erst im 20. Jahrhundert aufgekommen ist; daher wird für die Turksprache des 18. Jahrhunderts, die im Fünfsprachenspiegel festgehalten ist, die Bezeichnung Turki verwendet, in Anlehnung an Ross¹³, Gō [25] und die Bibliothekare der Westdeutschen Bibliothek.¹⁴ Clark und Krueger [80, Nr. 127] verwenden die Bezeichnung „Chagatai Turkish“. Im Werk wird Turki in zwei Systemen verschriftet; neben der arabischen Schrift findet sich noch eine manjurische Lesehilfe, die als sehr einfache Transkription aufzufassen ist, da sie

¹³ Ross schreibt im Jahr 1909: „The present contribution to the ‚Memoirs‘ of the Asiatic Society of Bengal owes its inception to a desire on my part to discover what sources, not hitherto utilised, there might be for the Lexicography of that variety of Turkish which is known as Chaghatai or Turki.“ [49, S. 253]

¹⁴ Die Karteikarte aus dem ab den 1950ern aufgebauten „Alphabetischen Titel- und Verfasserkatalog der Ostasienabteilung“ (siehe Illustration 3.5) des Berliner Exemplars von [3] verzeichnet: „Der ‚Fünfsprachige Wörterspiegel‘: Mandju-tibetisch-mongolisch-osttürkisch-chinesisches Wörterbuch.“

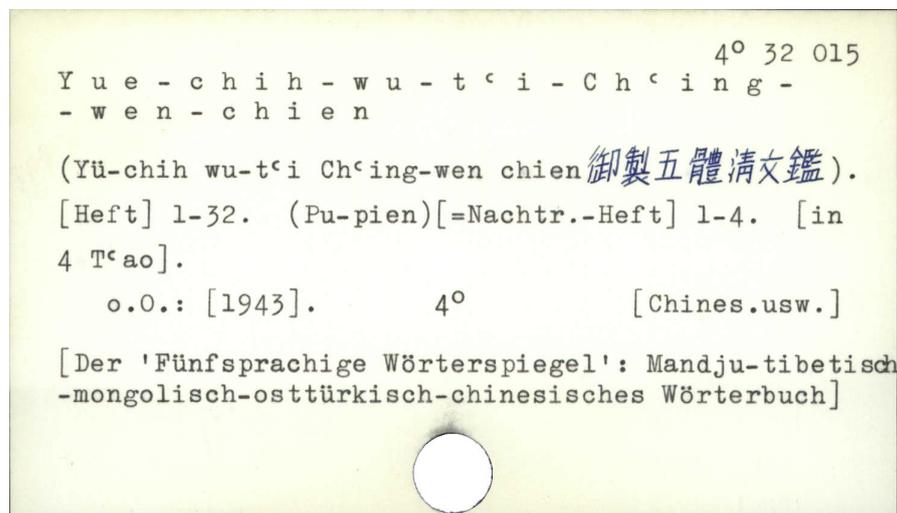


Abbildung 3.5: Karteikarte aus dem Katalog der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Berlin mit bibliographischen Angaben für die Toyo-Bunko-Reproduktion des Fengtian-Manuskripts

weder das Konsonantensystem noch das Vokalsystem präzise wiedergibt und gelegentlich eine andere Auffassung von Morphem- und Wortgrenzen vermittelt als das Turki in arabischer Schrift.

Der orthographische Variantenreichtum ist enorm und hat möglicherweise über den Rahmen historischer Gepflogenheiten hinaus weitere Ursachen. Einerseits entstammt der Turki-Wortschatz wohl verschiedenen Informanten mit unterschiedlichen Dialekten, andererseits dürfte die hohe Zahl an persischen und arabischen Fremdwörtern mit der unvollständigen phonetischen Anpassung an das Phoneminventar des Turki zu weiteren orthographischen Verunsicherungen geführt haben.

Viele Wortbildungen sind als Lehnübersetzungen aus dem Chinesischen erkennbar, wie 0195.3 *kefkī daryā tāš* „Meerschaum“, eine Übernahme von 海沫石 *hāimòshí*. Eine Wiedergabe chinesischer Zeichenkomponenten läßt sich an Beispielen wie 4485.1 zeigen: 魩魚 wird als *ādam balīq*, „Mensch-Fisch“ übersetzt, gemeint ist der Seehund. Neben solchen durchaus naheliegenden Übersetzungen fallen beschreibende Wortschöpfungen auf, die die großen Unterschiede in den Lebenswelten von Kontinentalbewohnern und Küstenbewohnern offenbaren: 4496.4 *daryā qāyčī-līq qūrt* „Meeresinsekt mit Scheren“ steht für Garnele.

Chinesisch

Im Vergleich mit den anderen Sprachen des Fünfsprachenspiegels zeigt das Chinesische etliche Vereinfachungen, sichtbar etwa in der Reduktion des Wortschatzes. Zahlreiche Differenzierungen und Bedeutungsnuancen, für die Manju und Mongolisch eigene Stichwörter vorgeben, werden im Chinesischen bei über 550 Wortstellen zu einem einfachen Verweis auf den Vorgänger reduziert:

Seite	0153.4	0154.1
ma.	lebengi ba	niyari
tib.	'dam-can	rdzab
mo.	balčig γaǰar	tača
tu.	lāy yer	lāy·lik yer
chin.	陷泥地	漢語同上
de.	feuchter, glitschiger, schlüpfriger, morastiger Boden	Lache, Pfütze, nasse Stelle

Darüber hinaus ist der Wortschatz besonders im Bereich der Verben stark umgangssprachlich geprägt. Die Umsetzung der zahlreichen durch das Manju vorgegebenen vollständigen Verbparadigmen ist im Chinesischen nur mit Hilfskonstruktionen möglich. Hier fällt auch auf, daß der Kooperativ der altaischen Verben („eine Handlung gemeinsam begehen“), der im Chinesischen in der Regel durch das Adverb 一齊 markiert wird, an rund 50 Stellen unter Auslassung des 一 nur durch 齊 angezeigt wird, wobei die verschiedenen Quellen hier nicht immer übereinstimmen. So heißt es an Wortstelle 0428.4 im Chonghuagong-Ms. 齊查看, während im Fengtian-Ms. hier 一齊查看 zu finden ist.

Viele Onomatopoetika sind nur beschreibend, aber nicht lautmalerisch wiedergegeben, etwa 0499.1 嚷鬧聲 wtl. „Geräusch des Lärmens“. Beschreibende Übersetzungen finden sich auch bei etlichen Nomina.

In der Orthographie hingegen fällt eine deutliche Differenzierung der Schriftzeichen auf. Neben regelmäßigen Schreibvarianten, die durch Tabuformen bedingt sind (etwa 0014.3 弦 statt 弦), werden Zeichen in der Bedeutung unterschieden, etwa 0403.1 參 vs. 參 in allen Bedeutungen, die sich auf „At-taché, beigeordnet“ zurückführen lassen (wie 參贊), wohingegen alle Bedeutungen, die mit Ginseng zu tun haben, eben so geschrieben werden: 3988.1 人參. Insgesamt wurde der chinesische Wortschatz des Fünfsprachenspiegels mit rund 5000 Zeichen verschriftet, von denen über 1000 Zeichen graphematische Varianten (*yitizi*)¹⁵ sind. Die Wahl der Zeichenvarianten korreliert stark mit verschiedenen Schreibern; hat erkennbar der gleiche Schreiber einen Abschnitt im Londoner Manuskript und im Chonghuagong-Manuskript (Pekinger Druck von 1957) geschrieben, so stimmen die verwendeten Zeichen bis ins letzte Detail überein. Zwischen den Manuskripten bestehen jedoch insgesamt zahlreiche Unterschiede in der Schreibung, weswegen in der vorliegenden Ausgabe nur die Varianten des Chonghuagong-Manuskript vollständig wiedergegeben werden.

Gleichzeitig ist das Chinesische die dominierende Quelle für den höfischen Wortschatz; Titel und Amtsbezeichnungen wie 皇帝 *huángdì* werden in alle anderen Sprachen meistens phonetisch, seltener in Lehnübersetzung übernommen.

3.5 Einzelne Quellen des Wortschatzes

Der Wortschatz des Fünfsprachenspiegels besteht im Kern aus den 18671 Einträgen des Erweiterten und Revidierten Manjurischen Wörterspiegels von 1771 (s. xxiv), dessen 32 Kapitel um vier Nachtragsbände ergänzt wurden. In Hauptteil und Anhang werden mehrfach umfassende Listen aus anderen Werken in den Wortschatz übernommen.

Ausgewählte Quellen, die identifiziert werden konnten, sind das 大清會典 *Da Qing huidian*, 易經 *Yijing* [14], das 爾雅 (*Er Ya*) [18], das 山海經 *Shanhaijing*¹⁶, das 神異經 *Shenyijing* [13], das 坤輿圖說 *Kunyu Tushuo* [15] des belgischen Missionars Ferdinand Verbiest und das 廣羣芳譜 *Guangqun Fangpu* [17]. Ein paar Beispiele seien genannt:

Schrifttum 1–2, 4603.1–4622.3 Vollständige Liste aller Hexagramme im Buch der Wandlungen (*Yijing*) nebst weiterer Terminologie.

Fremde Blumen, 4771.1–4799.3 Hier wurde die nahezu vollständige Liste von Blumenamen aus dem *Guangqun Fangpu*, Fasz. 53, *Huapu* 32 bis auf die folgenden Ausnahmen übernommen:

- 百日紅 *bairihong* und 閩山丹 *Minshandan* fehlen zwischen 4781.2 und 4781.3. Dafür findet sich 百日紅花 *bairihonghua* unter 4094.4 und 山丹花 *shandanhua* unter 4103.3.
- 笑靨花 *xiaoyanhua* fehlt zwischen 4781.4 und 4782.1,
- 黃山旌節花 *Huangshan jingjiehua* fehlt zwischen 4785.4 und 4786.1, steht aber als 旌節花 *jingjiehua* unter 4104.2.
- 黃花 *huanghua* und 馬蹄蘭 *matilan* fehlen zwischen 4792.1 und 4792.2.

Darüber hinaus finden sich gelegentliche orthographische Unterschiede zwischen den Wortformen im Fünfsprachenspiegel und dem *Guangqun Fangpu*. Auch wird im Fünfsprachenspiegel das Suffix 花 *hua*, „Blume“, öfters verwendet als in der Vorlage. Die Unregelmäßigkeiten in der Übernahme legen den Schluß nahe, daß die Liste der Blumen bereits einer früheren Ausarbeitung folgt und die Übernahme nicht direkt stattfand.

¹⁵ Eigens hierfür war die Anfertigung von ca. 1000 Sonderzeichen erforderlich; nur wenige *yitizi* ließen sich durch die Wahl geeigneter Fonts darstellen.

¹⁶ Es gibt zahlreiche Ausgaben dieses Textes. Hier wurden [11], [16] und [19] herangezogen.

Fremde Tiere, 4918.1–4961.2 Rund 80 Tiernamen werden aus dem Shanhaijing übernommen, wobei die Reihenfolge der Vorlage bis auf wenige Ausnahmen eingehalten wird. Daneben wurde Material aus dem Shenying und dem Kunyu Tushuo verwendet.

Weitere Hinweise auf Textquellen finden sich in den Anmerkungen zu einzelnen Lemmata.

3.6 Editionsprinzipien dieser Ausgabe

Der vollständige und revidierte Neusatz dieses Textes in Romanisierung dient zunächst dem Ziel, die Vorlage, nämlich der 1957 veranstaltete Druck des Pekinger Chonghuagong-Manuskripts, so genau wie sinnvollerweise möglich zu beschreiben. Schreibfehler, orthographische Varianten sowie verrutschte, unvollständige oder sonstwie defektive Einträge werden exakt so dargestellt, wie sie in der Pekinger Quelle vorgefunden werden. Anhand der (recht regelhaften) Abweichungen können einzelne Schreiber identifiziert werden, was Rückschlüsse auf die Arbeitsorganisation des damaligen Redaktionsstabes zulässt.

3.6.1 Gegenstand von Emendationen und Korrekturen

Typische Fehler des Chonghuagong-Ms. (Pekinger Druck 1957) sind:

- Orthographische Fehler,
- falsche Lexeme,
- vergessene oder unvollständige Einträge, etwa Turki 1128.2 (Wort fehlt ganz) oder Chinesisch 2603.1 (nur das erste von zwei Zeichen ist geschrieben, das zweite fehlt),
- verschobene, verdoppelte oder ausgelassene Einträge, etwa Mongolisch 1649.1–4 und 1651.1–4.

Wenn orthographische Fehler zweifelsfrei als solche zu erkennen sind, etwa bei fehlenden Diakritika, oder sich aus der Masse anderer Fundstellen des gleichen Wortes ergeben, wird eine Normalform angeboten, aber die vorgeschlagene Form nicht weiter kommentiert. Wenn die orthographische Abweichung auf ein anderes, gültiges Lexem verweist, findet sich meist in der Fußnote eine Begründung für den Korrekturvorschlag. Diese Begründung kann formaler oder inhaltlicher Natur sein, kann sich auf einen Vergleich der konsultierten Texte stützen, kann sich aus dem Text selbst heraus ergeben, etwa im Falle des Tibetischen und seiner manjurischen Umschriften, oder sich an Sekundärquellen (anderen Wörterbüchern) orientieren.

3.6.2 Normalisierte Formen

Werden mehrere orthographische Varianten eines Wortes im Text gefunden, so wird angestrebt, für alle Varianten eine gleiche Normalform anzugeben, um das Wort im Index überhaupt auffindbar zu machen; wie sonst soll man bei Vorliegen verschiedener Schreibungen wissen, unter welcher Schreibvariante ein Wort zu suchen ist. Eine Vereinheitlichung aller orthographischen Varianten auf eine Normalform war nicht immer sicher möglich, besonders in den manjurischen Umschriften des Tibetischen und im Turki ist die Bandbreite der Variationen sehr groß.

3.6.3 Materielle Ergänzungen

Für die Zwecke der vorliegenden Ausarbeitung wurde die Struktur des Textes um drei Elemente erweitert:

1. Mongolisch in moderner (Khalkha)-Sprache und Schrift zum Zwecke der leichteren Orientierung bei veraltetem Wortschatz mit unsicherer Lesung der klassischen Schrift;
2. Lesungen der chinesischen Zeichen (Pinyin) zum Zwecke der Bedeutungsunterscheidung von Schriftzeichen mit kontextbedingt unterschiedlicher Aussprache;
3. Deutsche Übersetzungen zum grundsätzlichen Textverständnis.

3.7 Turki und seine Vokalisierung

Turki wird in arabischer Schrift geschrieben, in der Vokale nur unvollständig angegeben werden und die in ausgeschriebener Form nur drei Vokalzeichen kennt. Neben der Frage, ob ein Konsonant von einem schriftlich defektiven Vokal begleitet wird (wovon oft Silbengrenzen abhängen), bestehen auch Probleme bei der Zuordnung des eindeutigen Vokalwertes, insbesondere der runden Vokale „o“, „u“ (hintervokalisch), „ö“ und „ü“ (vordervokalisch), sowie der Unterscheidung des palatalen „i“ und des velaren „ɨ“. Die Beantwortung all dieser Fragen läßt sich nicht aus der arabischen Schrift ableiten, sondern kann sich nur auf die manjurische Glosse stützen, die zumindest für „o“ und „u“ in Form von Diakritika und Ligaturen eine einigermaßen sichere Unterscheidungshilfe anbietet. Auch die Frage nach der Qualität des palatalen oder velaren „i“ läßt sich relativ sicher beantworten. Schwierig wird es jedoch bei der Unterscheidung von Vorder- und Hintervokalismus der runden Vokale — hier wurde den meisten Überlegungen der uighurischen Kollegen der Vorzug geben. Damit soll angedeutet werden, daß es sich bei der Romanisierung des Turki im Fünfsprachenspiegel nur um *Vorschläge*, nicht aber um die abschließende Beantwortung einer Frage handelt. Zu groß sind auch die erkennbaren regionalen und individuellen Einflüsse verschiedener Schreiber, als daß vereinheitlichende und normative Aussagen immer mit sicherer Hand getroffen werden könnten.

3.8 Deutsche Übersetzung und Erläuterungen zur Lexik

Die wichtigste Quelle für die deutschen Übersetzungen sind die Arbeiten Hauers, der mit seinem Handwörterbuch den größten Teil des ihm zugänglichen manjurischen Wortschatzes erfaßt und übersetzt hat. Gelegentlich sind jedoch Hauers Übersetzungen im Kontext des Fünfsprachenspiegels nur eingeschränkt verwendbar oder passen gar nicht. Dies ist insbesondere im Bereich der Sternbezeichnungen der Fall, aber auch bei zahlreichen Gegenständen, etwa der kaiserlichen Amtskette (3247.2ff.) oder dem mechanischen Gedulds- und Geschicklichkeitsspiel „Chinesische Ringe“ (2712.1). Auch die Termini zur Musik bedurften einer gründlichen Überarbeitung (hier wurde den Vorschlägen von Prof. Gimm gefolgt). Für die Pflanzennamen wird auf Angaben im „Deutsch-mandjurischen Wörterverzeichnis“, bearbeitet von Hartmut Walravens und Martin Gimm [61], verwiesen.

In den Fällen, in denen sich eine deutsche, bei Hauer gefundene Erklärung als Übersetzung einer chinesischen Beschreibung erwies (etwa bei den Fabeltieren ab 4918), wurde in einer Fußnote der chinesische Originaltext aufgenommen. Der chinesische Originaltext ist auch für die Herleitung vieler Neologismen der Einzelsprachen von hoher Bedeutung, sind doch für die manjurischen Namen von Fabeltieren viele Kofferwörter nach chinesischen Beschreibungen gebildet, etwa das Fabeltier *mosha*, das eine Kontraktion aus *morin* „Pferd“ und *tasha* „Tiger“ ist.¹⁷

Die exakte semantische Übereinstimmung zwischen den Sprachen ist für das gleiche Lemma auch nicht immer gegeben. In diesen Fällen finden sich Hinweise zur konkreten Wortbedeutung bei den Einzelsprachen, vgl. etwa den tibetischen Eintrag 0959.3 *zhwa-'ben-la-rgyug*, „Mützenziel“ oder die zahlreichen Erläuterungen zur Wortbildung und den Übersetzungsmechanismen des Turki.

¹⁷ Hierzu ausführlicher der Aufsatz des Verfassers [21] zur Darstellung der Tierwelt im Fünfsprachenspiegel.

Kapitel 4

Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs

4.1 Bezeichnung der Einträge

Aus der bereits beschriebenen Struktur lassen sich verschiedene Systeme zur eindeutigen Bezeichnung einzelner Lemmata ableiten. Wird mit dem Originaltext gearbeitet, so ist die Angabe einer Kombination aus Faszikel und Unterabteilung sinnvoll, da e. g. das Londoner Manuskript als Marginalie immer den chinesischen Namen der Unterabteilung trägt, etwa so: Faszikel 19, Folium 1, Unterabteilung 佛 (Buddha). Das Pekingener Manuskript ist hier vereinfacht worden und trägt nur die Bezeichnung der Unterabteilung, vgl. p. 2639. Dieses System ist bis auf wenige Stellen ausreichend, um Einträge in allen bekannten Texten sicher zu identifizieren, denn die Manuskripte folgen dieser Einteilung bis auf einen kleinen Teil des ersten Faszikels einheitlich. Die Faszikel sind von 1–32 (Hauptteil) und b1–b4 (Nachträge bzw. Ergänzungen) numeriert.

Durch die photomechanisch produzierte Ausgabe von Peking von 1957 [4] und die japanische Textwiedergabe von 1966 [8] sind zwei weitere Varianten möglich geworden: die fortlaufende Gliederung in 4973 Textseiten (die Herausgeber der Pekingener Reproduktion haben alle leeren Folioseiten des Originalmanuskripts ökonomischerweise ausgelassen) oder die fortlaufende Numerierung der 18671 Einträge (so die japanische Ausgabe).

Alle drei Systeme haben ihre Vorzüge, allerdings wurde für die vorgelegte Neuausgabe die Pekingener Variante als Grundlage gewählt, da die Pekingener Ausgabe recht verbreitet ist und man anhand der Seitenzahl einfach nachschlagen kann. Um die Orientierung zu erleichtern, steht in unserer Edition über jeder Seite der Manuskriptvorlage eine Angabe nach folgendem Muster:

————— 0029: Fasz. 01:15r/0015 108–10 —————

Seite 29 nach Pekingener Zählung, erstes Faszikel, f. 15r, entsprechend Nummer 0015 der fortlaufenden Foliierung des Londoner Ms., laufende Nummern 108 bis 110 nach Zählung der japanischen Ausgabe von 1966. Auf dieser Seite befinden sich insgesamt drei Lemmata.

Wenn es Differenzen in der Aufteilung des Textes auf Folia gibt (nur in der zweiten Hälfte von Faszikel 1 vorkommend), erscheint folgende Angabe:

————— 0030: Fasz. 01:BL: 16r TB: 15b 111–4 —————

Seite 30 nach Pekingener Zählung, erstes Faszikel, f. 16r des Londoner Ms., aber noch f. 15v des Fengtian-Ms., laufende Nummern 111 bis 114. Somit lassen sich alle Einträge gleichberechtigt mit jeder Systematik finden.

Innerhalb jeder Seite sind die Spalten durch führende eingekreiste Ziffern ①...④ numeriert.

Kennzeichnung der Einzelsprachen

Für die Markierung der einzelnen Sprachen wird ein kombiniertes System aus Sigeln und Typographie verwendet. Die typographische Systematik wird in Tabelle 4.1 gezeigt.

Sprache	Sigel	Haupt- eintrag	1. Neben- eintrag	2. Neben- eintrag	Ergänzungen
Manju	① ¹	juwe			
Tib.	(tb)	gnyis	<i>gnyis</i>	<i>nii</i>	
Mong.	(mo)	qoyar			<i>xoëp</i>
Turki	(tu)	ikī		<i>iki</i>	
Chin.	— ²	二			<i>èr</i>
Deutsch	— ³				

¹ Da Manjurisch immer am Anfang steht, wird auf eine Kennzeichnung verzichtet, es erscheint nur die Spaltennummer.
² Da Chinesisch durch seine Schrift eine visuelle Zäsur erzeugt, wird auf eine Kennzeichnung verzichtet. ³ Da Deutsch immer am Schluß steht, wird auf diese Kennzeichnung verzichtet.

Tabelle 4.1: Typographische Systematik der Einzelsprachen

<p>——— 0837: Fasz. 07:77r/0431 3159–62 ———</p> <p>① juwe (tb) gnyis. gnyis nii (mo) qoyar xoëp (tu) ikī iki 二 èr zwei</p>
--

Abbildung 4.1: Beispiel eines Eintrags zur Veranschaulichung der typographischen Konventionen

<p>——— 0255: Fasz. 03:3r/0130 972–5 ———</p> <p>① šidz¹ (tb) shi-tsi.¹ šī ts šidzi (mo) šizi¹ uuзу (tu) šiz¹ šidz 世子 shì zǐ ältester Sohn eines Mandschuprinzen 1. Ranges</p> <p>¹ 世子 shìzǐ</p>

Abbildung 4.2: Textbeispiel mit Anmerkungen zu einzelnen Worten einzelner Sprachen

Anmerkungen und Kommentare zu Einzelsprachen

Wir unterscheiden zwischen Anmerkungen zu Einzelsprachen und Anmerkungen zum vollständigen Lemma. Alle Anmerkungen zu einzelnen Sprachen (e. g. zu orthographischen Fragen, vgl. Abbildung 4.2) werden für eine Seite des Originaltexts in kleinen Fußnotenblöcken gesammelt und in der üblichen Notation numeriert. Sollte eine Fußnote für mehrere Fundstellen gleich sein, so wird sie im Text mit der gleichen Nummer referenziert, wie Abbildung 4.2 zeigt.

Anmerkungen zu vollständigen Lemmata

Anmerkungen, die das gesamte Lemma betreffen, enthalten meistens Hinweise auf die Textquelle des Lemmas, gelegentlich auch andere Kommentare. Der Block mit Anmerkungen zum vollständigen Lemma ist vom Fußnotenblock abgesetzt. Im Gegensatz zur normalen Fußnote wird hier die Spaltennummer verwendet, vgl. Abbildung 4.3.

——— 4758: Fasz. b3:22r/2468 17855-7 ———

① *abdangga moo* (*tb*) *lo-shing. lo šing lo šing* (*mo*) *nabčirqaγ modun* *набчирхаг мод* (*tu*) *yālfügüč yāfūrmāq daraxt* *yalpukučī yapurmak daraxe* [蒲/蒲][葵/葵] *pú kuí* Palme
 ① GQFP Fasz. 79, Hölzer 12, Strauchgewächse.

Abbildung 4.3: Textbeispiel mit Anmerkungen zur Textquelle ganzer Lemmata

——— 1149: Fasz. 10:2v 4335-8 ———

① *irgen*¹ (*tb*) *chab-'bangs. ciyab* ^a*bangs cabbang* (*mo*) *irgen upzən* (*tu*) *rā'ayä*² *ra'aye* 民 *mín* Untertan, Untertanen, Bevölkerung, Volk
 ② *tanggū hala* (*tb*) *rus-brgya. rus brgya rui giya* (*mo*) *jaγun obuγ* *зүүн овог* (*tu*) *yüz ümāq yudz* *umak* 百姓 *bǎi xìng* die 100 Stämme, das Volk
 ③ *sahaliyan ujuṅga*³ (*tb*) *mgo-nag. mgo nak* *g'onak* (*mo*) *qar-a terigütü xap məpəγγm* (*tu*) *qarā bāšliq kara baš'i-lik* [黎/黎] 民 *lí mǐn* „schwarzhäuptig“, einfache Leute
 ④ *ambasa saisa*⁴ (*tb*) *blon-po-dang-mi-drags*.⁵ ~~*blon bə draks dang*~~/*blon p'o dang mi draks*⁶ ~~*lonbodang mirak*~~⁷ (*mo*) *erdemten sayid, basa yekes sayid kememüi* *эрдэмтэн сайд, бас ухэс сайд* *xэмэмүү* (*tu*) *ülüg-lār yaxši-lār*⁸ *uluk-lar yahaš-i-lar* 君子 *jūn zǐ* Edler

¹ Rozycki: Early MO → MA/J. ² Vgl. P < A *ra'ayä* herds; subjects, especially non-Muhammadans of a Muhammadan ruler; peasants, ryots, cultivators (also used as a singular) (SG 579).

³ Hauer: *sahaliyan ujuṅga irgen*. ⁴ Hauer: Trotz der Pluralform als Singular gebraucht! ⁵ BGT schreibt *mi-drag*. ⁶ PEK: Eintrag unvollständig. Zu erwarten ist *blon p'o dang mi draks*, durch BL bestätigt. ⁷ PEK: Eintrag fehlt, nach BL ergänzt. ⁸ Pluralbildung analog zu Manju.

Abbildung 4.4: Textbeispiel mit textkritischen Hinweisen

Editorische Notation

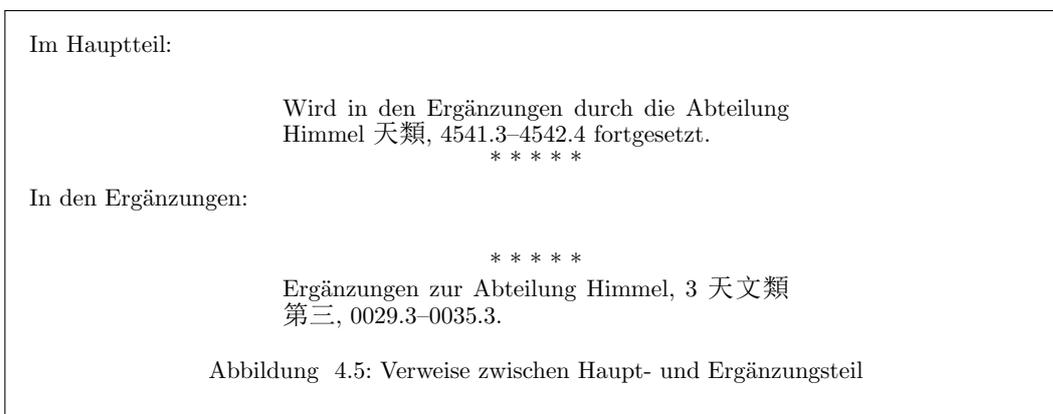
Ist in einem Eintrag ein einziges Wort emendiert, so wird dies so angezeigt: vorgefunden/Korrekturvorschlag. Wenn ein Wort oder sogar der ganze Eintrag vollständig falsch ist, wird dies so notiert: ~~vollständig falsch~~/stattdessen richtig. Wenn ein Eintrag oder ein Teil davon in der Pekinger Reproduktion fehlt, wird dies so gekennzeichnet: ein Eintrag. Bei der Ergänzung von Leerstellen wird typographisch nicht zwischen Konjekturen und Vergleichen mit anderen Textquellen unterschieden. Hinweise darauf finden sich regelmäßig in der dazugehörigen Fußnote. Vgl. Abbildung 4.4.

Wenn zwischen einem Stichwort des Tibetischen oder Turki in Originalschrift und seiner jeweiligen manjurischen Umschrift auffällige Unterschiede bestehen, werden die beiden korrespondierenden Wortformen durch untergesetzte Pfeile aufeinander bezogen. Ein einfaches Beispiel liefert der Eintrag 0018.2. Es fällt auf, daß *yētī yūldūz* mit *yetti yuldus* wiedergegeben wird. Die Verdoppelung des Konsonanten *t* zu *tt* ist an dieser Stelle zwar turkologisch nachvollziehbar, aber nicht, wenn man nur den Konventionen der Umschrift folgt.

Von der Standardform abweichende Zeichenschreibungen im Chinesischen des Pekinger Drucks werden so genau wiedergegeben wie sinnvoll und möglich. Unterstellt werden intentionale Schreibvarianten, welche sich leicht erkennen lassen, wenn sie regelmäßig bei verschiedenen Schriftzeichen im gleichen Graphem auftauchen und die Strichzahl oder die Graphemgestalt ändern, vgl. 弦/弦 und 舡/舡. Ein normalisierter Schreibvorschlag wird immer dann angegeben, wenn die Strichzahl der vorgefundenen Form von der Normalform abweicht. Handelt es sich um reine Formvarianten ohne Änderung der Strichzahl, so wird in der Regel keine Normalform angegeben. Abweichend davon wird trotz großer Formähnlichkeit eine Normalform immer dann angegeben, wenn sich e. g. das Radikal ändert, etwa bei 內, für das als Normalform 內 angegeben wird.

Bezüge zwischen verschiedenen Textteilen

Verweise auf Fortsetzungen und Anschlüsse zwischen Haupt- und Ergänzungsteil werden durch zentrierte Textblöcke gemäß Abbildung 4.5 gekennzeichnet.



Abbildungen auffälliger Textstellen

Wenn eine Schreibung orthographisch ungewöhnlich ist oder sonstige Auffälligkeiten zeigt (Durchstreichungen, Defekte), dann findet sich in der Fußnote zum Lemma ein Hinweis auf die dazugehörige Abbildung der Stelle in der Pekinger Reproduktion. Abbildungen werden immer am Ende des Faszikels gesammelt. Da alle Abbildungen eindeutig bezeichnet sind, kann man auch von den Abbildungen in den Text springen. Zwecks besserer Vergleichbarkeit wurden alle Abbildungen im gleichen Maßstab reproduziert, der ziemlich exakt der Originalgröße der Pekinger Reproduktion entspricht.

4.2 Verwendete Romanisierungen

Da im Fünfsprachenspiegel manjurische Umschriften für Tibetisch und Turki erscheinen, wird zwischen *Umschrift* und *Romanisierung* unterschieden. Die manjurischen Transkriptionen und Transliterationen der genannten Sprachen werden zusammenfassend als Umschriften bezeichnet, während die Wiedergabe *aller* Sprachen mit lateinischen Buchstaben als Romanisierung bezeichnet wird.

4.2.1 Manju

Manju wird in Hauerscher Weise romanisiert, es kommen nur wenige Sonderzeichen zum Einsatz, um orthographische Varianten zu kennzeichnen. So kennzeichnet ein *ḳ* ein *k* im Kontext gerundeter Vokale, das statt der erwarteten runden Form in der hintervokalischen Form geschrieben wird.¹ Teilweise sind die Unterschiede auch zwischen verschiedenen Textquellen zu beobachten.

4.2.2 Tibetisch

Das Tibetische wird mit der Wylie-Romanisierung wiedergegeben.

Tibetisch in manjurischer Transliteration

Die vollständige manjurische Transliteration des Tibetischen ist nicht einfach in einer Tabelle darzustellen, weil die verwendeten Konventionen teils vom Kontext, teils vom Schreiber abzuhängen scheinen. So erscheint für tib. ཀ je nach dem folgenden Vokal sowohl *g'* als auch *g*. Gleiches gilt für tib. ལ, für das ca. acht manjurische Transliterationsvarianten verwendet werden. So erscheint die manjurische Transliteration der Silbe ལཱ als *c'iyān, jiyān, giyān, zriyān, ciyān, syān, rian, ryan*. Da die Schreiber je nach tibetischem Ausgangsbuchstaben vor dem Vokal *i* regelhaft zwischen verbunden und unverbunden geschriebenem *g* unterscheiden, wird der Unterschied auch in der Latinisierung nachvollzogen: Für *gi* steht *Gi*, für *ki* steht *gi*.² Man vergleiche auch die Ausführungen Haenischs zur manjurischen Transliteration [28, S. 13].

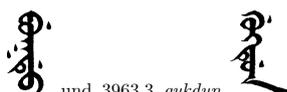
Zusätzlich zum bereits bei der Romanisierung des Manju eingeführten *ḳ* wird für das *achung* am Wortanfang ein hochgestelltes *n̄* verwendet: *'thibs* erscheint in manjurischer Transliteration als *'t'lbs*. Am Wortende erscheint dafür *ā*: *dba'* ist *dbā*.

Tibetisch in manjurischer Transkription

Zur Romanisierung der manjurischen Transkription des Tibetischen wird nur ein weiteres Sonderzeichen eingeführt. Der Asterisk *** kennzeichnet eine Folge von Umschriftbuchstaben, die hier *nicht* als Digraph gelesen werden dürfen, z. B. *sot*saran*, um eine irrtümliche Interpretation als *sotsaran* auszuschließen.

4.2.3 Mongolisch

Das Mongolische wird mit der üblichen Romanisierung wiedergegeben. Für die Wiedergabe des Galig-Zeichens ᠮ wird *n̄* verwendet. Mit nachfolgendem Apostroph werden historisch häufig anzutreffende Schreibvarianten (alternierender Gebrauch der Diakritika) gekennzeichnet, etwa 1077.4 mo. *γ'urban*, welches nicht als mo. *xurban* aufzufassen ist, obwohl diese oberflächliche Lesung möglich wäre.

 1 Vergleiche 2017.2 *buḵdu* und 3963.3 *gukḍun*. Es ist ein klares Regelsystem erkennbar, wann welche Variante geschrieben wird. Um die wenigen Ausnahmen zu kennzeichnen, wurde Notation *ḳ* vs. *k* eingeführt.

2 Vergleiche 3302.1 *gi ḡ* und in 0071.3 *Gi ḡ*.

4.2.4 Umschrift des Turki in arabischer Schrift

Die von den Autoren und Schreibern des Fünfsprachenspiegels verwendete Notation des Turki in arabischer Schrift weist mehrere Eigenheiten auf, die in der Transliteration umfassend berücksichtigt werden. Die Wiedergabe der Konsonanten ist bis auf wenige Ausnahmen eindeutig, aber die Vokale werden teilweise gar nicht oder teilweise nur durch die Zeichen *alif*, *wāw* und *yā* geschrieben, aus denen aber der genaue Vokalwert nicht eindeutig hervorgeht, oder teilweise durch die arabischen Vokalzeichen Fatha, Kasra und Damma markiert, gelegentlich auch in Kombination mit plene geschriebenen Vokalen. Die arabischen Vokalzeichen werden punktuell in Fremdwörtern arabischen und persischen Ursprungs verwendet, allerdings ist der Gebrauch uneinheitlich: das gleiche Wort auf der gleichen Seite wird gelegentlich einmal vokalisiert, einmal nicht vokalisiert geschrieben. Auch zwischen den verschiedenen Manuskripten des Fünfsprachenspiegels gibt es gelegentlich Unterschiede im Gebrauch der Notation. Die Verwendung des Madda ist ebenfalls nicht einheitlich; das gleiche Wort wird teils mit, teils ohne Madda auf dem *alif* geschrieben. Varianten gibt es auch bei der Konsonantendarstellung; nicht nur können mehrere Varianten des gleichen Grundbuchstabens verwendet werden, die sich nur in den Diakritika unterscheiden (e. g. *f* mit und ohne Punkt), sondern gelegentlich wird das gleiche Wort statt mit dem erwarteten Konsonanten mit dessen emphatischer Variante geschrieben, e. g. *basadu*, das in 0914.3 einmal als *baṣadu* erscheint.

Die grundsätzliche Unsicherheit der Interpretation der Vokalwerte und die angedeutete Vielfalt orthographischer Formen erschweren die Erarbeitung einer präskriptiven oder normativen Fassung der Romanisierung des Turki ganz außerordentlich — aus dem Turki allein läßt sich kein vollständiges und zweifelsfreies Bild der Vokalwerte ermitteln. Sämtliche hier angegebenen Vokalwerte wurden durch systematischen Vergleich mit der manjurischen Umschrift ermittelt. Für die Unterscheidung von gerundeten Vokalen wurde die Meinung der uighurischen Kollegen berücksichtigt.

Konsonanten

Häufig wird in der arabischen Schrift zwischen *س* und *پ* unterschieden, ohne daß ansonsten ein sinntragender Unterschied zu bestehen scheint. In der Umschrift wird dies mit *s* und *ṣ* unterschieden. Die vollständige Übersicht ist Tabelle 4.3 zu entnehmen.

Vokale

Im arabisch geschriebenen Text können Vokale wie folgt dargestellt werden:

- durch plene ausgeschriebene Vokalzeichen, wobei ein *wāw* für die vier runden Vokale *o*, *ō*, *u* und *ū* steht; in der Romanisierung erscheinen die ausgeschriebenen Vokale e. g. als *ā*.
- sie können auch ausgelassen werden, wobei dies in der Romanisierung nicht gesondert markiert wird;
- in seltenen Fällen werden die arabischen Vokalisierungszeichen Fatha, Kasra und Damma verwendet. Diese werden durch einen Punkt unter dem Vokalzeichen wiedergegeben: *u*.

Die Unterscheidung zwischen palatalem und velarem *i* (also *ī*, *i* vs. *ī̄*, *ī*) ergibt sich aus den begleitenden Konsonanten. Das Manjurische notiert regelmäßig *kī* für Turki *kī*, *ki* sowie *kei* für *qī*, *qī*.

Die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen wird ebenfalls durch die manjurische Umschrift nahegelegt. Lange Vokale werden durch Verdoppelung des Vokalzeichens angezeigt. Siehe Tabelle 4.4 für eine vollständige Übersicht.

Madda, Tašdīd und Sukūn

Madda. Im Gegensatz zur konventionellen Wiedergabe e. g. im Osmanischen wird das Erscheinen des Madda auch in der Umschrift durch eine Tilde angezeigt. Man vergleiche *aṣman* (0825.4) und *āṣman* (0006.1).

Tašdīd. Die Konsonantenverdoppelung wird in der arabischen Schrift normalerweise durch das Tašdīd (auch Schadda genannt) angezeigt. Aufgrund der instabilen Orthographie im Fünfsprachenspiegel ist es geboten, auch in der Umschrift das Tašdīd zu markieren, anstatt es durch Konsonantenverdoppelung zu implizieren: Vergleiche (*yuqqari*, 4600.2) und (*yuq qari*, 4640.1). Der Einfachheit halber wird in der

Arabisch-persisch	Umschrift	Beispiel	Manju
ب	b	0001.2 beeš	<i>b</i>
پ	p	0011.3 pāšīn	<i>p</i>
ت	t	0004.4 tāng	<i>t</i>
ت	t	0301.2 mīrāt	<i>s</i>
ج	ǰ	0001.3 ǰamaʿi	<i>j</i>
چ	ç	0042.3 çāng	<i>c</i>
ه	h	0030.3 hūrkar	<i>h, h'</i>
خ	x	0001.2 xān	<i>h, h'</i>
ه	ħ	0063.4 ħūr	<i>h', h</i>
ه	ḥ	4166.4 āzḥāq	<i>h</i>
د	d	0001.2 daftar	<i>d</i>
د	ḍ	1135.1 ḍīl	<i>dz</i>
ر	r	0010.2 rīzā	<i>r</i>
ز	z	0022.2 zūl	<i>dz</i>
ژ	ž	0574.3 āždar-lik	<i>dz, j', č</i>
س	s	0117.2 yetī-sī	<i>s</i>
ش	š	0001.2 šöz	<i>s</i>
س	ś	0006.3 śūʿalā	<i>ś</i>
ش	ṣ	0003.4 ṣubḥi	<i>s</i>
د	ḍ	0288.2 ḍaǰīfā	<i>dz</i>
ت	ṭ	0024.3 ṭarfā	<i>t</i>
ز	ẓ	0825.1 ẓirf	<i>dz</i>
ع	ʿ	0022.2 ʿomrī	<i>ʿ</i>
گ	ǰ	0015.2 ǰubār	<i>ʿ, g</i>
ف	f	0001.2 fütükan	<i>p, f</i>
ف	f	0750.1 daftar	<i>f</i>
ق	q	0001.2 qıšmī	<i>k</i>
ق	q	2765.3 tārqātīq	<i>k</i>
ک	k	0002.3 kök	<i>k', k</i>
گ	g	0005.1 gügüm	<i>g', g</i>
ل	l	0059.2 lab	<i>l</i>
م	m	0001.2 māngū	<i>m</i>
ن	n	0024.2 našrā	<i>n</i>
و	v	0001.4 vaqašī	<i>w, guw</i>
ی/ی	y	0001.3 yetī	<i>y, yi</i>

Tabelle 4.3: Transliteration des Turki, Konsonanten

Manju	Turki
a	ā, ä, a, a, ā
e	ä, ī
ei	ī, i
i	ī, i, i
iye	ee
o	ō, o, ö, ö, o, ö
u	ū, u, ü, u, ü, ü

Tabelle 4.4: Transliteration des Turki, Vokale

Umschrift der Konsonant zwar verdoppelt, aber das Tašdīd in der Fuge durch einen hochgestellten Punkt gekennzeichnet.

Sukūn. Gelegentlich wird das Sukūn verwendet, ohne daß eine klare Regelmäßigkeit erkennbar wäre. Vgl. etwa zām̄bil, 3727.2, und zām̄^obil, 3727.3. In solchen Fällen wird das Sukūn auch in der deutschen Umschrift mit ^o markiert.

Unverbundene Buchstaben. Wenn die Buchstaben der arabischen Schrift entgegen der Konvention unverbunden geschrieben werden, wird dies durch die Trennfuge · angezeigt.

Manjurische Umschrift des Turki

Die manjurische Umschrift des Turki kommt weitgehend ohne spezialisierte Symbole aus, wie sie etwa die manjurische Transliteration des Tibetischen kennzeichnen. Oft nimmt allerdings der manjurische Schreiber nur einen Hiatus wahr, wenn in Wirklichkeit ein (nicht erkannter) Konsonant zwei Vokale eines Turki-Wortes trennt. Im Ergebnis notiert der Schreiber des Manjurischen statt eines Wortes mit der Folge Vokal-Konsonant-Vokal also zwei Wörter und ersetzt den nicht gehörten Konsonanten im vermeintlichen Hiatus durch einen vokalischen Wortbeginn. Anhand des Wortes šā·at für „Zeit“ (< Arab. s̄ā·a) läßt sich zeigen, was gemeint ist: šā·at ist *ein* Wort, jedoch hat der manjurische Schreiber dem mittleren Konsonanten kein passendes manjurisches Äquivalent zuordnen können und nur einen vokalischen Silbenanfang gehört. Dementsprechend schreibt er *sa at*, also zwei Silben. Da weder *sa* noch *at* allein stehen können, wird das in der Romanisierung der manjurischen Umschrift des Turki das Hilfszeichen ◌ eingeführt, woraus sich folgendes Schriftbild ergibt: *sa◌at*. Somit bleibt klar erkennbar, was die ursprüngliche manjurische Orthographie ist, gleichzeitig wird das Material aber lesbar und kann seiner turksprachigen Quelle besser zugeordnet werden.

Das eben eingeführte und die im folgenden vorgestellten Hilfszeichen haben vier verschiedene Funktionen:

1. sie verdeutlichen, daß zwei im Manjurischen getrennt geschriebene Elemente tatsächlich zusammen *ein* Wort bilden,
2. sie zeigen an, wo im nun verbundenen Wort die Lücke war,
3. sie geben an, welcher Konsonant im Turki an dieser Stelle steht, und
4. sie erlauben den Vergleich mit alternativen Schreibungen des gleichen Wortes, sei es an anderen Stellen im gleichen Text oder in verschiedenen Textquellen, etwa in 0426.3: mārāgān → *marā·gan* (Chonghuagong-Ms., Fengtian-Ms.), aber *marā^van* (Londoner Ms.).

Folgende Zeichen werden benutzt:

- ^v entspricht ġ, etwa in i·veilaidu ← *yīġulāydū* (1799.2). Dieses Zeichen ist sowohl an Morphemgrenzen als auch im Wortinnern zu finden.
- ◌ entspricht ʿ, etwa in ʿadil ← *ʿādīl* (1434.2). Auch dieses Zeichen ist sowohl an Morphemgrenzen als auch im Wortinnern zu finden.
- ^y entspricht y, etwa in a^yi ← *āy* (0013.2). Dieses Zeichen ist sowohl an Morphemgrenzen als auch im Wortinnern zu finden.
- ^h entspricht x, etwa in bu^hei ← *būxī* (4237.4).
- ^w entspricht v, etwa in kara^wul ← *qarāvul* (1078.4).
- kennzeichnet die naheliegende Zusammenschreibung getrennt geschriebener Wörter.

4.3 In diesem Text verwendete Abürzungen

4T	Duin hacin-i hergen kamciha buleku bithe [1]
BEEB	Balti-English English-Balti Dictionary [70]
BGT	Tibetisch-Chinesisches Wörterbuch [78]
BJTYCD	Beijing Tuyu Cidian [76]
BL	Wu ti Qing wen jian, Ms. des fünfsprachigen Wörterbuches in der British Library [2]
CAJ	Central Asiatic Journal
EY	Erya [18]
GQFP	Guangqun Fangpu [17], [95]
GZ	Gucin Zirgugantu [6]
GZS	Gucin Zirgugantu, Sumyaabaatar [7]
HYDCD	Hanyu Da Cidian [68]
HYDZD	Hanyu Da Zidian [73]
HZWJZHJ	Han-Zang Wenjian Zhuanji [5]
Kow	Kowalewski [67]
LW	Lehnwort
MA	Manju (bei Rozycki) [50]
MKT	Mongγol Kelen-u toli [69]
MMCK	Moderne Mongolisch-Chinesische Kompilation des Fünfsprachenspiegels [9]
MO	Mongolisch (bei Rozycki) [50]
MXTT	Mongol Xälnii Towq Tailbar Tol' [64]
NGC	New General Catalogue, ein Katalog von galaktischen Nebeln, Sternhaufen und Galaxien
PEK	Wu ti Qing wen jian, Verkleinerte Reproduktion des Pekinger Chonghuagong-Ms. von 1957 [4]
pw	Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung [63]
PZ	Peking-Zeitung (nach Hauer)
QSG	Qing shi gao, Entwurf einer Geschichte der Qing
SG	Steingass [72, 71]
SHJ	Shanghaijing [11], [19], [16]
ShMXT	Šine Mongol-Xyatad Tol' [75]
SYJ	Shenyijing [13]
TB	Wu ti Qing wen jian, verkleinerte Reproduktion des Fengtian-Ms. von 1943 [3]
TIS	Go-tai shin-bunkan yakkai [8]
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

4.4 Bibliographie

Primärquellen

- [1] „Han-i araha duin hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe 御制四體清文鑑 Yuzhi Qingwenjian“. Exemplar im Institut für Orientalische Handschriften der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg.
- [2] „Han-i araha sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe 御制五體清文鑑 Yuzhi wuti Qingwenjian“. Exemplar früher im British Museum, heute in der British Library. Ohne Jahresangabe; in Katalogen erstmal 1903 erwähnt, verweisen die handschriftlichen Akzessionsvermerke in den Einbanddeckeln auf den 12.–19. Februar 1934.
- [3] *Han-i araha Sunja hacin-i hergen kamciha Manju gisun-i buleku bithe 御製五體清文鑑 Yuzhi Wuti Qingwenjian. Qayan-u bičigsen tabun juil-un usugiyer qabsuruyšan Manju ugen-ü toli bičig. rGyal-pos mdzad-pa'i skad hia šan sbyar-gyi Mañdzu'i skad gsal-ba'i me-loñ. Hanniñ putugen baš kismi košikan hat Manču sōzniñ ayrimačın hati. Eiin Gotai shimbunkan.* Tōyō Bunko sōkan 9. 36 Fasz. Tōkyō: Tōyō Bunko, (1943).
- [4] *Sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe 五体清文鑑 Wuti Qingwenjian.* 北京 Beijing: 民族出版社 Minzu chubanshe, 1957. Die Bearbeiter dieser photomechanischen Reproduktion haben die Seiten verkleinert, leere Seiten ausgelassen, ein Inhaltsverzeichnis erstellt, den Corpus fortlaufend paginiert, und ein ausführliches Nachwort mit einer tabellarischen Übersicht der mehrsprachigen Qing-zeitlichen Wörterbücher vorgelegt. 2008 brachte der Nationalitätenverlag 民族出版社 einen unveränderten Nachdruck heraus, der in der westlichen Welt auch von Curzon vertrieben wurde.

Bearbeitungen

- [5] 古文义 Gu Wenyi, 马宏武 Ma Hongwu und 冯迎福 Feng Yingfu, Hrsg. 御制五体清文鉴汉藏文鉴专辑 *Yuzhi wuti Qingwenjian Han-Zang wenjian zhuanji*. 西宁 Xining: 青海民族出版社 Qinghai minzu chubanshe, 1990.
- [6] Lubsandindub, Hrsg. *Qucin jirquqatu tayilburi toli*. Corpus scriptorum Mongolorum instituti linguae et litterarum comitetti scientiarum et educationis altae reipublicae populi mongoli I. Ulaanbaatar: Šinflex Uxaan, Deed Bolowsrolyn Xüreeleñgin Erdem Šinžilgeenii xewleliin gazar, 1959. Diese Ausgabe beschränkt sich auf die Wiedergabe des mongolischen Textes.
- [7] Sumiyabaqatur, Hrsg. *Gučin jirquyatu tayilburi toli. The Mongolian Explanatory Dictionary in 36 volumes.* 4 Bde. Ulaanbaatar, 2005–2006. Diese Ausgabe beschränkt sich weitestgehend auf die Wiedergabe des mongolischen Textes. In Band VIII [sic!] sind Faksimiles des 18. Faszikels enthalten, in denen zusätzlich zu mongolischen Erklärungen das Manjurische romanisiert wird. Die Romanisierungen finden sich auf den Faksimiles im Leerraum zwischen Manjurisch und Tibetisch.
- [8] Tamura Jitsuzō and Imanishi Shunjū and Satō Hisashi. *Wu-T'i Ch'ing-Wên-chien, translated and explained (五體清文鑑譯解 Go-tai shin-bunkan yakkai)*. Institute for Inland Asian Studies, Faculty of Letters, Kyōto University, 1966/1967.
- [9] Ündüsütün-ü keblel-ün qoriy-a, Hrsg. *Mongyol uty-a-yin jüil qubiyaysan toli bičig 蒙文分类辞典 Mengwen fenlei cidian.* 2. Begejng: Ündüsütün-ü keblel-ün qoriy-a, 1978.
- [10] 岳史可 Yüeh Shih-k'o, Hrsg. 五體清文鑑滿洲語後續單語索引 *Gotai Shimbunkan Manshūgo kōzoku tango sakuin*. Bd. 2. 1967, S. 291–297. Index of Manchu connected words and their compounds in the Wu-t'i Ch'ingwen-chien.

Lexikalische Quellen

- [11] 山海經 *Shan Hai Jing*. In: 山海经 *Shan Hai Jing*. Hrsg. von 韩放 Han Fang. 中国古典名著选 Zhongguo gudian mingzhu xuan. 北京 Beijing: 京华出版社 Jinghua chubanshe, 2000, S. 2–73.

- [12] 韩放 Han Fang, Hrsg. 山海经 *Shan Hai Jing*. 中国古典名著选 Zhongguo gudian mingzhu xuan. 北京 Beijing: 京华出版社 Jinghua chubanshe, 2000.
- [13] 神異經 *Shen Yi Jing*. In: 山海经 *Shan Hai Jing*. Hrsg. von 韩放 Han Fang. 中国古典名著选 Zhongguo gudian mingzhu xuan. 北京 Beijing: 京华出版社 Jinghua chubanshe, 2000, S. 92–99.
- [14] Wilhelm, Richard, Hrsg. *I Ging. Texte und Materialien*. [Aus dem Chinesischen übersetzt]. Jena: Eugen Diederichs Verlag, 1924.
- [15] 南懷仁 Nan Huairen (Ferdinand Verbiest). 坤輿圖說 *Kunyu Tushuo*. 文淵閣四庫全書: 史部: 地理類 Wenyuangue siku quanshu, shi bu, dili lei. 上海 Shanghai: 上海古籍出版社 Shanghai guji chubanshe, 2003.5, S. 729–792.
- [16] 山海經 *Shan Hai Jing*. URL: <http://ctext.org/shan-hai-jing> (zuletzt besucht am 12.03.2013).
- [17] 汪灝 Wang Hao. 广群芳谱一百卷 *Guang qun fang pu yibai juan*. 上海 Shanghai: 上海书店 Shanghai shudian, 1985.6. 据 1935 年《国学基本丛书》本复印 Nachdruck einer Ausgabe in der Reihe „Guoxue jiben congshu“ von 1935.
- [18] 爾雅 *Erya*. URL: <http://ctext.org/er-ya> (zuletzt besucht am 12.03.2013).
- [19] 郭郭 Guo Fu. 山海經注证 *Shan Hai Jing zhu zheng*. 北京: 中国社会科学出版社, 2004.5.

Monographien und Aufsätze

- [20] 春花 Chun Hua. 清代满蒙文词典研究 *Qingdai Man-Meng wen cidian yanjiu*. 沈阳 Shenyang: 辽宁民族出版社 Liaoning minzu chubanshe, 2008.
- [21] Corff, Oliver. „The Known World and Beyond: Concepts of the Animal Kingdom as presented in the Pentaglot“. In: *Proceedings of the 49th [Annual Meeting of the] Permanent International Altaistic Conference, Berlin, July 30–August 4, 2006*. Hrsg. von Kellner-Heinkele, Barbara, Boykova, Elena V. und Heuer, Brigitte. Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur der Türkvolker 12. Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 2012, S. 67–74.
- [22] Corff, Oliver. „Some remarks on the Wuti Qingwenjian manuscript in London“. In: *Proceedings of the 53rd Annual Meeting of the Permanent International Altaistic Conference, St. Petersburg, July 25–30, 2010*. Hrsg. von Pang, Tatiana, Raschmann, Simone-Christiane und Winkelhane, Gerd. Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur der Türkvolker 13. Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 2013.
- [23] Doerfer, Gerhard. „Terms for aquatic animals in the Wu T'i Ch'ing Wên Chien“. In: *Proceedings of the International Symposium on B. Pilsudski's Phonographic Records and the Ainu Culture*. Sapporo, 1985, S. 190–202.
- [24] Fuchs, Walter. „Zur technischen Organisation der Übersetzung buddhistischer Schriften ins Chinesische“. In: *Asia Major* VI (1930), S. 84–103.
- [25] 江實 Gō Minoru. „滿洲語蒙古語チヤガタイ・ツルク語 (回語) の語彙相關關係について五體清文鑑を基礎にして Manshūgo Mōkogo, Chāgatai Chūroku-go (kaigo) no goi sōkan kankei ni tsuite —Gotai Shimbunkan o kiso ni shite“. In: *Gengo kenkyū* 54 (1969), S. 49–62.
- [26] Haenisch, Erich. „Hošoi Cin Wang 和碩親王“. In: *Asia Major* III (1926), S. 589–591.
- [27] Haenisch, Erich. „Die Abteilung Jagd im fünfsprachigen Wörterspiegel“. In: *Asia Major* X.1 (1934/1935), S. 59–93.
- [28] Haenisch, Erich. *Zur japanischen Phototypieausgabe des fünfsprachigen Wörterspiegels*. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung Veröffentlichung Nr. 16. Berlin: Akademie-Verlag, 1953.
- [29] Hauer, Erich. „Ein Thesaurus der Mandschu-Sprache“. In: *Asia Major* VII (1932), S. 629–641.
- [30] Heissig, Walther. „Rezension von Erich Haenisch, Zur japanischen Phototypieausgabe des Fünf-sprachigen Wörterspiegels.“ In: *ZDMG* 104 (1954), S. 286–287.
- [31] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘“. In: *T'oung Pao* 6.3 (1895), S. 258–267.

- [32] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: II“. In: *T'oung Pao* 6.4 (1895), S. 345–363.
- [33] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: III“. In: *T'oung Pao* 7.2 (1896), S. 135–150.
- [34] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: IV“. In: *T'oung Pao* 8.2 (1897), S. 155–180.
- [35] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: V“. In: *T'oung Pao* 9.4 (1898), S. 299–327.
- [36] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: VI“. In: *T'oung Pao* 10.4 (1899), S. 369–379.
- [37] Himly, Karl. „Die Abteilung der Spiele im ‚Spiegel der Mandschu-Sprache‘: VII“. In: *T'oung Pao* Second Series, 2.1 (1901), S. 1–23.
- [38] 黄明信 Huang Mingxin. Nachwort. In: *Sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe* 五体清文鑑 *Wuti Qingwenjian*. 北京 Beijing: 民族出版社 Minzu chubanshe, 1957, S. 1–72. Das Nachwort, verfaßt in den fünf Sprachen des Wörterbuchs, enthält neben einer Darstellung der Quellenlage eine knappe Entstehungsgeschichte der mehrsprachigen manjurischen Wörterbücher unter dem Kangxi- und dem Qianlong-Kaiser, dazu eine umfangreiche Tabelle mit Band-, Kapitel- und Stichwortzahlen aller mehrsprachigen Wörterbücher seit dem ersten Qingwenjian.
- [39] 黄明信 Huang Mingxin. Vorwort. In: *Sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bithe* 五体清文鑑 *Wuti Qingwenjian*. 北京 Beijing: 民族出版社 Minzu chubanshe, 1957, S. 1–13. Die Bearbeiter dieser photomechanischen Reproduktion haben die Seiten verkleinert, leere Seiten ausgelassen, ein Inhaltsverzeichnis erstellt, den Corpus fortlaufend paginiert, und ein ausführliches Nachwort mit einer tabellarischen Übersicht der mehrsprachigen Qing-zeitlichen Wörterbücher vorgelegt. 2008 brachte der Nationalitätenverlag 民族出版社 einen unveränderten Nachdruck heraus, der in der westlichen Welt auch von Curzon vertrieben wurde.
- [40] 今西春秋 Imanishi Shunjū. „清文鑑 – 單體から五體で Shimbunkan: tantai kara gotai made“. In: *Chōsen gakuhō* 39/40 (1966), S. 121–163.
- [41] 江桥 Jiang Qiao. 康熙《御制清文鉴》研究 *Kangxi „Yuzhi Qingwenjian“ yanjiu*. 北京燕山出版社 Beijing Yanshan chubanshe, 2001.
- [42] 江桥 Jiang Qiao. 清代满蒙汉文词语音义对照手册 *Qingdai Man-Meng-Han-wen ciyu yinyi duizhao shouce*. 中华书局 Zhonghua shuju, 2009.
- [43] Klafkowski, Piotr. „The Manchu Imperial Mirror of Five Languages. With the life of Rolpai Dorje (1717–1786) and a Tibetan-Manchu vocabulary on ‚Time and Seasons‘“. In: *Lingua Posnaniensis* 36 (1994), S. 65–100.
- [44] Krueger, John R. „Toward greater utilization of the Ch'ien-lung Pentaglot: The Mongolian index.“ In: *UArb* 35 (1963), S. 228–240.
- [45] Kunitzsch, Paul. *Arabische Sternnamen in Europa*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1959.
- [46] Laufer, Berthold. „Loan-Words in Tibetan“. In: *T'oung Pao*. Second Series 17.4/5 (Oct.–Dec. 1916), S. 403–552.
- [47] Meyer, Iben Raphael. „Das schamanistische Begriffsinventar des manjurischen Wörterspiegels von 1708 (Beiträge zum Schamanismus der Manjuren, I)“. In: *Oriens Extremus* 1/2.29 (1982), S. 173–208.
- [48] Meyer, Iben Raphael. „Zum Terminus *uyun jafambi* im manjurischen Schamanismus“. In: *Religious and Lay Symbolism in the Altaic World and other Papers. Proceedings of the 27th Meeting of the Permanent International Altaistic Conference, Walberberg, Federal Republic of Germany, June 12th to 17th, 1984*. Hrsg. von Sagaster, Klaus und Eimer, Helmut. Wiesbaden: Harrassowitz, 1989, S. 225–238.
- [49] Ross, Denison. „A polyglot list of birds in Turki, Manchu and Chinese“. In: *Memoirs of the Asiatic Society of Bengal* II.9 (1909), S. 253–340.

- [50] Rozycki, William. *Mongol elements in Manchu*. Indiana University Uralic and Altaic Series 157. Bloomington, Ind.: Indiana University, Research Institute for Inner Asian Studies, 1994.
- [51] Schmidt, P. „Chinesische Elemente im Mandschu“. In: *Asia Major* VII (1932), S. 573–628.
- [52] Schmidt, P. „Chinesische Elemente im Mandschu. Mit Wörterverzeichnis (Fortsetzung)“. In: *Asia Major* VIII (1932/1933), S. 233–276.
- [53] Schmidt, P. „Chinesische Elemente im Mandschu. Mit Wörterverzeichnis (Fortsetzung und Schluß)“. In: *Asia Major* VIII (1932/1933), S. 353–436.
- [54] Shogaito, Masahiro. „On the Ming Dynasty Central Asian Turkic Language Transcribed in the Chinese Character“. In: CSEL Series I (1999), S. 235–250.
- [55] Stary, Giovanni. „Review: E. Hauer, Handwörterbuch der Mandschusprache. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage hrsg. von Oliver Corff“. In: *CAJ* 52/1 (2008), S. 151–154.
- [56] Imanishi, Shunjū. 五體清文鑑解題 Go-tai shin-bunkan kaidai — The explanatory notes on Wu-T'i Ch'ing-Wên-chien. In: Tamura Jitsuzō and Imanishi Shunjū and Satō Hisashi. *Wu-T'i Ch'ing-Wên-chien, translated and explained* (五體清文鑑譯解 Go-tai shin-bunkan yakkai). Institute for Inland Asian Studies, Faculty of Letters, Kyōto University, 1966, S. 17–29.
- [57] Tamura, Jitsuzō, Imanishi, Shunjū und Satō, Hisashi. 編者序文 Vorwort der Herausgeber. In: Tamura Jitsuzō and Imanishi Shunjū and Satō Hisashi. *Wu-T'i Ch'ing-Wên-chien, translated and explained* (五體清文鑑譯解 Go-tai shin-bunkan yakkai). Institute for Inland Asian Studies, Faculty of Letters, Kyōto University, 1966/1967.
- [58] 佟永功 Tong Yonggong. 满语文与满文档案研究 *Manyuwen yu Manwen dang'an yanjiu*. 沈阳 Shenyang: 辽宁民族出版社 Liaoning minzu chubanshe, 2009.
- [59] Wadley, Stephen. „A preliminary investigation of Manchu tree names in the Wuti Qingwenjian“. In: *CAJ* 36 (1992), S. 107–122.
- [60] Walravens, Hartmut. „Die Deutschland-Kenntnisse der Chinesen (bis 1870). Nebst einem Exkurs über die Darstellung fremder Tiere im K'un-yü t'u-shup des P. Verbiest“. Inaugural-Dissertation. Philosophische Fakultät der Universität zu Köln, 1972.
- [61] Walravens, Hartmut und Gimm, Martin, Hrsg. *Deutsch-mandjurisches Wörterverzeichnis. Nach H. C. von der Gabelentz' Mandschu-Deutschem Wörterbuch*. Bd. 4. Sinologica Coloniensia. Wiesbaden: Franz Steiner, 1978.

Benutzte Wörterbücher

- [62] 安双成 An Shuangcheng, Hrsg. 满汉大辞典 *Man-Han da cidian*. 沈阳 Shenyang: 辽宁民族出版社 Liaoning minzu chubanshe, 1993.
- [63] Böhlingk, Otto. *Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung*. Neudr. in Helioplanverfahren [der Ausg. Petersburg, Kaiserl. Akad. der Wiss., 1879–1889]. Leipzig: Markert & Petters, 1923–1925 = 1879–1889.
- [64] Cewel, Ya. *Mongol xelnii touch tailbar tol'*. Ulaanbaatar: Ulsyn xewleliin xereg erxlex xoroo, 1966.
- [65] Hauer, Erich. *Handwörterbuch der Mandschusprache*. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage, hrsg. von Oliver Corff. Wiesbaden: Harrassowitz, 2007.
- [66] 胡增益 Hu Zengyi, Hrsg. 新满汉大词典 *Xin Man-Han da cidian*. Urumchi: 新疆人民出版社 Xinjiang renmin chubanshe, 1994.
- [67] Kowalewski, Joseph Étienne. *Dictionnaire Mongol-Russe-Français*. Nachdruck [der Ausg.] Kasan 1844. 3 Bde. Taipei: SMC Publishing Inc., 1993 = 1844–1849.
- [68] 罗竹风 Luo Zhufeng, Hrsg. 汉语大词典 *Hanyu da cidian*. 上海 Shanghai: 汉语大词典出版社 Hanyu da cidian chubanshe, 1988.3.
- [69] „mongγol kelen-ü toli“ nayiraγulqu duγuyilang, Hrsg. *Mongγol kelen-ü toli*. Kökeqota: Öbür mongγol-un arad-un kebel-ün qoriy-a, 1997.
- [70] Sprigg, Richard Keith. *Balti-English, English-Balti Dictionary*. London: RoutledgeCurzon, 2002.

- [71] Steingass, Francis Joseph. *A Comprehensive Persian-English Dictionary*. URL: <http://dsal.uchicago.edu/dictionaries/steingass/> (zuletzt besucht am 03.04.2013).
- [72] Steingass, Francis Joseph. *A Comprehensive Persian-English Dictionary, including the Arabic words and phrases to be met with in Persian literature*. London: Routledge & K. Paul, 1892.
- [73] 宛志文 Wan Zhiwen, Hrsg. 漢語大字典 — 袖珍本 *Hanyu da zidian — xiuzhenben*. 成都 Chengdu: 四川辭書出版社、湖北人民出版社 Sichuan cishu chubanshe, Hubei renmin chubanshe, 1999.
- [74] 夏征农 Xia Zhengnong, Hrsg. 辭海 — 语词分册 *Cihai — yuci fence*. 上海 Shanghai: 上海辭書出版社 Shanghai cishu chubanshe, 1987.
- [75] „新蒙汉词典“ 编委会 „Xin Meng-Han cidian“ bianweihui, Hrsg. 新蒙汉词典 *Xin Meng-Han cidian*. 北京 Beijing: 商务印书馆 Shangwu yinshuguan, 1999.
- [76] 徐世荣 Xu Shirong. 北京土语辞典 *Beijing tuyu cidian*. 北京 Beijing: 北京出版社 Beijing chubanshe, 1990.
- [77] 元禄 Yuan Lu, Hrsg. 欽定同文韻統 *Qingding tongwen yuntong*. 故宫珍本丛刊: 少数民族语文 Gugong zhenben congkan: shaoshu minzu yuwen. 海口 Haikou: 海南出版社 Hainan chubanshe, 2000.10, S. 157–242. 据清乾隆十五年殿本影印 Photomechanischer Nachdruck der Ausgabe aus dem Jahr 15 der Qianlong-Ära.
- [78] 张怡荪 Zhang Yisun, Hrsg. 藏漢大辭典 *Zang-Han da cidian*. 北京 Beijing: 民族出版社 Minzu chubanshe, 1985.

Bibliographien, Kataloge und Akten

- [79] (1909–2003), Richard C. Rudolph und Walravens, Hartmut. „Comprehensive Bibliography of Manchu Studies“. In: *Monumenta Serica* LVII (2009), S. 231–494.
- [80] Clark, Larry V. u. a. *Bibliographies of Mongolian, Manchu-Tungus, and Tibetan Dictionaries*. Hrsg. von Walravens, Hartmut. Orientalistik-Bibliographien und Dokumentationen 20. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006.
- [81] Douglas, Robert Kennaway. *Supplementary Catalogue of Chinese Books and Manuscripts in the British Museum*. London: British Museum, 1903.
- [82] Li Tê-ch'i. *Union Catalogue of Manchu Books in the National Library of Peiping and the Library of the Palace Museum*. Peiping: National Library, 1933.
- [83] Naitō Torajirō. „盛京崇謨閣滿文老檔五體清文鑑正本 Sheng-ching Ch'ung-mo-ko Man-wen lao-tang Wu-t'i Ch'ing-wen-chien cheng-pen“. Mukden, 1912. Photographs taken by a Japanese group, headed by Naitō Torajirō, of a copy of the Mirror in five languages, and the Old Manchu Archives in the Mukden archive. H. Walravens writes: My copy has a slightly different title, and contains 7 photographs. The title slip seems to be written in Naitō's hand.
- [84] Naitō Torajirō. „明治四十五年在奉天照象全本盛京崇謨閣滿文老檔并五體清文鑑附四庫全書本禮部卷稿 Mingzhi [i. e. Meiji] 45 nian zai Fengtian zhaoxiang quanben Shengjing Chongmoge Manwen laodang bing wuti qingwenjian fu siku quanshu ben libu juangao [Erinnerungsheft zur] Vollständigen Ablichtung der Manwen Laodang und des Fünfsprachenspiegels nebst einer Fassung des Li-bu im Siku Quanshu, vorgefunden im Chongmoge des Kaiserpalastes von Fengtian im Jahr Meiji 45“. Privatbesitz H. Walravens, Meiji 45 = 1912. Das kleine Heft (154 mm breit, 220 mm hoch) enthält nur acht unbeschriftete und undatierte Photographien, dazu im vorderen Einbanddeckel eine auf chinesisch geschriebene Widmung an B. Laufer. Photo 1: Ein Schubert mit ca. sechs oder sieben Faszikeln, Etikett nicht lesbar. Photo 2: Ein manjurischer Text. Photo 3: Zwei Buchpakete, in Stoff eingewickelt. Photo 4: Ein Brokateinband eines Faszikels, mit Spuren eines Etiketts. Photo 5: Erste Seite des Fünfsprachenspiegels mit den Einträgen *abka* bis *genggiyen abka*. Photo 6: Montage verschiedener Impressumsangaben und Siegelabdrücke. Photo 7: Vier Personen, die äußeren, sitzenden, vermutlich Haneda und Naitō, dazwischen ein kleiner Tisch mit mehreren Schubert, dahinter stehend zwei unbekannte Personen. Photo 8: Atelieraufnahme eines älteren Chinesen, sitzend, zu seiner Linken und Rechten (verm.) Haneda und (verm.) Naitō, stehend.

- [85] Pang, Tatiana A. *Descriptive Catalogue of Manchu Manuscripts and Blockprints in the St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies, Russian Academy of Sciences*. Bd. 9. Aetas Manjurica. Wiesbaden: Harrassowitz (in Kommission), 2001.
- [86] 翁连溪 Weng Lianxi. 清内府刻书档案史料汇编 *Qing neifu keshu dangan shiliao huibian*. 扬州 Yangzhou: 广陵书社 Guangling shushe, 2007.
- [87] 延福 Yan Fu. In: 翁连溪 Weng Lianxi. 清内府刻书档案史料汇编 *Qing neifu keshu dangan shiliao huibian*. 扬州 Yangzhou: 广陵书社 Guangling shushe, 乾隆五十九年八月三十日 23. September 1794, Qianlong 59, 409, II. Band.
- [88] 延福 Yan Fu. In: 翁连溪 Weng Lianxi. 清内府刻书档案史料汇编 *Qing neifu keshu dangan shiliao huibian*. 扬州 Yangzhou: 广陵书社 Guangling shushe, 嘉庆二年三月十四日 10. April 1797, Jiaqing 02, 418, II. Band.
- [89] 中国蒙古文古籍总目编委会 „Zhongguo Mengguwen guji zongmu“ bianweihui, Hrsg. 中国蒙古文古籍总目 *Zhongguo Mengguwen guji zongmu Dumdadu Ulus-un erten-ü mongyol nom bicig-ün yerüنگkei yarcaγ Catalogue of Ancient Mongolian Books and Documents of China*. 北京 Beijing: 北京图书馆出版社, 2000.
- [90] 北京市民族古籍整理出版规划小组办公室满文编辑部 Beijingshi minzu guji zhengli chuban guihua xiaozu bangongshi manwen bianjibu, Hrsg. 北京地区满文图书总目 *Beijing diqu Manwen tushu zongmu*. 沈阳 Shenyang: 辽宁民族出版社 Liaoning minzu chubanshe, 2007.

4.5 Faszikel

Faszikel 1:	38 Blatt. PEK: 0002–0073, Lemmata 1–281	11
Faszikel 2:	89 Blatt. PEK: 0075–0250, Lemmata 282–959	27
Faszikel 3:	30 Blatt. PEK: 0252–0309, Lemmata 960–1181	61
Faszikel 4:	52 Blatt. PEK: 0311–0412, Lemmata 1182–1570	81
Faszikel 5:	78 Blatt. PEK: 0414–0562, Lemmata 1571–2131	107
Faszikel 6:	65 Blatt. PEK: 0564–0686, Lemmata 2132–2594	139
Faszikel 7:	85 Blatt. PEK: 0688–0853, Lemmata 2595–3223	171
Faszikel 8:	73 Blatt. PEK: 0855–0996, Lemmata 3224–3762	209
Faszikel 9:	76 Blatt. PEK: 0998–1145, Lemmata 3763–4326	239
Faszikel 10:	94 Blatt. PEK: 1147–1329, Lemmata 4327–5032	271
Faszikel 11:	91 Blatt. PEK: 1331–1504, Lemmata 5033–5689	307
Faszikel 12:	86 Blatt. PEK: 1506–1667, Lemmata 5690–6292	343
Faszikel 13:	89 Blatt. PEK: 1670–1834, Lemmata 6293–6915	375
Faszikel 14:	93 Blatt. PEK: 1836–2018, Lemmata 6916–7627	407
Faszikel 15:	77 Blatt. PEK: 2020–2165, Lemmata 7628–8172	445
Faszikel 16:	69 Blatt. PEK: 2167–2297, Lemmata 8173–8665	473
Faszikel 17:	83 Blatt. PEK: 2299–2456, Lemmata 8666–9260	499
Faszikel 18:	93 Blatt. PEK: 2458–2637, Lemmata 9261–9936	531
Faszikel 19:	53 Blatt. PEK: 2639–2737, Lemmata 9937–10306	565
Faszikel 20:	54 Blatt. PEK: 2739–2845, Lemmata 10307–10716	591
Faszikel 21:	71 Blatt. PEK: 2847–2981, Lemmata 10717–11222	625
Faszikel 22:	74 Blatt. PEK: 2983–3124, Lemmata 11223–11758	653
Faszikel 23:	57 Blatt. PEK: 3126–3237, Lemmata 11759–12178	683
Faszikel 24:	82 Blatt. PEK: 3239–3396, Lemmata 12179–12775	707
Faszikel 25:	95 Blatt. PEK: 3398–3580, Lemmata 12776–13469	739
Faszikel 26:	84 Blatt. PEK: 3582–3740, Lemmata 13470–14061	775
Faszikel 27:	66 Blatt. PEK: 3742–3867, Lemmata 14062–14543	811
Faszikel 28:	62 Blatt. PEK: 3869–3985, Lemmata 14544–14980	837
Faszikel 29:	64 Blatt. PEK: 3987–4112, Lemmata 14981–15460	865
Faszikel 30:	63 Blatt. PEK: 4114–4234, Lemmata 15461–15916	899
Faszikel 31:	82 Blatt. PEK: 4236–4396, Lemmata 15917–16519	927
Faszikel 32:	74 Blatt. PEK: 4398–4540, Lemmata 16520–17052	961
Faszikel b1:	53 Blatt. PEK: 4541–4642, Lemmata 17053–17427	993
Faszikel b2:	38 Blatt. PEK: 4643–4717, Lemmata 17428–17710	1023
Faszikel b3:	43 Blatt. PEK: 4718–4799, Lemmata 17711–18009	1047
Faszikel b4:	88 Blatt. PEK: 4800–4973, Lemmata 18010–18671	1069

**II Auf kaiserlichen Befehl erstelltes Wörterbuch
des Manjurischen in fünf Sprachen
„Fünfsprachenspiegel“**

Inhalt

Teil 1

1	(Fasz. 1) Der Himmel	11
1.1	Der Himmel, 1–7	11
2	(Fasz. 2) Die Zeit	27
2.1	Die Zeit, 1–9	27
3	Die Erde	43
3.1	Die Erde, 1–14	43
4	(Fasz. 3) Die Herrscher	61
4.1	Die Herrscher, 1–2	61
5	Allerhöchste Weisungen	67
5.1	Allerhöchste Weisungen.	67
5.2	Erhebungen und Auszeichnungen, 1–2	69
6a	Einsetzen von Beamten, 1	75
6a.1	Banner und Kompanien, 1–2	75
6b	(Fasz. 4) Einsetzen von Beamten, 2	81
6b.1	Großwürdenträger und Beamte, 1–14	81
6b.2	Beförderungen und Versetzungen.	103
6b.3	Prüfung und Auswahl für den Staatsdienst.	105
7	(Fasz. 5) Staatsverwaltung und Regierung.	107
7.1	Staatsverwaltung und Regierung.	107
7.2	Patrouillen und Inspektionen.	109
7.3	Sachen und Angelegenheiten, 1–4	111
7.4	Verworrene Dinge.	116
7.5	Angelegenheiten, 1–2	118
7.6	Steuern und Fronlasten.	121
7.7	Dienst im Turnus und Dienstreisen.	123
7.8	Zank und Streit, 1–2	124
7.9	Vorbringen und Beurteilen, 1–2	127
7.10	Strafen und Bußen, 1–2	131
7.11	Hauen und Schlagen.	134
7.12	Nachsehen und Verzeihen.	135
7.13	Trösten und Besänftigen.	136
8	(Fasz. 6) Zeremonie, Ritus und Kult	139
8.1	Zeremonie, Ritus, Kult.	139
8.2	In der Eskorte verwendete Gegenstände, 1–5	141

8.3	Audienzen und Versammlungen bei Hofe.	152
8.4	Zeremonie und Kotau.	153
8.5	Gastmähler und Bankette.	155
8.6	Unblutige und blutige Opfer darbringen, 1–2	157
8.7	Utensilien zur Darbringung unblutiger und blutiger Opfer, 1–2	161
8.8	Trauer bei Todesfällen, 1–2	165
8.9	Sprengen und Kehren.	168
9	(Fasz. 7) Musik	171
9.1	Musik, 1–3	171
9.2	Musikinstrumente, 1–3	176
10	Bildung und Gelehrsamkeit	183
10.1	Schrifttum, 1–8	183
10.2	Schriftgelehrsamkeit.	195
10.3	Unterweisung in schriftlichen Dingen.	196
10.4	Utensilien der Schriftgelehrsamkeit, 1–2	198
10.5	Astronomische Instrumente.	203
10.6	Die Zahlen, 1–2	205
11a	(Fasz. 8) Militärische Leistungen, 1	209
11a.1	Krieger und Soldaten.	209
11a.2	Bewachen und Verteidigen.	211
11a.3	Kampf und Kriegführung, 1–8	213
11a.4	Bogenschießen, 1–2	226
11a.5	Bogenschießen zu Pferde.	229
11a.6	Voltigieren.	231
11a.7	Ringens, 1–2	233
11b	(Fasz. 9) Militärische Leistungen, 2	239
11b.1	Jagd, 1–3	239
11b.2	Spiel mit Jagdfalken und Hunden.	245
11b.3	Heeresgerät und Kriegswaffen, 1–7	246
11b.4	Herstellung von Heeresgerät und Kriegswaffen, 1–4	257
11b.5	Köcher und Bogenschuh.	264
11b.6	Sattel und Zaumzeug, 1–2	265
12a	(Fasz. 10) Der Mensch, 1	271
12a.1	Der Mensch, 1–5	271
12a.2	Beziehungen unter den Menschen, 1–2	279
12a.3	Familienangehörige und Verwandte.	284
12a.4	Freunde und Genossen.	287
12a.5	Alt und Jung, 1–2	287
12a.6	Der menschliche Körper, 1–8	292
12b	(Fasz. 11) Der Mensch, 2	307
12b.1	Aussehen und Gestalt, 1–8	307
12b.2	Die natürlichen Regungen, 1–2	318
12b.3	Glück und reicher Segen.	321
12b.4	Reichtum und Üppigkeit.	322
12b.5	Pflege der Kindespflicht.	324
12b.6	Ehrung der Älteren und Bescheidenheit des Jüngeren.	326
12b.7	Güte und Pflichterfüllung.	327
12b.8	Treue und Unbestechlichkeit.	329
12b.9	Klugheit und Weisheit.	330
12b.10	Fähigkeiten und Können.	332
12b.11	Würde und Wohlwollen, 1–2	334

12b.12 Ehrerbietung und Vorsicht.	335
12b.13 Anteilnahme und Eintracht.	337
12b.14 Sparsamkeit und Mäßigung.	339
12c (Fasz. 12) Der Mensch, 3	343
12c.1 Fleiß und Rührigkeit.	343
12c.2 Tapferkeit und Stärke.	345
12c.3 Name und Ruf.	347
12c.4 Loben und Preisen.	348
12c.5 Fragen und Antworten, 1–2	350
12c.6 Betrachten und Schauen, 1–2	352
12c.7 Hören und Verstehen.	356
12c.8 Rufen und Winken.	357
12c.9 Nachprüfen und Feststellen.	358
12c.10 Antreiben und Drängen.	360
12c.11 Aufschieben und Hinziehen.	361
12c.12 Sich stützen und verlassen auf.	363
12c.13 Geben und Nehmen.	364
12c.14 Helfen und Betreuen.	366
12c.15 Verteilen und Ausgeben.	368
12c.16 Austeilen und Zukommen lassen.	369
12c.17 Bringen und Holen.	371
12c.18 Entbehrungen.	372
12d (Fasz. 13) Der Mensch, 4	375
12d.1 Erheischen und Erhoffen.	375
12d.2 Fortpflanzen und Aufziehen.	377
12d.3 Kinder gebären.	378
12d.4 Freude und Fröhlichkeit.	380
12d.5 Begehren und Ersehnen.	382
12d.6 Lachen und Auslachen.	384
12d.7 Scherz und Spiel.	386
12d.8 Armut und Dürftigkeit.	388
12d.9 Verpfändung und Aufnahme von Darlehen.	390
12d.10 Hunger und Mißwachs.	391
12d.11 Frieren und vor Kälte zittern.	393
12d.12 Bemängeln und Beklagen.	394
12d.13 Kümmernis und Sorge.	396
12d.14 Jammern und Sich beschweren.	397
12d.15 Wehklagen und Trauern.	399
12d.16 Zürnen und Grollen.	401
12d.17 Fürchten und Schauern, 1–2	403
12e (Fasz. 14) Der Mensch, 5	407
12e.1 Aussprüche und Erörterungen, 1–4	407
12e.2 Töne und Geräusche, 1–6	415
12e.3 Offenes und Verborgenes.	430
12e.4 Sitzen und Stehen, 1–2	431
12e.5 Gehen und Laufen, 1–4	435
12f (Fasz. 15) Der Mensch, 6	445
12f.1 Verschnaufen und Atem holen.	445
12f.2 Gehen und Kommen.	446
12f.3 Ermüden und Ermatten.	449
12f.4 Daliegen und Schlafen, 1–2	451
12f.5 Beschleunigen und Beeilen.	453
12f.6 Dabehalten und Entsenden.	455

12f.7	Den Platz wechseln und Nomadisieren.	456
12f.8	In Bewegung bringen.	458
12f.9	Nehmen und Loslassen.	459
12f.10	Hinwerfen und Verstreuen.	461
12f.11	Sich treffen und aufeinander stoßen.	462
12f.12	Abscheu und Ekel, 1–2	464
12f.13	Herausfordern und Behelligen.	466
12f.14	Geringschätzen und Auslachen.	468
12f.15	Racheangelegenheiten.	469
12f.16	Rügen und Schelte.	470
12g (Fasz. 16) Der Mensch, 7	. . . . .	473
12g.1	Kränkungen und Beleidigungen.	473
12g.2	Schimpfen und Flüche.	475
12g.3	Rebellieren und sich widersetzen.	478
12g.4	Entfliehen und Entrinnen.	479
12g.5	Rauben und Plündern.	480
12g.6	Krankheiten und Leiden, 1–2	481
12g.7	Schmerzen und Stöhnen, 1–3	484
12g.8	Geschwüre und Ausflüsse, 1–2	489
12g.9	Aufquellen und Anschwellen.	493
12g.10	Wunden und Narben.	494
12g.11	Verschöpfung und Mängel.	496
12h (Fasz. 17) Der Mensch, 8	. . . . .	499
12h.1	Ausschweifung und Verschwendung.	499
12h.2	Ausschweifung und Maklosigkeit.	501
12h.3	Klatsch und Argwohn.	502
12h.4	Hochmut und Prahlerei.	504
12h.5	Oberflächlichkeit und Leichtsin.	506
12h.6	Gewalt üben und unterdrücken.	509
12h.7	Unzureichendes und Mangelhaftes, 1–2	510
12h.8	Einfalt und Beschränktheit.	514
12h.9	Verstöße und Verfehlungen.	515
12h.10	Schimpf und Schande.	517
12h.11	Hitzigkeit und Grausamkeit.	518
12h.12	Faulheit und Drückebergerei.	520
12h.13	Nachlässigkeit und Liederlichkeit.	522
12h.14	Lug und Trug.	523
12h.15	Hinterlist und Täuschung.	525
12h.16	Aufhetzung und Schmeichelei.	527
12i (Fasz. 18) Der Mensch, 9	. . . . .	531
12i.1	Schlechte und Rohe, 1–2	531
12i.2	Begehrlichkeit und Lüsternheit.	534
12i.3	Unsauberkeit und Schmutz.	536
12i.4	Täppisches und Widerliches.	537
12i.5	Erbärmliches und Niedriges.	539
12i.6	Störrischkeit und Hartnäckigkeit.	540
12i.7	Waschen und Spülen.	543
12i.8	Dörren und Trocknen.	544
12i.9	Befeuchten und naß werden lassen.	545
12i.10	Sich zusammenziehen und sich ausdehnen.	546
12i.11	Vollständiges und Richtiges.	547
12i.12	Ich und du, 1–2	549
12i.13	Redensarten, 1–6	552

Teil 2

13 (Fasz. 19) Mönche und Daopriester	565
13.1 Buddha, 1–2	565
13.2 Gottheiten.	569
14 Wunderbares und Seltsames	571
14.1 Dämonen und Kobolde.	571
15 Ärzte und Schamanen	575
15.1 Heilbehandlung.	575
16 Geschicklichkeit und Künste	579
16.1 Wetten und Spielen.	579
16.2 Spielzeug, 1–2	581
17a Wohnen und Hausen, 1	585
17a.1 Kleinere und größere ummauerte Städte.	585
17a.2 Wege und Straßen.	588
17b (Fasz. 20) Wohnen und Hausen, 2	591
17b.1 Paläste und Thronhallen.	591
17b.2 Altäre und Tempel.	593
17b.3 Ministerien und Behörden, 1–12	595
17c (Fasz. 21) Wohnen und Hausen, 3	625
17c.1 Haus und Hof, 1–4	625
17c.2 Öffnen und Schließen.	633
17c.3 Stürzen und Stützen.	634
18a Landwirtschaft und Produktion, 1	637
18a.1 Felder.	637
18a.2 Feldbestellung, 1–3	638
18a.3 Geräte zur Feldbestellung.	643
18a.4 Abschneiden und Auflesen.	645
18a.5 Aufbewahren und Sammeln.	647
18a.6 Tragen und Hochnehmen.	648
18a.7 Mahlen und Schrotten.	650
18b (Fasz. 22) Landwirtschaft und Produktion, 2	653
18b.1 Walken und Vermengen.	653
18b.2 Bündeln und Anhäufen.	655
18b.3 Austauschen und Eintauschen, 1–2	656
18b.4 Wägen und Abmessen, 1–2	659
18b.5 Beute machen.	663
18b.6 Utensilien für Fang und Beute, 1–4	665
18b.7 Allerlei Gerätschaften der Handwerker, 1–3	671
18b.8 Hab und Gut, 1–2	675
19 (Fasz. 32) Feuer und Rauch	683
19.1 Feuer und Rauch, 1–4	683
20 Seide und Leinen	689
20.1 Seide und Leinen, 1–6	689
20.2 Wolle und Baumwolle.	698
20.3 Mannigfache Farben, 1–3	699
20.4 Spinnen und Weben, 1–2	703

21 (Fasz. 24) Kleidung und Schmuck	707
21.1 Winterhüte und Sommerhüte, 1–2	707
21.2 Kleider und Gewänder, 1–4	710
21.3 Gürtel und Tücher.	715
21.4 Stiefel und Socken.	717
21.5 Pelze und Felle, 1–2	719
21.6 Pelze und Felle gerben.	721
21.7 Anlegen und Ablegen.	723
21.8 Ausbreiten und Zusammenlegen.	725
21.9 Kämmen und Schmücken.	726
21.10 Schmucksachen.	728
21.11 Schneidern und Nähen, 1–3	730
21.12 Jurten und Zelte.	734
21.13 Einwickeln und Bündeln.	736
22 (Fasz. 25) Hausrat	739
22.1 Geräte und Werkzeuge, 1–8	739
22.2 Volles und Leeres.	752
22.3 Doppelt und Einfach, Gerade und Ungerade.	753
22.4 Reichlich und Wenig, 1–2	754
22.5 Mehren und Mindern.	757
22.6 Messen und Abmessen.	758
22.7 Neu und Alt.	760
22.8 Gleiches und Verschiedenes.	761
22.9 Groß und Klein.	763
22.10 Platzen und Reißen.	764
22.11 Brechen und Entzweigen.	765
22.12 Abbrechen und Abfallen.	766
22.13 Durchlöchern und Zerreißen.	767
22.14 Gestalt und Aussehen von allerlei Dingen, 1–3	769
23 (Fasz. 26) Herstellen und Bauen	775
23.1 Herstellen und Bauen.	775
23.2 Verstopfen und Ausfüllen.	777
23.3 Hämmern und Schlagen.	778
23.4 Abschneiden und Abtrennen.	780
23.5 Biegen und Falten.	781
23.6 Drehen und Bohren.	782
23.7 Schnitzen und Schneiden.	783
23.8 Leimen und Ankleben.	784
23.9 Schleifen und Polieren.	786
23.10 Aufführen und Decken.	786
23.11 Abtrennen und Fernhalten.	788
23.12 Binden und Knoten.	790
23.13 Bemalen und Firnissen.	792
23.14 Loslösen und Trennen.	793
23.15 Verwüsten und Verheeren.	794
23.16 Fertig machen und vollenden.	795
24 Schiffe	799
24.1 Schiffe, 1–4	799
25 Wagen und Sänften	805
25.1 Wagen und Sänften, 1–2	805
26a (Fasz. 27) Lebensmittel, 1	811
26a.1 Getreidespeisen und Fleisch, 1–4	811

26a.2	Gemüse und Zuspeisen, 1–4	817
26a.3	Tee und Wein.	824
26a.4	Gebäck und Kuchen, 1–3	825
26a.5	Essen und Trinken, 1–4	830
26b (Fasz. 28) Lebensmittel, 2	. . . . .	837
26b.1	Rohes und Gares.	837
26b.2	Kochen und Aufbrühen.	839
26b.3	Am Spieße braten und schmoren.	840
26b.4	Abschaben und Schneiden, 1–2	841
26b.5	Geschmack und Aroma.	845
26b.6	Weiches und Hartes.	846
26b.7	Schöpfen und Zusammengeben.	848
26b.8	Mit Wasser begießen und durchsehen.	849
27 Verschiedene Feldfrüchte	. . . . .	853
27.1	Korn und Getreide, 1–2	853
28 Verschiedene Früchte	. . . . .	857
28.1	Früchte, 1–4	857
29 (Fasz. 29) Gräser	. . . . .	865
29.1	Gräser, 1–4	865
30 Bäume	. . . . .	873
30.1	Bäume, 1–10	873
31 Blumen	. . . . .	887
31.1	Blumen, 1–6	887
32 (Fasz. 30) Größere und kleine Vögel	. . . . .	899
32.1	Größere Vögel, 1–10	899
32.2	Kleine Vögel, 1–6	912
32.3	Körperteile geflügelter Tiere, 1–2	920
32.4	Regungen und Bewegungen größerer Vögel, 1–2	922
33 (Fasz. 31) Vierfüßige Tiere	. . . . .	927
33.1	Vierfüßige Tiere, 1–7	927
33.2	Körperteile vierfüßiger Tiere.	936
33.3	Regungen und Betätigungen der Tiere.	937
34a Vieh und Haustiere, 1	. . . . .	941
34a.1	Allerlei Haustiere, 1–3	941
34a.2	Fortpflanzung von Vieh und Haustieren.	944
34a.3	Pferde und Vieh, 1–3	945
34a.4	Farben von Pferden und Vieh.	949
34a.5	Der Körper von Pferden und Vieh, 1–2	951
34a.6	Fortbewegung von Pferden und Vieh, 1–2	953
34a.7	Regungen von Pferden und Vieh, 1–2	955
34a.8	Ergreifen und Einfangen von Pferden und Vieh.	958
34b (Fasz. 32) Vieh und Haustiere, 2	. . . . .	961
34b.1	Reiten und Aufpacken, 1–2	961
34b.2	Hüten und Hegen, 1–2	963
34b.3	Krankheiten und Leiden von Pferden und Vieh, 1–2	965
34b.4	Rinder.	968
34b.5	Gegenstände für den Umgang mit Pferden und Vieh, 1–2	969

35	Schuppenträger und Schalentiere	973
35.1	Drachen und Schlangen.	973
35.2	Flußfische, 1–4	974
35.3	Seefische, 1–2	979
35.4	Schuppenträger und Schalentiere.	982
36	Würmer und Insekten	985
36.1	Würmer und Insekten, 1–4	985
36.2	Regungen der Würmer und Insekten.	990
E	Ergänzungen I–IV	993
E.1	(Fasz. Nachtrag b1) Der Himmel.	993
E.2	Der Lauf der Zeit, 1–2	994
E.3	Die Erde, 1–2	996
E.4	Großwürdenträger und Beamte des Altertums.	999
E.5	Opfergefäße der Vorzeit.	1000
E.6	Kopfbedeckungen und Kronen des Altertums, 1–3	1001
E.7	Historische Strafen und Bußen.	1006
E.8	Beförderungen und Versetzungen.	1007
E.9	Musik.	1007
E.10	Schrifttum, 1–4	1010
E.11	Heeresgerät und Kriegswaffen, 1–2	1018
E.12	(Fasz. Nachtrag b2) Gottheiten, 1–3	1023
E.13	Ministerien und Behörden, 1–8	1027
E.14	(Fasz. Nachtrag b3) Wägen und Abmessen.	1047
E.15	Hab und Gut.	1048
E.16	Gebäck und Kuchen.	1049
E.17	Fremde Früchte, 1–4	1049
E.18	Bäume, 1–2	1055
E.19	Fremde Bäume.	1058
E.20	Blumen.	1059
E.21	Fremde Blumen, 1–5	1060
E.22	(Fasz. Nachtrag b4) Größere Vögel, 1–9	1069
E.23	Kleine Vögel, 1–5	1083
E.24	Vierfüßige Tiere, 1–2	1091
E.25	Fremde Tiere, 1–7	1094
E.26	Allerlei Haustiere, 1–2	1107